



Rahmenplanung der Jugendarbeit in der Stadt Dornbirn

LANGFASSUNG

Ein Grundlagenpapier für die Weiterentwicklung
der verbandlichen und offenen Jugendarbeit in
Dornbirn.

1992

INHALTSVERZEICHNIS:

VORWORT

1. EINLEITUNG Seite 4

- 1.1. Zielsetzungen
- 1.2. Arbeitsweise

2. GRUNDLAGEN Seite 6

- 2.1. Jugend
- 2.2. Jugendarbeit
 - 2.2.1. Verbandliche Jugendarbeit
 - 2.2.2. Offene Jugendarbeit
- 2.3. Jugendpolitik
- 2.4. Freizeit
- 2.5. Kultur
- 2.6. Sozialarbeit

3. ISTZUSTAND Seite 21

- 3.1. Allgemeines
- 3.2. Befragung Jugendlicher
- 3.3. Befragung "verbandliche Jugendarbeit"
- 3.4. Befragung der Sportorganisationen
- 3.5. Zusammenfassung Statistik
- 3.6. Befragung "sozialer Institutionen"
- 3.7. Ergebnisse Politikergespräche
- 3.8. Offene Jugendarbeit
- 3.9. Externe Jugendbefragungen

4. SOLLZUSTAND Seite 41

- 4.1. Allgemeines
 - 4.1.1. Jugendpolitische Zielsetzung
 - 4.1.2. Leitbild einer Jugendarbeit in Dornbirn
 - 4.1.3. Zielgruppe
 - 4.1.4. Zentral/Dezentral
 - 4.1.5. Wissenschaftliche Begleitung der Rahmenplanung
- 4.2. Maßnahmen
 - 4.2.1. Partizipation
 - 4.2.2. Räume
 - 4.2.3. Aktivitäten
 - 4.2.4. Soziale Infrastruktur
 - 4.2.5. Träger
 - 4.2.6. Zusammenarbeit
 - 4.2.7. Budget

5. WEITERARBEIT Seite 68

6. SCHLUSSBEMERKUNGEN Seite 73

7. LITERATURLISTE Seite 74

VORWORT

Die vorliegende Rahmenplanung ist das Ergebnis eines einjährigen Prozesses, mit dem Versuch, möglichst viele Ebenen - sprich Betroffene, Engagierte und Entscheidungsträger - in die Entwicklung eines in die Zukunft weisenden und damit tragfähigen Grundlagenpapiers miteinzubeziehen. Entwicklungen, Erfahrungen, Diskussionen, Meinungen der letzten Jahre hinsichtlich der verbandlichen und offenen Jugendarbeit in Dornbirm wurden zusammengetragen, ergänzt und überschaubar zusammengefaßt.

Schlußendlich bleiben unsere Wünsche und Hoffnungen,

- + daß durch diesen Prozeß die Lebensphase 'Jugend' in Dornbirm umfassender verstanden wird,
- + daß der jungen Generation ein angemessener Platz im Gemeinwesen gesichert wird,
- + daß Verständnis und Wohlwollen jungen Leuten 'in ihrem eigenständigen Wesen' entgegengebracht werden
- + daß durch gemeinsam anerkannte 'Wegmarkierungen' in Sachen Jugendpolitik die prinzipiellen Arbeitsschwerpunkte verständlicher sind und von allen Entscheidungsträgern engagiert mitgetragen werden
- + daß ...

Das Projektteam, im August 1992



Alltag

"Mein Alltag: Um sechs steh' ich auf, mitten in der Nacht eigentlich. Kurz vor sieben geh' ich fort in die Firma. Ich arbeite von halb acht bis viertel nach fünf. Dann Waschen, Umziehen usw., das dauert fast bis sechs, bis ich draußen bin. Eine dreiviertel Stunde haben wir Mittagspause, eine Viertelstunde Vormittagspause. Mein erster Weg ist heim, weil ich beim Freund wohne. Ich führ den Haushalt: Kochen, Zusammenräumen, mit dem Hund fortgehen ... Fortgehen gib'ts nicht während der Woche. Am Freitag arbeite ich bis mittags, nachmittags machen wir Großeinkauf. Dann wasche ich die Wäsche, dann, am Abend, gehen wir fast jeden Freitag fort bis drei oder fünf in der Früh. Samstags kaufen wir Kleinigkeiten fürs Wochenende ein, der restliche Tag wird verschlafen. Der Sonntag ist auch nur zum Ausrasten da. Die ganze Woche ist anstrengend... Alles ist grau in grau und eintönig, grad die Arbeit. Es gibt nichts, was den Alltag auflockert. Ich freu mich oft schon montags auf den Freitag."

(18jährige, Lehrling)

"Die Schule ist ein Betrieb, wo dreißig Kinder zusammensitzen, damit hat sich's. Der Lehrer bringt den Stoff durch, macht seine Schularbeiten, verbessert sie und steht gut da. Sonst lernst sehr wenig, fürs Leben. Manchmal haben wir was versucht anders zu machen, aber zack, und weg war's, mit der Begründung, wir müssen mit dem Stoff weitermachen."

(17jährige, Schülerin)

1. EINLEITUNG

Die stark veränderte gesellschaftliche Situation der letzten Jahrzehnte und die dadurch immer massiver an das Gemeinwesen gestellten Anforderungen müssen eine gründliche Aufarbeitung der Jugendsituation und der bis jetzt geleisteten außerschulischen Jugendarbeit in Dornbirn zur Folge haben. Im "Jugendbericht 1990" des Stadtjugendreferates von Dornbirn wird in der Auflistung der Schwerpunkte der nächsten Jahre die "Entwicklung eines Jugendplanes" für Dornbirn als Standortbestimmung und Wegweisung für die Jugendpolitik angeregt. Die vielfältigsten Situationen, Schwierigkeiten und Erfahrungen, die unterschiedlichsten Vorstellungen von Jugendarbeit in der Öffentlichkeit und bei Verantwortlichen in der Jugendarbeit haben dann letztlich dazu geführt, daß der Stadtrat im Herbst 1991 einer Projektgruppe den Auftrag gegeben hat, die gemachten Erfahrungen und Diskussionen der letzten Jahre zusammenzutragen und zu reflektieren. Daraus sollte ein Grundlagenpapier entstehen, als Leitlinie für die Entwicklung der "verbandlichen und offenen Jugendarbeit" in Dornbirn und als Entscheidungsgrundlage für die kommunale Jugendpolitik.

Der Auftrag an die Projektgruppe lautete:

- Istzustandserhebung der Jugendarbeit in Dornbirn
- Studium von Grundlagenpapier anderer vergleichbarer Städte
- Sammeln von Datenmaterial "Jugend und Dornbirn"
- verschiedenste Gespräche und Diskussionen führen
- ein inhaltlicher, struktureller, und finanzieller Rahmenplan erstellen
- Diskussionsphase desselben begleiten

1.1 ZIELSETZUNG

Das Projektteam formuliert die Zielsetzungen des vorliegenden Grundlagenpapiers wie folgt:

- a) Ein öffentliches Verständnis der Jugendarbeit nachhaltig wecken und unterstreichen.
- b) Die Eigenständigkeit der Jugendarbeit bewußt machen, jedoch das Gemeinwesen als Ganzes nicht aus den Augen verlieren.
- c) Mögliche "jugendpolitischen Zielsetzungen" zur Sprache bringen, zur Diskussion stellen.
- d) Die infrastrukturellen und organisatorischen Konsequenzen im Sinne von Bedarfsaussagen aufgrund der Aufarbeitung und Reflexion des Ist-Standes darstellen. Strukturen werden vorgeschlagen, die auf die im ständigen Wandel begriffenen Situationen von Jugendlichen rasch reagieren können.
- e) Entwicklung eines Rahmenplanes für die "verbandliche und offene Jugendarbeit in Dornbirn" und für die Jugendpolitik aus dem dann Feinziele abgeleitet werden können, um den Blick vom Ganzen zum Speziellen und umgekehrt nicht zu verlieren, um die Dinge differenziert sehen und auseinanderhalten zu können, um den Jugendlichen auch als Teil des Gemeinwesens dort ernst nehmen zu können, wo er lebt, im Sinne einer Stadtteilorientierung.
- f) Konzeptionelle Rahmenüberlegungen (inhaltlich, personell, finanziell, baulich) ausformulieren, woraus Aufgabengebiete und Kompetenzfelder für Stadt und "freie Träger" für den Aufbau einer bedürfnisorientierten, vernetzten und entwicklungsfähigen Jugendarbeit in Dornbirn ersichtlich sind. Detailkonzepte zu den einzelnen Umsetzungsschritten müssen extra zu einem späteren Zeitpunkt und konkreter ausformuliert und entwickelt werden, sie sind nicht Gegenstand dieser Rahmenplanung.
- g) Der Planungsbeteiligung der Betroffenen (Jugendliche, Jugend- und soziale Institutionen, Politiker,...) ein besonderes Gewicht geben.

h) Da sich inhaltliche Positionen und Bedarfskriterien in der Jugendarbeit ständig ändern, eine laufende Beobachtung, Kontrolle und Reflexion der Umsetzungsschritte - der in dem Plan gemachten Vorschlägen, Maßnahmen und Konsequenzen - anstreben.

i) Die Rahmenplanung als einen Schritt in einem längeren, dynamischen Prozeß verstehen und diese gemachten Erfahrungen in eine "ständige Fortschreibung" des Planes einfließen lassen.

1.2 ARBEITSWEISE

Als erstes hat das Stadtjugendreferat im Herbst und Winter 91/92 einige Exkursionen in andere Städte für die politischen Entscheidungsträger (Jugendausschuß, Stadtrat und Interessierte) zur Meinungs- und Bewußtseinsbildung angeboten. Als Hauptthema war die "offene Jugendarbeit" in den Städten Mühlhausen, Zürich, St. Gallen und Kempten von Interesse. Weiters sind dann die "Jugendkonzepte" der Vorarlberger Städte sowie von Innsbruck, Linz und Graz zum Studium beschafft worden. Einen weiteren Punkt in diesem Prozeß stellte die Veranstaltung "Jugendhearing" im Herbst 91 dar, als die Vorarlberger Jugendstudie und das "Modell Kempten" mit Stadtvertretern und Jugendlichen zur Diskussion standen.

Im weiteren traf sich dann die im Herbst 91 eingesetzte Projektgruppe in der Zeit zwischen Jänner und Mai 92 zu vier Tagessitzungen.

Die Projektgruppe, bestehend aus

Sabine Pernfuß, Dornbirn, HS-Lehrerin, Dipl. Sozialarbeiterin

Klaus Tedeschi, Dornbirn, Pädagogikstudent

Michael M. Natter, Dornbirn, Stadtjugendreferent

Dr. Heinz Wettstein, Luzern, Jugend- und Organisationsberater

bearbeitete zwischenzeitlich das Projekt durch folgende Arbeitsschritte:

1. Ansatzpunkt definieren
2. Hypothesen aufstellen
3. Datensammlung (Gespräche, Befragung, Literatur,)
4. Datenrückmeldung
5. Diagnose feststellen
6. Maßnahmen entwickeln

Der Jugendausschuß war zusammen mit dem Vorsitzenden Stadtrat Dr. Günther Hagen projektbegleitendes Organ. So kam die Projektgruppe in mehreren Sitzungen dem Auftrag nach, den Jugendausschuß sowohl umfassend über den Fortgang der Arbeit zu informieren als auch an dem Prozeß der Erstellung teilhaben zu lassen.

Im Juni 92 erfolgte eine breite Diskussion eines vorgelegten Diskussionsentwurfes auf folgenden Ebenen:

- Jugendliche und Interessierte
- Jugend- und Sportorganisationen
- Gemeindevertreter / Innen
- Stadtrat
- Sozialinstitutionen

Aufgrund der zahlreichen Diskussionsbeiträge und Rückmeldungen ist nun diese endgültige Rahmenplanung zur Beschlußfassung entstanden.

2. GRUNDLAGEN

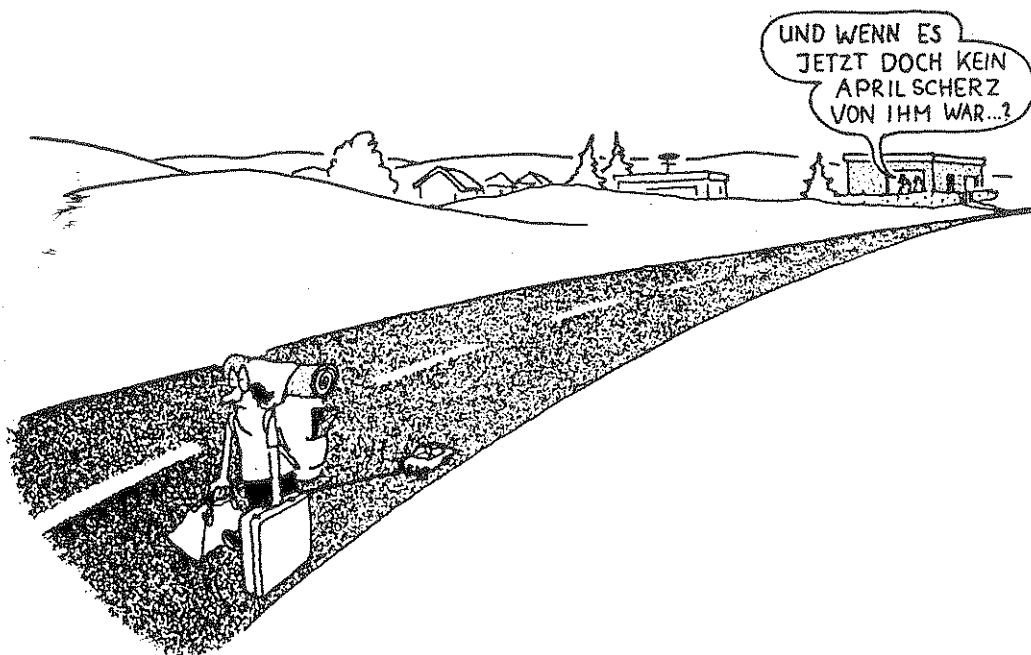
Während unserer Arbeit hat sich immer wieder herausgestellt, daß unterschiedlich präzise Vorstellungen zu einigen Begriffen innerhalb der Projektgruppe vorlagen. Dies führte mitunter zu Mißverständnissen während der gemeinsam geführten Diskussionen. Von dieser Erfahrung ausgehend, möchten wir hier einige Begriffsbestimmungen vornehmen. Neben Jugend, Jugendarbeit und Jugendpolitik schienen uns auch die Begriffe Freizeit, Kultur und Sozialarbeit einer kurzen Erläuterung bedürftig. Folgende Seiten sollen diese theoretischen Grundlagen verdeutlichen, die mit Ausgangsbasis für die Erstellung dieses Rahmenplanes waren.

2.1. JUGEND

Jugend ist eine geschichtlich junge Erscheinung. Zu Beginn der Industrialisierung entwickelte sich im ausgehenden 18. Jhdt. das bürgerliche Familienbild, wobei der Übergang von Kindheit zum Erwachsenen nicht mehr selbstverständlich erfolgte. Jugend war demnach eine "Erfindung" der Gesellschaft. Der Begriff Jugendlicher fand erst später Eingang in den Sprachgebrauch, wo er anfangs besonders im juristischen Sinn verwendet wurde, um straffällig gewordene junge Männer zu bezeichnen. Diese Bezeichnung war ursprünglich also sehr negativ besetzt.

Wenn heute über Jugend gesprochen wird, dann liegen den Überlegungen, was unter den Begriff "Jugend" fällt, oftmals höchst unterschiedliche Ausgangspunkte zugrunde. Der Terminus "Jugend" ist vieldeutig und "hat viele Gesichter".

In den hochindustrialisierten Industrie- und postmodernen Dienstleistungsgesellschaften wird meistens eine bestimmte Phase im Lebenslauf zwischen Kindheit und Erwachsensein als Jugendphase gekennzeichnet. Bis heute wurde immer wieder versucht, eine repräsentative Beschreibung für die jeweilige Jugendgeneration zu finden. War es in den 50ern die "skeptische Generation" (Schelsky), in den 60ern die "unbefangene Generation" (Blücher) etc., so läßt sich heute kaum mehr etwas bestimmen, was Allgemeingültigkeit beanspruchen könnte. Jugend hat heute viele unterschiedliche Ausdrucksformen, die oft widersprüchlich und für Außenstehende nur schwer zu verstehen sind. Diese Tatsache erschwert es, eine Definition vorzunehmen.



Ähnliche Schwierigkeiten ergeben sich bei der Frage, welche Zeitspanne die Jugend umfaßt. Je nach Perspektive der Beobachtung werden unterschiedliche Altersangaben gemacht. Steht die Erwerbstätigkeit Jugendlicher im Vordergrund des Interesses, wird zumeist von einem Alter zwischen 15 bis 26 Jahren ausgegangen. Interessiert das Konsumverhalten, wird oft schon jeder 10jährige miteinbezogen. Dies ist deshalb problematisch, weil sich dadurch der Blick nicht an Problemlagen, die eigentlich untersucht werden wollen, orientiert, sondern nur an Alterskohorten. Es wird dabei übersehen, daß Probleme je nach Persönlichkeit und Lebenssituation des einzelnen früher oder später eintreten können. Solche Ansätze werden damit zumeist der Tatsache nicht gerecht, daß die meisten Problemlagen der Jugendlichen eine breite statistische Streuung aufweisen. Deshalb dürfen auch alle Versuche, Jugend durch wenige Kategorien homogen darzustellen, nicht über die vielfältigen Unterschiede hinwegtäuschen.

Aus diesem Grund möchten wir die Angabe demographischer Jahrgänge nur als Anhaltspunkt zur Orientierung und nicht als Definition verstehen. Wenn wir in dieser Rahmenplanung davon ausgehen, Jugendliche zwischen 10 und 26 Jahren zu berücksichtigen, wollen wir gleichzeitig auf diese Problematik verweisen. Wobei noch festgestellt werden muß, daß unser Hauptaugenmerk auf die 12 bis 18jährigen gerichtet ist. Problem- und Bedürfnislagen sollen im Vordergrund stehen, ohne diese zuvor bestimmten Altersgruppen zuzuschreiben.

Abgesehen von den definitorischen Schwierigkeiten, möchten wir noch auf jene Leistungen verweisen, die Jugendliche erbringen müssen, um in dieser Gesellschaft zurecht zu kommen. Zu einer Rahmenplanung "Jugendarbeit" gehört eine kurze Situationsbeschreibung der heutigen Jugend, denn wir meinen, daß eine jugendpolitische Rahmenplanung von den grundsätzlichen Gesellschaftsentwicklungen auszugehen habe. Diese betreffen teilweise die Jugendlichen im besonderen Maße und beeinflussen ihr Verhalten. Zudem stehen lokale Fragen und Probleme immer innerhalb dieser Gesamtentwicklungen.

Allerorts ist der Bruch kollektiver Sozialisierungs- und Disziplinierungsmuster festzustellen. Globale Jugendkonzepte verlieren ihren Glanz, da sie ihre Plausibilität am Maßstab Alltag nicht einlösen konnten. Pluralisierung und Differenzierung der Lebensformen und Stile, die Spektren dessen, was an Lebensstil-Optionen Jugendlichen zur Verfügung stehen, haben sich erheblich verbreitert. Jugendliche der Gegenwart finden sich nicht mehr in ein kohärentes Gefüge von Familie, Schule, Kirche und Nachbarschaft eingebettet. Wie dies noch für ihre Eltern galt. Heute findet ein "Ausverkauf" an Weltbildern und Utopien statt, allenfalls Versatzstücke ohne Allgemeingültigkeit bieten Anhaltspunkte. Orientierung erfordert heute von den Jugendlichen ungleich mehr Anstrengung als den bloßen Oppositionsprotest vergangener Generationen.

Wenn wir nun in einigen Thesen die heutige Situation Jugendlicher und deren Sozialisationsaufgaben präzisieren, wollen wir keineswegs überdauernde Entwicklungsaufgaben (wie z. B. Identitätssuche, Rollenfindung, Lebensplanung, ...) verneinen. Wir wollen aber das Hauptaugenmerk auf jene Bedingungen richten, die Jugendliche speziell in der heutigen Zeit zu lösen haben.

1) Das Jugendalter ist heute zu einer wenig strukturierten Lebensphase geworden, in der jeder Jugendliche seinen Weg finden muß. Abgesehen von den schon erwähnten definitorischen Schwierigkeiten, verweisen das zunehmende Fehlen von Ereignissen und verbindlichen Ritualen darauf, daß die Jugendzeit nicht mehr einheitlich strukturiert ist. Wichtige Botschaften zur Orientierung gehen damit verloren und verstärken den Verlust der Orientierungsleistungen, die früher durch gesellschaftliche Institutionen (Familie, Schule, Kirche, etc.) erbracht wurden. Neue Einflußgrößen, wie Massenmedien, Konsum- und Werbewelt, haben zur Folge, daß in vielen Situationen keine verbindlichen Handlungsmuster vorliegen. Diese Situation, in der Konflikte vorprogrammiert sind, weist aber - oft nur scheinbare - Handlungsfreiheit auf.

2) Jugendliche erleben grundlegende Lebensdimensionen wie Raum und Zeit anders, reagieren anders darauf. Aus der zunehmenden Verbauung, Erschließung und Schaffung von Verkehrswegen hat sich eine Differenzierung von Umwelten und Räumen ergeben.

Die Segregation in Wohnwelt, Verkehrswelt, Konsumwelt, Freizeitwelt etc. führte und führt dazu, daß jeder Raum zunehmend nur noch ganz bestimmten Funktionen dient und die Menschen für die verschiedenen Bedürfnisse und Interessen unterschiedliche Räume und Orte aufsuchen müssen. Gleichzeitig sind mit diesen Räumen eine Unmenge von Gesetzen, Geboten und Verboten verbunden, die spontanen Lebensäußerungen der Menschen immer wieder Grenzen setzen.

Daneben haben Lebens- und Erlebnistempo das zeitliche Erleben erheblich verändert. Selbst über die Zukunft wagt man heute kaum mehr eine Prognose abzugeben. Alle diese Veränderungen verursachen eben auch bei Jugendlichen verschiedenste Formen der Verarbeitung. Sei dies nun in Richtung auf kleine überschaubare Einheiten (z.B. die Clique), die coole und distanzierte Anpassung in der Form, daß alles, was neu ist, schon wieder selbstverständlich ist, das aggressive Ausleben der Unsicherheit, indem "ich kaputt mache, was mich kaputt macht" oder die Konzentration auf das Hier und Jetzt mit der Einstellung, "was ich jetzt habe, kann mir niemand wegnehmen". All diese Verhaltensweisen sind als Bewältigungsstrategien Jugendlicher zu verstehen, die versuchen mit den Problemen ihrer Situation zurechtzukommen.

3) Jugendliche gewinnen ihre Orientierung heute an anderen Orten, in anderer Weise, nach anderen Kategorien und Kriterien. War früher die Identifikation mit einem bestimmten Beruf in gewisser Weise kennzeichnend für Lebensstil, Orientierung und Weltanschauung, so ist das alte Berufsethos eher am Schwinden.

Zwar wird Arbeit nicht zur unwichtigen Lebenskategorie, doch für immer mehr Jugendliche wird die Freizeit zum eigentlichen Ort des Lebens. Dort glauben sie, so sein zu können, wie sie sich fühlen, wie sie sein möchten, hier gewinnen sie zunehmend ihre Orientierungen. Vielfach wird die Gruppe der Gleichaltrigen zum Ort der Geborgenheit, der Information, ist Ausgangspunkt vieler Aktivitäten und Ort des Austausches.

Orientierung ist hier vorwiegend symbolisch-sinnenbezogen und weniger weltanschaulich-einstellungsmäßig zu verstehen. Gefördert durch die Botschaften der Konsumgesellschaft wird zunehmend Erscheinungsbild, das Outfit, das Design wichtig, die Suche nach Identität wird zur Suche nach einem Lebensstil, der einem paßt.

4) Der Generationskonflikt spielt sich heute nicht mehr vorwiegend in der Familie ab, sondern zwischen einer jungen Generation und den gesellschaftlichen Institutionen. Konflikte zwischen Generationen entstehen dann, wenn widersprüchliche Vorstellungen aufeinanderprallen, ohne dem jeweiligen Gegenüber Kompetenzen zuzugestehen. Diese Situation ergibt sich heute vornehmlich zwischen Jugendlichen und gesellschaftlichen Institutionen (Schule und andere öffentliche Einrichtungen). Während die ältere Generation zumeist davon überzeugt ist, sie besäße Wissen und Know-how, um das Leben zu bewältigen, fordert die Jugend zunehmend Kompetenzen und Eigenständigkeit ein. Tatsächlich sprechen Sozialwissenschaftler heute von einer präfigurativen Kultur, einer Kultur, in der die Alten zunehmend von der Jugend lernen. Computer und andere technische Bereiche geben hier deutliche Hinweise auf diese Tendenz.

Während die heutige Elterngeneration, die während der Ereignisse der 68er Zeit selbst für mehr Kompetenz, Anerkennung ihrer Leistung und Mitbestimmung eingetreten ist, im innerfamiliären Bereich ihren Kindern diese Entfaltungsmöglichkeiten bietet, fordern Jugendliche eine gesellschaftliche Mitbestimmung meist vergeblich. Die Folge ist ein tiefes Mißtrauen gegen Institutionen, Staat und Politiker und tendenziell der Rückzug vom öffentlichen Geschehen. Dies gilt besonders dann, wenn das Engagement nicht persönlichen Interessen dient.

Obwohl sicherlich zwischen Stadt und Land, Mädchen und Burschen, Ausländern und Inländern unterschieden werden muß, sind die oben beschriebenen Situationen auch kennzeichnend für Vorarlberger Verhältnisse. Deshalb meinen wir, daß diese Tendenzen wichtige Hintergründe für die Beurteilung der konkreten Situationen und ein jugendpolitisches Konzept darstellen und daher weiter präsent zu halten sind.

2.2 JUGENDARBEIT

Jugend ist nicht mehr nur ein Lebensalter, das auf die Zukunft vorbereiten soll, sondern sie ist vielleicht im Alltagsleben am intensivsten an der Gegenwart orientiert. Dies hat zur Folge, daß **Jugendarbeit eine wesentlich erweiterte soziale, kulturelle und sozialpolitische Funktion für die Jugend bekommen hat.** Diese Funktion übernehmen in der außerschulischen Jugendarbeit vor allem die verbandliche und die offene Jugendarbeit.

2.2.1. Verbandliche Jugendarbeit

Unter dem Oberbegriff "verbandliche Jugendarbeit" ist ein breites Spektrum an Organisationen zusammengefaßt, die sehr unterschiedliche Inhalte und Aktivitäten repräsentieren. Neben den klassischen Jugendverbänden wie z.B. die Kath. Jugend oder die Pfadfinder, existiert eine Vielfalt von Erwachsenenverbänden, die sich auch in der Jugendarbeit aktiv betätigen, wie z.B. Sportvereine, Musikvereine, Alpenverein usw.

Die historischen Wurzeln für die heutige Vielfalt an "Jugendverbänden" gehen zurück auf:

- * von kirchlichen Trägern oder sozialen Gruppen initiierte Gesellen- und Jünglingsvereine, die als Reaktion auf Industrialisierung und Urbanisierung bereits im 19. Jahrhundert gegründet wurden und "schädliche Einflüsse" verhindern sollten;
- * die bürgerliche Jugendbewegung, die durch Gruppenleben, Wandern, Singen und Fahrten in die Natur "jugendgemäßes" Leben ermöglichen wollte;
- * die proletarische Jugendbewegung, Zusammenschlüsse jugendlicher Fabrikarbeiter und Lehrlinge, die vor allem der Durchsetzung der Interessen dieser Jugendlichen gegenüber dem Betrieb galten.

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden die bis dahin bestehenden Jugendverbände entweder verboten oder vereinnahmt, lediglich die "Hitlerjugend" für die Jungen und der "Bund deutscher Mädel" für die Mädchen waren zugelassen. Nach 1945 wurde an frühere Wurzeln wieder angeknüpft.

Die grundlegende Organisations- und Arbeitsform der verbandlichen Jugendarbeit ist die **Jugendgruppe**. Es sind Jugendliche in überschaubarer Anzahl, die sich regelmäßig, meist wöchentlich, über einige Jahre hinweg treffen und über einen Kern von verbandlich-traditionellen Aktivitäten hinaus eine Vielfalt an Angeboten wahrnehmen - von Geselligkeit, Diskussionen, Festen, Basteln, Ausflügen bis hin zu Aktionen. Die Jugendgruppen werden meist durch ehrenamtlich in der Jugendarbeit tätige Gruppenleiter/innen - Jugendliche wie Erwachsene - organisiert.

2.2.2. Offene Jugendarbeit

Die "offene Jugendarbeit" findet vor allem in Jugendhäusern bzw. Jugendtreffs statt. Es handelt sich um **Einrichtungen, die allen Jugendlichen, besonders den nichtorganisierten, durch Bereitstellen von Räumen und Sachmitteln die Möglichkeit zu vielfältigen Freizeitaktivitäten bieten und regelmäßig, d.h. an mehreren Tagen in der Woche, bis in den Abend geöffnet sind.**

Der Begriff "offene Jugendarbeit" bezieht sich auf:

- die **Offenheit der Inhalte**, d.h. zumindest vom Anspruch her sind, anders als in Jugendverbänden, die Aktivitäten in der offenen Jugendarbeit nicht von vornherein an politische, konfessionelle oder weltanschauliche Orientierungen gebunden;
- **Offenheit im Sinne von öffentlich**, d. h. die Aktivitäten der offenen Jugendarbeit sind transparent und stehen damit unter ständigem Legitimationsdruck gegenüber dem Träger, der Nachbarschaft und der Öffentlichkeit im allgemeinen;
- **Offenheit für die Interessen der Jugendlichen**, d.h. anders als in Schule und Betrieb, wo Lehr- oder Ausbildungsplan das Lernen bestimmen, ist offene Jugendarbeit offen für die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen;
- **Offenheit in den Organisations- und Sozialformen**, d.h. die Arbeit ist eher so strukturiert, daß einzelne Aktivitäten für die Jugendlichen unmittelbar zugänglich sind, die Teilnahme also nicht an Anmeldung, Mitgliedschaft o.ä. gebunden ist.

Diese verschiedenen Aspekte von Offenheit haben in der vergleichsweise kurzen Geschichte offener Jugendarbeit je nach gesellschaftlicher Lage unterschiedliche Gewichtung erfahren.

Jugendpolitik ist nicht ein klar und allgemein verständlicher Begriff, sondern oft umstritten und - je nachdem, wer ihn in den Mund nimmt - unterschiedlich gefüllt. Mit einigen Bemerkungen möchten wir hier etwas Klarheit schaffen, um die vorliegende jugendpolitische Rahmenplanung auf eine verständliche Grundlage stellen zu können.

Geschichtlich gesehen ist Jugendpolitik eine junge Erscheinung. Dies hängt damit zusammen, daß auch Jugend als eine gesellschaftlich relevante Gruppierung eigentlich erst in den Nachkriegsjahren so richtig ins Bewußtsein der Politik rückte. Vorher hieß die Blickrichtung Erziehung, Schule und Ausbildung, Fürsorge und Schwierige.

Jugendpolitik heißt, auch als nachwachsende Generation teilhaben / partizipieren zu können an politischen Entscheidungen und somit an der Gestaltung des Gemeinwesens.

Jugendpolitik kann somit von drei verschiedenen Ebenen her gesehen und verstanden werden:

- + als Politik für die Jugend
- + als Politik mit der Jugend
- + als Politik der Jugend.

Jugendpolitik als generationsmäßig bestimmte Politik steht quer zur üblichen Organisation der Politik nach Sachbereichen. Jugend kann nicht einem einzigen Sachbereich zugeordnet bzw. auf ihn reduziert werden (z.B. Sachbereich Freizeit), daraus ergibt sich die Schwierigkeit, den übergreifenden Charakter der Jugendpolitik nicht nur bewußt zu machen, sondern auch sinnvoll zu institutionalisieren.

Eine Jugendpolitik, die nach der üblichen Politik-Verwaltungsrationalität organisiert wird, teilt jugendliches Leben in einer Art und Weise auf, die von Jugendlichen nicht verstanden und nicht akzeptiert wird.

Jugendpolitik muß wieder stärker die kommunalpolitische Rolle, die Bedeutung der Jugend für die Entwicklung der Gemeinde in den Vordergrund stellen und nicht einfach an einem relativierbaren Versorgungs- und Defizitverständnis der Jugendfürsorge- und Freizeitplanung hängen bleiben.

Jugendpolitik kann sich - hier in der Reihenfolge des Üblichen geordnet - etwa auf die folgenden Bereiche beziehen:

- Politik gegenüber sog. auffälligen und minderprivilegierten Gruppierungen Jugendlicher. Ausgehend von einer bestimmten "Normalitäts"-Vorstellung und von Mindestansprüchen, werden für Jugendliche, die nicht in dieser Norm liegen, spezifische Maßnahmen korrigierender und unterstützender Natur vorgeschlagen.
- Politik bezogen auf die allgemeinen Lebensbedingungen Jugendlicher. Hier lassen sich mehrere große Bereiche unterscheiden:
 - * **Bildungspolitik:** Jugend ist Teil der Altersphase, die speziell im Bildungsprozeß steht
 - * **Allgemeiner Jugendschutz:** Hier wird Jugend als eine Phase der Gefährdung und Überforderung verstanden, von der gewisse Erfahrungen fernzuhalten sind.
 - * **Gestaltung der sozio-kulturellen Infrastruktur:** Damit werden die Möglichkeiten verstanden, wo Jugendliche - zur Gestaltung ihres Lebens - mitbestimmen können, was z.B. Jugendräume, Sportanlagen, kulturelle Veranstaltungen ... anlangt.
 - * **Gestaltung der allg. Lebensbedingungen im gesellschaftlichen Sinne,** von denen Jugendliche mitbetroffen sind: Familien-, Wohn-, Verkehrspolitik usw.

- Politik bezogen auf die Zukunft unserer Gesellschaft: Kinder und Jugendliche sind die Generation, die mit allen Folgen unserer heutigen Politik am längsten werden leben müssen. Die Berücksichtigung dieser Dimension politischer Entscheide kann Teil von Jugendpolitik sein.
- Politik, die die Aktivierung und Integration Jugendlicher ins politische und gesellschaftliche Leben zum Thema macht. Damit verbunden sind immer auch Vorstellungen über die Zukunft unserer politischen Formen, unseres politischen Systems.

Jugendpolitik als vielfältige Antwort bzw. Lösungsansätze in den Globalschwierigkeiten der heute gängigen Politik, was sich als

- Bewältigungsprobleme
- Verständnisprobleme
- Orientierungsprobleme

zwischen jungen Leuten und der heutigen, politischen Realität beschreiben läßt.

Junge Leute verstehen unter Jugendpolitik eine Politik, die die gesellschaftliche Zukunft als gestaltbar wahrnehmen läßt und die Änderungsmöglichkeiten von politischen Entscheidungen, z.B. in wichtigen Modernisierungsfragen (Rüstung, Atomkraft, Gentechnologie, ...), sicherstellt und von vornherein nicht auf eine "lineare Entwicklung", aus der es kein Zurück mehr gibt, ansteuert. Also eine Jugendpolitik, die jungen Leuten auch eine eigene, vorstellbare Lebensplanung bzw. Lebensperspektive ermöglicht.



Eine Jugendpolitik, die den Jugendlichen Zugänge zu den Medien ermöglicht, daß sie nicht nur als Objekte der Berichterstattung gesehen werden, sondern als Produzenten selbst verantwortete Beiträge gestalten können. Wo Mitsprache möglich sein soll, muß auch eine mediale Präsenz möglich werden.

Eine Jugendpolitik, die "Jugend" nicht von vornherein als "Problem" betrachtet und eben nicht nur reagiert, wenn Jugendliche aufmüpfig oder auffällig sind. Es ist also eine jugendpolitische Aufgabe, zu beschreiben, was Jugendliche für ihre psychische, kulturelle und soziale Entwicklung in der Gemeinde, in der Stadt brauchen.

Eine Jugendpolitik muß Jugendlichen (Frei-)Räume ermöglichen auch mit dem Wissen, daß es unterschiedliche Möglichkeiten in den verschiedenen Räumen gibt: Die einen sind mehr situations- und gelegenheitsbezogen, die anderen stärker durch sozialemotionale Zugehörigkeit geprägt.

Eine Jugendpolitik orientiert sich nicht nur an Legislaturperioden und langen kommunalpolitischen Prozeduren, Jugendpolitik heißt auch gegenwartsorientiert handeln, z.B. durch stärkeres Arbeiten mit Ermessensspielräumen und Initiativ-Finanzierungen, nicht allein gedeckt durch gesetzliche Vorgaben, sondern bestimmt und gefördert durch konkrete Personen und Ausschüsse.

Grundfragen, die in der Jugendpolitik gestellt sind,
die in der Jugendpolitik beantwortet werden müssen:

- + Ist Jugendpolitik aktiv oder reaktiv, d.h. werden im politischen Bereich selber Vorstellungen und Aktivitäten für Jugendpolitik entworfen, oder reagiert Politik in diesem Bereich nur auf Druck von aussen (Probleme, Konflikte)?
- + Ist Jugendpolitik nur subsidiär, oder gibt es auch Bereiche, wo sie primäre Aktivität beinhaltet; wartet sie, bis irgendwo private Aktivität vorhanden ist, die unterstützt werden kann, oder initiiert sie selber bestimmte Aktionen und Institutionen?
- + Ist Jugendpolitik als nachrangige Teilpolitik (im Sinne von 'Lückenfüller') zur Sozial-, Familien-, Rechts- und Bildungspolitik oder als Gesellschaftspolitik zu "betreiben"?

Und eine letzte Bemerkung: Jugendpolitik - wie letztlich jede Politik - kann sich nicht einfach auf objektive Erkenntnisse und Erfordernisse stützen, sondern setzt immer einen politischen Gestaltungswillen voraus.

Ob ein Gemeinwesen in einem bestimmten Bereich jugendpolitisch tätig wird oder nicht, hängt nicht allein - und oft nicht einmal überwiegend - von allgemein bekannten Phänomenen ab, sondern vielmehr von deren Beurteilung und den daraus zu ziehenden Folgerungen durch die politisch einflußreichen Gruppierungen.

Auf diesem Hintergrund ist auch der Vorschlag eines jugendpolitischen Rahmenplanes zu sehen: Es ist nicht eine "objektiv" unbestreitbare Grundlage, sondern Ausdruck der Beurteilung einer bestimmten Situation und bestimmter Haltungen, wie sie im Projektteam und in dem begleiteten Meinungsbildungsprozeß vorzufinden sind.

2.4. FREIZEIT

Die Flut kursierender Definitionen für den Begriff "Freizeit" ist ähnlich wie für den Begriff "Jugend". Daß Freizeit ein sehr junger Begriff ist, mag die Ursache für den wissenschaftlichen Definitionsdschungel sein, der sich um diesen rankt.

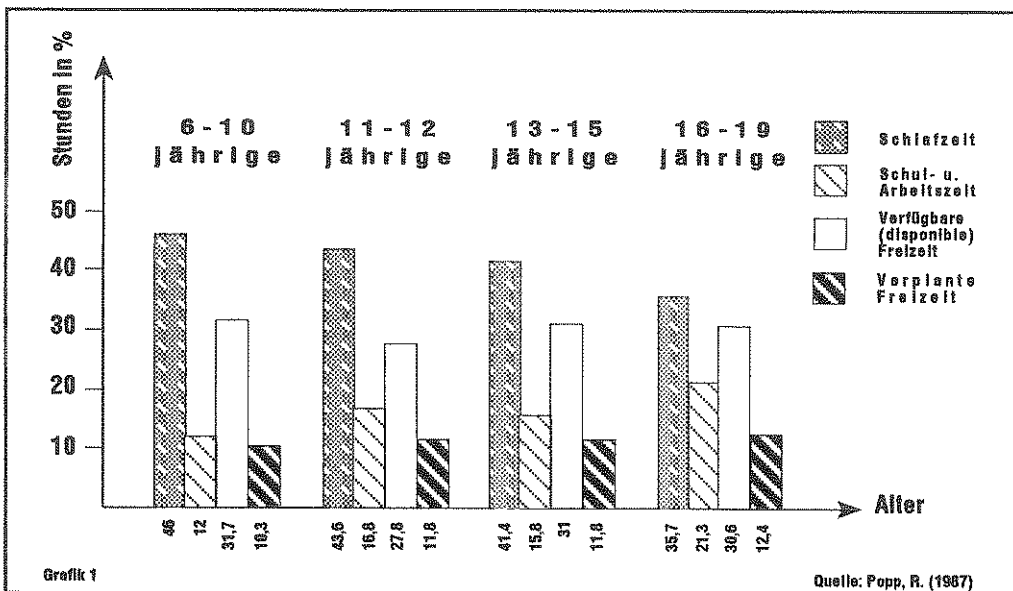
Sein historischer Ursprung läßt sich auf die Anfänge der industriellen Gesellschaften an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert festmachen. Im Zuge der Frage, wie man schneller, billiger und demzufolge auch mehr produzieren kann, kam der Freizeit als Regenerationsphase Bedeutung zu und stellte damit den Gegenpol zur Arbeitszeit dar. Denn nur eine gesunde und erholte Arbeitskraft - so hieß es - könne die volle Leistung erbringen.

Die oft mechanisch und wenig abwechslungsreichen Tätigkeiten ließen und lassen auch heute kaum Freiräume, der Arbeitsplatz charakterisiert sich durch detaillierte Strukturierung. Von der Wortbedeutung her drückt sich die Opposition zur Arbeit und deren Fremdbestimmung deutlich im Begriff "Frei-Zeit" aus. Trotz dieses Verweises ist der Mensch auch innerhalb seiner Freizeit verschiedenen Zwängen ausgesetzt, die die Bezeichnung "frei" als wenig angebracht erscheinen lassen.

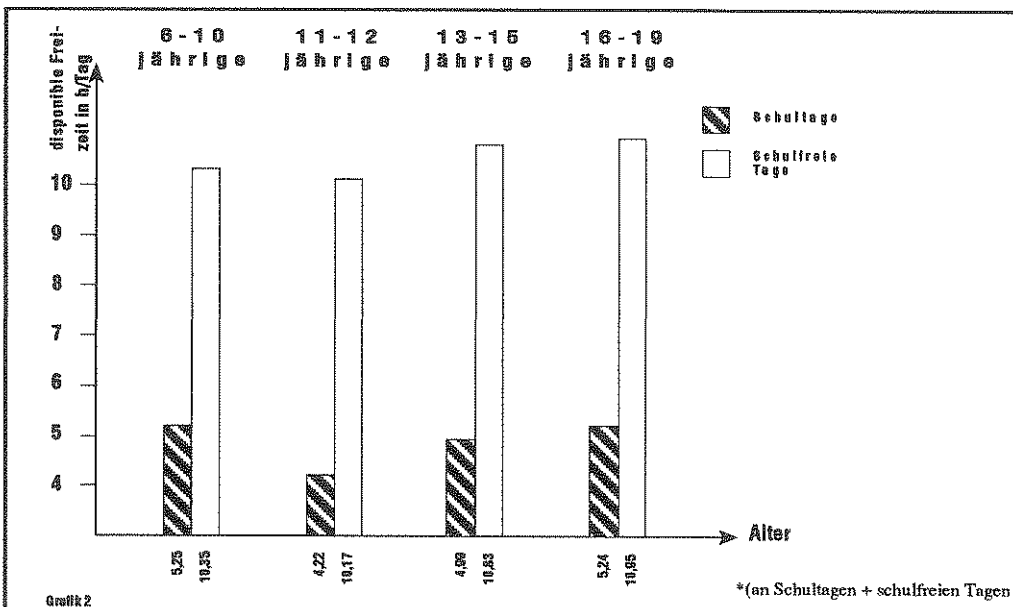
Obwohl heute der Freizeitbegriff durch Unbestimmtheiten überfrachtet ist und unterschiedlichste Assoziationen damit verbunden werden, lassen sich doch zwei generelle Sichtweisen bestimmen.

Einerseits ist dies die Praktik der negativen Abgrenzung der Freizeit gegenüber der Arbeit. Danach läßt sich Freizeit als Zeitspanne beschreiben, die nicht mit Berufsarbeit (auch Haushalt), Weg- und Wartezeiten, Schlaf, Mahlzeiten und (Körper-)Hygiene verbracht wird. Daneben kann Freizeit aber auch positive Kennzeichnung erfahren, z.B. durch die Benennung der zur Freizeit gezählten Verrichtungen und Funktionen, wie Ausruhen, Spielen, Entspannen usw. Generell gibt es aber keine allgemein verbindliche Definition. Aus dieser Schwierigkeit heraus lassen sich Erhebungen zur vorhandenen Freizeit nur schlecht vergleichen. Zur Orientierung möchten wir hier dennoch ein Beispiel anführen. 1987 wurden 6-19jährige der Stadt Salzburg über ihr "Zeitbudget" befragt.

Gesamt-Jahres-Zeitbudget:



Frei verfüg- und gestaltbare Zeit:*



Wie die Graphik 1 verdeutlicht, wurde Freizeit in "disponible Freizeit", also freiverfügbare und gestaltbare Zeit und in eine restliche "verplante Freizeit" eingeteilt. Die Graphik 2 bringt das unterschiedliche Ausmaß "disponibler Freizeit" in Abhängigkeit von Schultagen und schulfreien Tagen zum Ausdruck. So haben die Jugendlichen an Schultagen zwischen 4 und 5 Stunden täglich zur freien Verfügung, während sie an schul- bzw. arbeitsfreien Tagen über 10 Stunden täglich verfügbar haben.

Neben diesem hohen quantitativen Ausmaß gewinnt die Freizeit bei den Jugendlichen zusätzlich an Bedeutung. Für viele Jugendliche spielt sich ihr Leben nur mehr innerhalb der Freizeit ab. Arbeit, Schule und sonstige alltägliche Verpflichtungen dienen nur mehr dazu, jene materielle Basis zu schaffen, um persönliche Wünsche in der Freizeit erfüllen zu können.

Ausdruck findet diese Haltung unter anderem im steigenden Konsumverhalten und dem mangelnden Interesse für öffentliche Belange. Unsicherheit über die gesellschaftliche, aber auch persönliche Zukunft lassen Jugendliche die Flucht in die Vergnügungsangebote der Freizeit-Industrie antreten. Diese Tendenz ruft immer wieder jene Freizeitpädagogen auf den Plan, die für eine "sinnvolle" Nutzung der Freizeit eintreten und damit wohl im Namen der Mehrheit Erwachsener sprechen. Dementsprechend sieht die Freizeitpädagogik ihre Aufgaben in der Ermutigung zum sozialen Engagement, Ermöglichung von Erfahrungen emotionaler, kommunikativer und kreativer Art etc.

(Nach HÖLZEL 1978).

Obwohl Freizeit leicht ideologisch zu vereinnahmen ist, möchten wir dennoch eine Standortbestimmung vornehmen. Wir gehen davon aus, daß Anregung zu verschiedensten Aktivitäten ebenso notwendig ist wie die Akzeptanz jugendlichen Freizeitverhaltens. Jugendliche mit aktuellen Problemen und Aufgaben der Gesellschaft zu konfrontieren scheint uns ebensowichtig, wie das Verständnis dafür, daß Jugendliche in ihrer Freizeit gern "herumhängen" oder ziellos umherziehen.

Ausgehend von diesem Basisverständnis möchten wir Freizeit als verfügbare Zeit des Tages verstehen, die sich von jenen Phasen des Tagesablaufes wie Schule, Arbeit, Erhaltung der Körperfunktionen sowie sonstigen Verpflichtungen abheben, ohne aber irgendwelche moralischen Vorstellungen und Bildungsansprüche daran zu knüpfen.

Inwieweit während dieser Zeitspanne dennoch Zwänge auf die Jugendlichen ausgeübt werden, kann von hier aus nicht beurteilt werden.

2.5. KULTUR

In enger Beziehung zum Begriff Freizeit wird oft jener der Kultur gesehen. Für viele Erwachsene zählt neben der Erholungsfunktion die Kultur zu den wesentlichsten Aspekten der Freizeit. Da diese Sichtweise nur eine von mehreren ist, heute keine Einigkeit in den Vorstellungen von Kultur mehr herrscht, erscheint es uns notwendig, diese hier einer kurzen Betrachtung zu unterziehen.

Wir möchten an dieser Stelle zwei Ebenen unterschieden wissen, auf welchen Kultur verstanden werden kann:

1) In einer engen Betrachtungsweise wird Kultur vorwiegend als "Produkt" der Kulturschaffenden verstanden, die einen relativ kleinen Bereich unseres gesellschaftlichen Lebens umfassen und ihren Ausdruck in Musik, Literatur, Theater oder darstellenden Künsten finden.

Diese traditionelle Auffassung wird oft als zu elitär und museal kritisiert und hat in der Vergangenheit eine zunehmende Aufweichung der Grenzen erfahren, sodaß wir heute immer mehr Bereiche unter dem Begriff Kultur subsumieren. So zählen heute z.B. Jazz oder der Großteil der heutigen Popszene ebenfalls zu dieser Auffassung von Kultur.

2) Neben diesem engen Verständnis von Kultur, deren Produktion zumeist einer kleinen illustren Elite vorbehalten bleibt und damit auch große Nähe zum Begriff Kunst aufweist, kann unter **Kultur auch jede Art der Lebensbewältigung und Lebensgestaltung verstanden werden.**

Beispielhaft dafür möchten wir die Definition von Kultur der UNESCO anführen:

"Die Kultur umfaßt Strukturen, Ausdrucksformen und Bedingungen des Lebens einer Gesellschaft und die verschiedenen Arten, mit denen sich das Individuum in dieser Gesellschaft zum Ausdruck bringt und erfüllt."

Dieses Verständnis ist wesentlich weiter gefaßt, Kultur wird dadurch ganz anders in den Kontext der Gesellschaft gestellt. Dies ermöglicht, Unterscheidungen zwischen westlichen Kulturen und sogenannten primitiven Kulturen vorzunehmen, aber auch Subkulturen oder Gegenkulturen vom kulturellen "mainstream" einer Gesellschaft zu unterscheiden.

Als solche Teilkulturen werden auch die Jugendkulturen bezeichnet, die in der Vergangenheit unter anderem in den Halbstarken (50er Jahre), den Hippies (60er Jahre) bis hin zu den Punks der 80er und vielen anderen auszumachen sind. Je nach Jugendkultur muß das Abrücken von allgemeingültigen Konventionen unterschiedlich interpretiert werden. Es kann lediglich Zeichen der Abgrenzung, oder auch Symbol für den offenen Kampf gegen die offiziellen Kulturen sein.

War es früher noch möglich, daß verschiedene offizielle Kulturen nebeneinander existierten (z.B.: ländliche und urbane oder Arbeiter- und bürgerliche Kultur), so läßt sich heute eine starke Vermischung feststellen. Es scheint heute keine allgemein verbindliche Kultur zu geben. Die zivilisatorische Entwicklung (z.B. Medien, Mobilität, Wohnform) haben unseren ganzen Lebensraum erfaßt und die Rahmenbedingungen gesetzt. Die offiziellen Kulturen haben sich assimiliert, sind ineinander verschmolzen, sodaß wir heute einen relativ uniformen Lebensraum vorfinden, der aber keinerlei Verbindlichkeit hat.

Durch Betreiben der Werbung und Konsumindustrie finden auch immer mehr jugendkulturelle Stilelemente Eingang in die offizielle Kultur, die heute als Mischkultur verschiedenster früherer Kulturformen erscheint. Dies führt in aktuellen Auseinandersetzungen immer zu Schwierigkeiten, da heute unter Kultur vom volkstümlichen Brauchtum bis zu postmodernen Variationen eine breite Palette an Vorstellungen existiert.

Aus diesem Grunde schien es uns wichtig, kurz den Begriff Kultur zu überdenken. **Im folgenden möchten wir unter Kultur jede Art der Lebensbewältigung und Lebensgestaltung verstanden wissen.** Dies ermöglicht nicht nur eine neutrale Auseinandersetzung sowohl von Kultur im traditionellen Verständnis, als auch im Sinne von Teilkulturen einer Gesellschaft, sondern ermöglicht auch eine Auseinandersetzung zwischen den unterschiedlichen Positionen.

2.6. SOZIALARBEIT

2.6.1. Grundsätzliches

Die Sozialarbeit hat die Aufgabe, Menschen in ihren Konflikten mit der Umwelt beizustehen und auf die Umwelt und die Betroffenen so verändernd einzuwirken, damit die Konflikte leichter lösbar sind.

Die Verbindung zwischen Menschen und Ressourcen muß hergestellt werden.

Als berufsspezifische Methoden der Sozialarbeit gelten Einzelfallhilfe (Interventionen auf der Mikro-Ebene), Soziale Gruppenarbeit (Intervention auf der Mezzo-Ebene) und Gemeinwesenarbeit (Interventionen auf der Makro-Ebene).

Sozialarbeiterisches Handeln gliedert sich in folgende Schritte:

Problemdefinition (Diagnose), Planung von Interventionen, Durchführung von Interventionen, Auswertung, Stabilisierung, Ablösung, Weitergabe.

Berufsspezifische Tätigkeiten sind dabei:

Information, Beratung, Vermittlung, Koordination, (Aus-)Bildung, Organisation von Lernprozessen, Therapie, Dokumentation.

Diese grundsätzlichen Überlegungen zum Thema Sozialarbeit erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

2.6.2. Jugendliche Problemgruppen:

Generell haben alle Jugendlichen nicht dieselben Möglichkeiten wie Erwachsene. Sie haben z.B. keinen Zugang zur demokratischen Mitbestimmung, sie sind im Konsumverhalten und in Mobilität eingeschränkt.

Den Großteil der Jugendlichen könnte man als angepaßt und unauffällig bezeichnen.

Das deutsche Marplan-Institut führte eine Untersuchung mit der amerikanischen Werbeagentur MC Cann durch.

Danach plant der deutsche männliche Durchschnittsjugendliche von heute sein Leben so:

Mit 20 Jahren will er ein eigenes Auto besitzen, mit 24 eine Wohnung, mit 25 eine Frau, mit 28 ein Kind, und mit 37 will er alles erreicht haben.

Die Gruppe der Jugendlichen, die diesem Ideal folgen, bekommt auch die meiste gesellschaftliche Anerkennung. Viele Jugendliche wollen oder können nicht diese 'gesellschaftliche Vorgabe' erreichen. Wenn ihre Lage dann zu aussichtslos wird, treten viele Jugendliche die Flucht an. Es ist dann die Flucht aus dem Elternhaus, die Ausreißerproblematiken und Obdachlosigkeit bedingt. Die Flucht in irrealer Träume - womit die Problematik von Jugendsekten, Drogen, Alkohol, Kriminalität oder Selbstmord angesprochen wird.

Viele dieser Jugendlichen auf der Flucht bleiben alleine, andere schließen sich zu Gruppen zusammen, die man als jugendliche Problemgruppen bezeichnet.



Diese Problemgruppen genießen keine gesellschaftliche Anerkennung, sie werden stigmatisiert und unterliegen gesellschaftlichen Zuschreibungen. Sie bilden Gruppen, um innerhalb einer feindlichen Umwelt einen Ort zu haben. Die Reaktion auf den gesellschaftlichen Ausschließungsprozeß, der durch Ghettoisierung in bestimmten Wohngebieten, Chancenungleichheiten in der Schule, Mißerfolge im Beruf und die Kriminalisierung durch die Justiz vollzogen wird, ist die Bildung von 'Notgemeinschaften'.

Diese Jugendlichen dürfen nicht als einzelne, voneinander unabhängige Individuen begriffen werden. Sie stehen in einem intensiven Interaktionsprozeß und in einem hierarchisch gegliederten Verhältnis zueinander. Dieses muß in der Arbeit mit jugendlichen Problemgruppen beachtet werden. Ist bekanntgeworden, daß ein einzelner Jugendlicher z.B. für eine Sachbeschädigung verantwortlich ist, kann man sich nur bedingt an ihn allein wenden. Die ganze Gruppe muß in die Lösung des Problems einbezogen werden. Ein wesentlicher Faktor für die Bildung von Gruppen ist der gemeinsame Erfahrungshintergrund, der die Jugendlichen verbindet.

Alle Untersuchungen zeigen, daß die sozialen Rahmenbedingungen und die psychische Situation einzelner in der Regel vergleichbar sind. Überwiegend wachsen die Jugendlichen in zerrütteten Familien auf, die Eltern sind geschieden oder leben getrennt. Häufig wurden Jugendliche ins Heim gegeben oder wuchsen bei Pflegefamilien auf. Alle Probleme der Eltern - Erlebnisse und Erfahrungen am Arbeitsplatz, Streitigkeiten untereinander oder übermäßiger Alkoholgenuß - haben deshalb Auswirkungen auf die Kinder, weil ihr Sicherheits- und Geborgenheitsbedürfnis bei derartigen Spannungen nicht befriedigt werden kann.

Mit der Anzahl der Geschwister potenzieren sich die Probleme. Untersuchungen zeigen, daß die Kinderzahl in der unteren Unterschicht wesentlich höher ist als in den übrigen Schichten. Zu den Erfahrungen im Elternhaus treten für Jugendliche dann Erfahrungen in der Schule. Dort wird sehr schnell deutlich, welche Kinder aus den ökonomisch besser gestellten Mittelschichtsfamilien kommen. Stillsitzen, spontane Wünsche aufgeben, leise sein und den Finger heben überfordern viele Kinder. Viele Jugendliche, sog. Problemgruppen, haben keinen Schulabschluß. Durch die gemeinsamen frustrierenden Schulerfahrungen finden sich die Jugendlichen schon in der Schule zu Gruppen zusammen.

Obwohl es derzeit keinen Mangel an Lehrstellen gibt, ist es immer schwierig, Sonderschülern eine Lehrstelle zu vermitteln. Ein Großteil nimmt eine Hilfsarbeit an. Und da dort besonders schwierige Bedingungen herrschen und diese Jugendlichen oft nur beschränkt arbeitsfähig sind, kommen die meisten jugendlichen Arbeitslosen aus der vorher geschilderten Schicht. Andererseits gibt es auch einen Teil innerhalb der jugendlichen Problemgruppen, die einer höheren Schicht angehören und bildungsmäßig alle Voraussetzungen für eine "Karriere" mitbringen würden.

Außerdem haben sie kein Geld, mit dem sie sich eine gewisse Selbständigkeit erkaufen können. D.h. eine gewisse Emanzipation von den Eltern, ein Gefühl der Unabhängigkeit, der freien Meinungsäußerung, des eigenständigen Lebens, kurz: das Gefühl, eine eigene Lebensform aufbauen zu können, fehlt.

Wenn diese Jugendlichen nach der Schule keine Arbeit finden, können sie noch nicht einmal den ersten Schritt zur Verwirklichung ihrer Selbständigkeit tun, und das hat eben weitreichende Folgen..

2.6.3. Sozialarbeit mit jugendlichen Problemgruppen

2.6.3.1. Grundsätzliches

- Sie muß von der je spezifischen Lebenssituation, den Interessen und Problemen der jeweiligen Gruppe ausgehen.

-Sie erfordert eine relativ genaue Kenntnis der materiellen und sozialen Gegebenheiten der betreffenden Gruppe. Diese Kenntnisse werden neben sozialstatistischen Erhebungen vor allem durch Befragung und Planungsbeteiligung der Jugendlichen und auch der Erwachsenen erworben. Hierbei spielen einflußreiche Persönlichkeiten (z.B. Lehrer, Pfarrer, Geschäftsleute ebenso wie "informelle Führer") eine besondere Rolle.

- Sie geht aus vom Prinzip der ganzheitlichen Betrachtung der Probleme der jeweiligen Zielgruppe. D.h. sie versucht die Schwierigkeiten der Jugendlichen (verstärkter Leistungsdruck in Schule und Beruf, soziale Isolation und Probleme mit Eltern, Suchtverhalten, Aggression und Delinquenz) im Kontext der gesamten Lebenssituation der Jugendlichen zu sehen und zu bearbeiten.

- Sie geht vom Prinzip der Vermeidung von Ausschließungsprozessen aus. Dies bezieht sich sowohl auf die betreffende jugendliche Problemgruppe, als auch auf die Erwachsenen im Umfeld. Jugendliche mit Schwierigkeiten sollen möglichst durch Personen und Institutionen in ihrer unmittelbaren Umgebung beraten, begleitet und betreut werden.

Das Angebot sozialer Hilfen muß also im gewohnten Lebensfeld der Betroffenen erreichbar sein, ebenso wie die direkten Bezugspersonen in die Lage versetzt werden müssen, sie bei der Problembearbeitung zu unterstützen. Wenn Gruppen von Jugendlichen stigmatisiert werden, weil ihre Handlungen mit den Interessen anderer kollidieren, soll durch eine "konfliktorientierte Versöhnungspraxis" die Umkehrung dieser Ausschließungsprozesse eingeleitet werden.

- Sie geht aus von dem Prinzip der Selbsthilfe. Sie versucht ein Höchstmaß an Mitbeteiligung und Selbstorganisation der Jugendlichen zu bewirken.

- Sie strebt die Kooperation und die Auseinandersetzung mit den Personen und Institutionen an, die direkt mit den Jugendlichen zu tun haben. Hierbei ist sowohl an Institutionen gedacht, die aufgrund der rechtlichen Situation auf das Alltagsverhalten der Jugendlichen und ihre Handlungsorientierungen entscheidenden Einfluß nehmen, als auch an Einrichtungen, deren Inanspruchnahme und Mobilisierung für die Jugendlichen eine eindeutige Hilfe bedeutet.

2.6.3.2. Interventionen auf der Mezzo-Ebene (Arbeit mit Gruppen)

Straßensozialarbeit / Mobile Jugendarbeit

Für viele randständige Jugendliche gibt es keinen Ort, wo sie sich treffen und aufhalten können. In den meisten Gasthäusern sind sie nicht gern gesehene Gäste und haben Lokalverbot. Auch in Jugendhäusern haben sie oft keinen Platz, da sich andere Gruppen schon etabliert haben und sie sich meistens nicht an Normen und Regeln halten. Ohne Kontakte ist es solchen Gruppen praktisch unmöglich, einen Raum für sich zu finden. Vor allem weil ihr Selbstbild auch sehr negativ ist: "Wir sind diejenigen, über die sich Passanten furchtbar ärgern, wir sind die Arbeitslosen, die Schläger, die Junkies, denen jede Gemeinheit, jede Brutalität zuzutrauen ist" usw.

Straßensozialarbeit hat vordergründig das Ziel, Kontakt mit der Gruppe zu knüpfen und Vertrauen aufzubauen. Dabei ist eine partielle Anpassung des/der Sozialarbeiters/in an die Gruppe als Durchgangsstadium von Nöten, welche von ihm/ihr eine große Rollenflexibilität fordert. Dies ist aber notwendig, da die jugendlichen Problemgruppen genauso mit Vorurteilen bezüglich der Gesellschaft reagieren wie umgekehrt.

Wenn die Kontaktaufnahme gelungen ist, kann die/der Sozialarbeiterin beginnen, sich gemeinsam mit den Jugendlichen um Fragen ihrer Existenzsicherung zu kümmern. Gleichzeitig gilt es, die gefährdenden Aspekte (z.B. Rollenfixierungen, eindimensionales Denken, starre Bindungen usw.) abzubauen und die positiven Aspekte der Gruppe zu fördern.

Straßensozialarbeit bedeutet auch, mit dem Umfeld der Randgruppen Kontakt aufzunehmen. Das sind Passanten, Anrainer, Geschäftsleute oder auch Eltern, Geschwister, Freunde der Jugendlichen.

Diese Arbeit allein auf der Straße zu bewerkstelligen, ist jedoch schwierig, es muß ein Raum gefunden werden. Möglicherweise wird nach der Kontaktaufnahme auf der Straße der Wunsch nach einem Raum von den Jugendlichen selbst formuliert. Dann ergibt sich die Aufgabe, die Wünsche der Gruppe aufzugreifen und als Sprachrohr zu fungieren, bis ein geeigneter Raum gefunden ist. Das 'niederschwellige Beratungsangebot' kann in diesem Stadium angesetzt werden.

Sozialarbeit im Jugendtreff, -club, -raum, -haus

Bleiben wir vorerst bei unserer fiktiven jugendlichen Problemgruppe, die positiven Kontakt zu einem/einer Straßensozialarbeiter/in gefunden hat und die motiviert ist, einen Raum für sich zu finden. Nehmen wir weiters an, ein Raum steht zur Verfügung.

Hier ist es notwendig, daß es einen in Gruppenarbeit ausgebildeten und erfahrenen Sozialarbeiter/in gibt, der/die nicht identisch sein muß mit dem/der Straßensozialarbeiter/in.

Um die schon vorher erwähnten positiven Aspekte der Gruppe weiterhin zu fördern, wäre es positiv, die Gestaltung des Raumes den Jugendlichen selbst zu überlassen. Die Möglichkeiten an Gruppenarbeit und sozio-kultureller Animation können eingeschätzt und ausprobiert werden. Ist der Straßensozialarbeiter bzw. Gruppenarbeiter fähig, Konflikte mit den Jugendlichen und dem Umfeld zu bewältigen und durch seine Arbeit Verhaltensvariabilität zu erreichen, kann er beginnen, die jugendliche Problemgruppe mit anderen, auch angepaßteren Jugendgruppen zu vernetzen. Dies können kulturelle Veranstaltungen, gemeinsame sportliche oder spielerische Aktivitäten sein.

Eine wichtige Zielgruppe bei dieser Art von Sozialarbeit mit Jugendlichen sind auch die Erwachsenen. Die Bewohner des Stadtteils, in dem sich der Jugendraum befindet, müssen aufgeklärt und in die Arbeit miteinbezogen werden. Oft sind es Hausmeister, Hausbesitzer, Gastwirte, Nachbarn, die das Verhalten von Jugendlichen argwöhnisch betrachten und kontrollieren. Es braucht zuerst die Entstehung von Problembewußtsein als ersten Schritt zur Veränderung. Das Problem von den jugendlichen Problemgruppen soll als Problem des Stadtteils definiert werden, Hintergründe und Ursachen sollen erkannt werden. Auch die Jugendlichen sollen sich mit der Sichtweise der Erwachsenen auseinandersetzen können, genauso wie umgekehrt.

2.6.3.3. Interventionen auf der Mikro-Ebene (Einzelfallhilfe)

Die Jugendberatung

Während die Straßensozialarbeiter zum Ziel haben, die Gruppe als Ganzes im Auge zu behalten und sich um individuelle Probleme der Jugendlichen nur beschränkt kümmern können, müßte es auch ein Beratungsangebot auf der Mikro-Ebene (Einzelfallhilfe) geben. Dieses Angebot sollte so niederschwellig wie möglich sein. Sinnvoll wäre eine Anlaufstelle, wo erste Kontakte zu Jugendlichen hergestellt werden und dann die bestehenden Institutionen genutzt werden. Dabei ist Koordination sehr wichtig.

Das Beratungsangebot sollte sich nicht in der Arbeit mit jugendlichen Problemgruppen erschöpfen, sondern auch den Jugendtreffs, dem Jugendcafé und anderen geplanten Stellen zur Verfügung stehen. Ein intensiver Austausch mit allen Stellen ist notwendig.

Auch die Jugendarbeiter/innen / im offenen Bereich haben die Aufgabe, Verhaltensauffälligkeiten bestimmter jugendlicher Besucher zu diagnostizieren und diese zu motivieren, den/die Beraterin aufzusuchen. Natürlich braucht es dabei ein Stück Eigenmotivation und Leidensdruck des betreffenden Jugendlichen. Im Rahmen von Fallbesprechungen im Team soll die Vorgangsweise der Motivationsarbeit gemeinsam geplant werden. Der/die Jugendarbeiter/in kann den betreffenden Jugendlichen zum /zur Berater/in begleiten, er/sie kann am Anfang oder im gesamten Verlauf der Beratung dabei sein, das sollte von Fall zu Fall neu entschieden werden.

In Kenntnis von sozialen Defiziten, Fehlentwicklungen, Krisen ist die Frage, ob der /die Sozialarbeiter bzw. Jugendarbeiter abwarten kann, ob und bis wann der Betroffene um Beratung bittet. Er/sie kann auch nicht davon ausgehen, daß es sich wesentlich um Probleme handelt, die durch Veränderung des Jugendlichen (mehr Wissen, anderes Bewußtsein, mehr Mut u. Selbstvertrauen) lösbar sind. Er/sie benötigt einen, über den Beratungsbegriff hinausgehenden Begriff, einer aufsuchenden und eingreifenden Beratung, sowohl als Prophylaxe als auch als Krisenintervention, sowohl als Aufklärung als auch als soziale Aktion.

Da der Begriff "Beratung" mittelschichtspezifisch ist, ist er für viele Mitglieder von jugendlichen Problemgruppen äußerst unergiebig oder sogar undurchführbar.

Trotzdem muß versucht werden, Jugendberatung (Auseinandersetzung mit einer gewissen Lebenssituation) auch für diese Zielgruppe anzubieten. Weiters gehört es zu so einer Einrichtung, mit erweiterten, unkonventionellen (Beratungs-)Formen zu experimentieren.

Bei Konflikten zwischen einzelnen Jugendlichen kann der/die Berater/in die Vermittlungsfunktion übernehmen, genauso wie bei Schwierigkeiten zwischen Eltern, Lehrern und Nachbarn.

Die Jugendberatung ist nicht nur auf den Jugendlichen ausgerichtet, sondern genauso auch auf den Erwachsenen im Umfeld des Jugendlichen.

2.6.4. Zusammenfassung

Das Schaubild 3 ist ein 'theoretischer Versuch', die Schwerpunkte der Sozialarbeit und Jugendarbeit darzustellen. Demnach kann die Jugendsozialarbeit nicht auf die eine oder andere Seite stark abgegrenzt werden, mögliche Berührungspunkte, Schnittstellen und gemeinsame Aufgabefelder erfordern eine enge Zusammenarbeit, eine gemeinsame Verantwortung und Vernetzung der Sozialarbeit mit der Jugendarbeit und umgekehrt. Der ganze Bereich der sozialen Arbeit kann nicht allein Aufgabe der (offenen) Jugendarbeit sein, die Zielsetzungen gehen darüber hinaus.

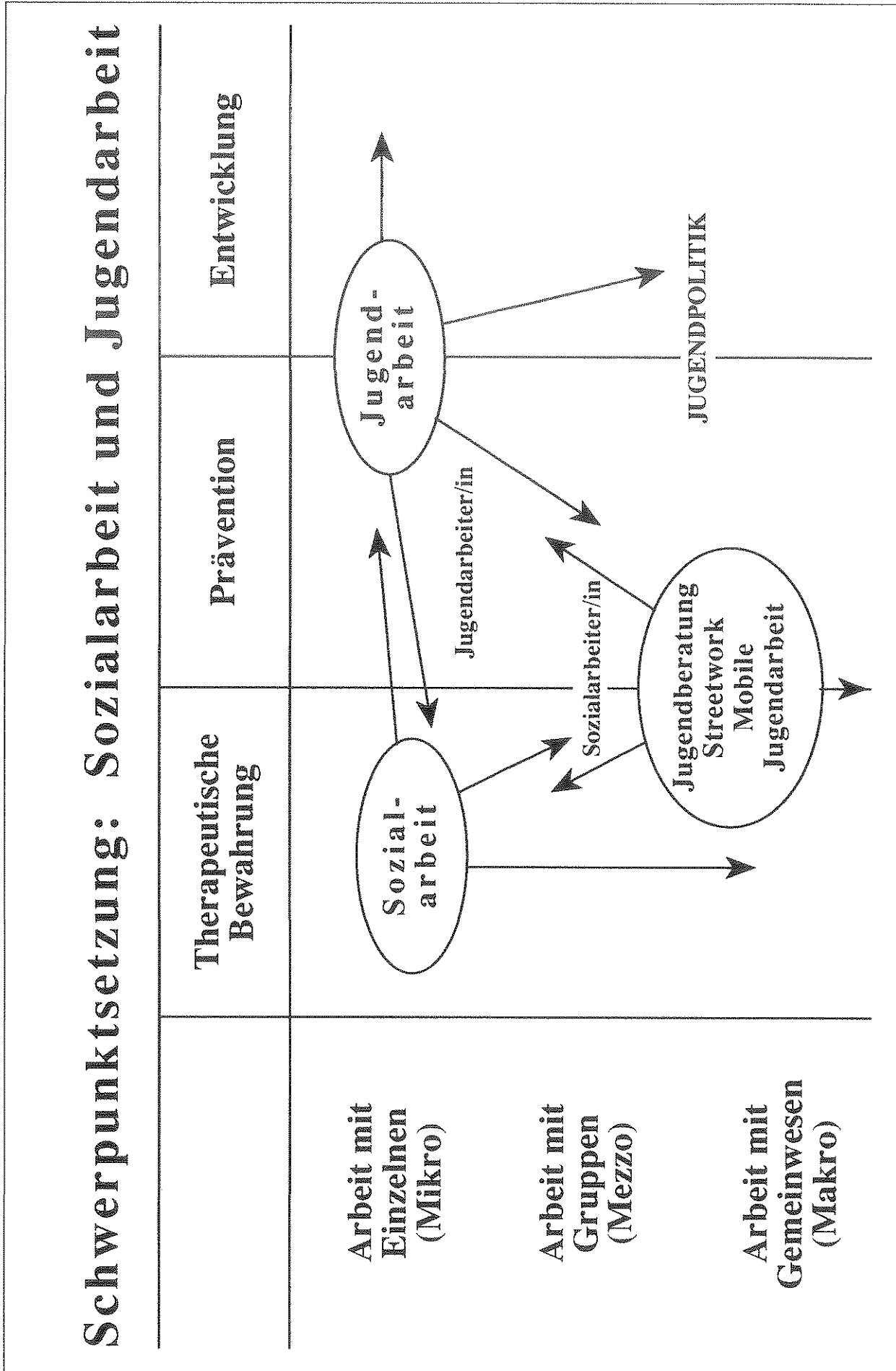


Schaubild 3

Quelle: S. Staub

3. ISTZUSTAND

3.1. ALLGEMEINES

In diesem Kapitel soll der momentane Stand, die gemachten Erfahrungen der verbandlichen und offenen Jugendarbeit in Dornbirn beschrieben und ein Stück weit aufgearbeitet werden. Dies geschah durch die Befragung von Jugendlichen, Politikern, Verantwortlichen in der Jugendarbeit und in der Sozialarbeit.

Zur Einleitung dieses Kapitels ein Gedankensplitter zur Jugend:

- Jugendliche sind weder Kinder noch Erwachsene. Jugend ist eine eigenständige Lebensphase. Es ist eine Zeit mit eigenen Lebensstilen, Ideen und Herausforderungen, aber auch mit eigenen Problemen. Jugend ist eine Zeit, die hier und jetzt gelebt sein will - von der Jugend.
- Die Jugendlichen sind belastet mit vielen positiven und negativen Bildern, die von der Erwachsenenwelt bewertet, integriert oder abgelehnt werden.
- Die Welt der Jugendlichen ist so vielfältig wie die Erwachsenenwelt.
- Der Jugendliche ist dabei, die Welt der Erwachsenen kennenzulernen und in sie hineinzuwachsen. Er muß die Möglichkeit haben, die Erwachsenenwelt zu seiner Welt werden zu lassen.
- Fehlendes echtes Interesse und Ernstnehmen der Jugendlichen und ihrer Bedürfnisse führt zum Rückzug aus Öffentlichkeit und Politik. Jugendliche schaffen sich ihre eigene "unabhängige" Welt. Eigendynamik, Resignation und Widerstand formieren sich und werden, mangels anderer Möglichkeiten, oftmals am Rande der Legalität ausgelebt.
- Jugend hat keine Lobby, d.h. ihre Interessen werden im politischen Alltag oft nicht so formuliert, wie sie es verdienen würden.
- Jugend und Alte stehen am Rande der Leistungsgesellschaft.
- Das gesellschaftliche Interesse an der Jugend wird oft in der Weitervermittlung von Wertehaltungen definiert. Jugendliche wollen aber immer wieder sich diese Werte erarbeiten. Wenn es andere Werte sind als die, die die Erwachsenen vorschlagen, dann kann es zu einer starken Konfliktsituation kommen.

Ergänzen wollen wir diese Gedankensplitter durch ein Zitat der 'Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen', Bern:

"Jugendpolitik heißt einerseits der Jugend helfen, sich in unserer Erwachsenenwelt zurechtzufinden. Es muß aber auch heißen, die Vorstellungen des Jugendlichen von Veränderungen in unserer Erwachsenenwelt ernsthaft zur Kenntnis zu nehmen. Das geschieht dann, wenn wir nicht nur im Kopf, sondern auch auf der Ebene des politischen Handelns uns damit auseinandersetzen und den Gesichtspunkt des Jugendlichen berücksichtigen. Das wiederum heißt: bereitsein zu konkreten politischen Experimenten. Der Jugendliche kann sich nur mit einer Erwachsenenwelt identifizieren, in der er sich als ernstgenommener Partner fühlt."

3.2. BEFRAGUNG JUGENDLICHER

Unter diesem Titel wollen wir jene Ergebnisse der Befragung von Jugendlichen vorstellen, in denen jugendpolitische Zielsetzungen, Ansatzpunkte und Aktivitäten möglich und sinnvoll erscheinen.

In 18 Interviews wurden 95 Jugendliche (ca.4% der Altersgruppe 14-17jährige), sowohl Schüler, Lehrlinge, Arbeiter und Gastarbeiter im Sinne einer Stichprobe befragt. Es ging der Projektgruppe vor allem darum, tendenziell deren Bedürfnislagen als Wünsche aufzugreifen, um diese dann innerhalb der Rahmenplanung vertreten zu können.

Jugendlichen gefallen in Dornbirm kurz zusammengefaßt, die Bücherei, die vielen Sportmöglichkeiten, die Fußgängerzone (Marktplatz), der Messepark und der Stadtbus. Sie bemängeln, daß in den Bezirken für Jugendliche überhaupt nichts los und alles auf das Zentrum hin konzentriert ist. Wo sich Jugendliche in Dornbirm wirklich bewegen und aufhalten (Lokale, Räume und Plätze) ist in folgender Darstellung ersichtlich.

Treffpunkte von Jugendlichen in Dornbirm

Jugendtreffpunkte im Bereich von Dornbirm von Jugendlichen definiert:	
Name der Lokalität?	Welche Art von Besuchergruppen?
Plätze (Marktplatz,)	jung und alt
Sportplätze (Enz, Kunsteisbahn,)	jung und alt
Einkaufszentren (Messepark,)	jung und alt
Gasthäuser (Pizzarias,	jung und alt
Eisdielen	jung und alt
Kinos	jung und alt
Cafe Classic	gemischtes Publikum
Extrablatt	Schüler, Studenten, gemischtes Publikum
Magic-Billard	hauptsächlich junge Leute
Steinhauser	"Intellektuelle", Schüler, "High-Society"
Tivoli	sehr gemischtes Publikum
Coco Loco	junge Erwachsene, aufgeputzte Leute "Schickimicki"
Gessler	"Schülertreff", auch ältere Leute
Cafe Galerie	gemischtes Publikum
Erika	hauptsächlich "Rockertypen"
Rätschkachel	nobles gemischtes Publikum "Schickimicki"
B 190	"moderne" junge Leute
Im Stern	"Alternative Szene" nur junge Leute, auch Rockertypen
Im Sternen-Pub	"Wälder" und "kleine Fische"
Felsenkeller	"Alternative Szene"
Tattoo	junge Leute
Sender	"In-Disco", aufgesteilte junge Leute
Rock City	junge Leute
Darling	gemischtes Publikum
Cafe Marktplatz	gemischtes Publikum

Ein von allen spontan geäußertes Wunsch nach spezifischen Möglichkeiten, sich treffen und begegnen zu können - vor allem unter Gleichaltrigen - wird in dieser Umfrage als wichtigster Punkt und Wunsch von den Jugendlichen formuliert. Vor allem bringen Jugendliche im Alter von 14-17 Jahren vor, daß sie sich größtenteils auch von den kommerziellen Anbietern (Cafés, Discotheken,...) in diesem Alter nicht angesprochen bzw. nicht erwünscht fühlen, und auch die finanziellen Möglichkeiten sind begrenzt und die Mobilität eingeschränkt.



Mehrere (Jugend-)Treffpunkte werden gewünscht, es wird genau definiert, wie so einer auszuschaun hat:

a) Baulich:

Tanzfläche, gemütliche Sitzecke, Spielraum

b) Einrichtung:

Musikanlage, Billard, Tischfußball, ev. Tischtennis, Spiele, Kochmöglichkeit

c) Prinzipien:

- 90% sind gegen Alkoholausschank (Lehrlinge sind eher dafür)
- vielfältiger Musikhintergrund
- Eltern informieren, damit sie Vertrauen in diesen Treffpunkt haben (Mädchen ist das wichtig)

d) Öffnungszeiten:

- hauptsächlich Okt. - Mai (Sommer an den Abenden)
- werktags: ca. 16.00 bis 21.00 Uhr
- Wochenende: ca. 16.00 bis 24.00 Uhr

e) Aktivitäten:

Discos, junge Bands, junge Theatergruppen, Feste

In der Innenstadt wird für ein Jugendcafé plädiert, wo eben Jüngere zu einem 'billigen Aufenthalt mit Gleichaltrigen' zusammenkommen können. Wenn gefragt wird, ob sie bei den dadurch anfallenden vielen Diensten mitarbeiten würden, zeigen fast alle eine hohe Bereitschaft dazu.

3.2.2. Freizeitinfrastruktur

Der sportliche Bereich ist eigentlich für alle gut abgedeckt, der Informationsfluß funktioniert dahingehend, daß gewußt wird, wohin man gehen kann, wenn der/die Jugendliche die eine oder andere Sportart ausüben will.

Was den Jugendlichen in der Stadt fehlt, sind Angebote, die sie nur sporadisch und nicht über einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen können, sie wollen sich oft nicht längerfristig binden lassen, sowohl zeitlich als auch inhaltlich. Dies betrifft insbesondere die Bereiche Kreativität und kulturelle Betätigung, immer vom Alter zwischen 14-17 Jahren formuliert.

Für eine längerfristige und verbindlichere Betätigung, wie dies z.B. in der Musikschule bzw. im Jazzseminar möglich ist, seien genügend Angebote vorhanden bzw. wisse man, wo dies in Anspruch zu nehmen ist. Im Gespräch werden immer wieder Fragen in folgende Richtung artikuliert:

- Wo kann ich hingehen, wenn ich nur zeitweise z.B. Töpfern oder mit Holz ... arbeiten will?
- Wo finde ich Gleichaltrige (außer in der Schule), um z.B. einmal an einem Videoprojekt oder an einer Jugendzeitung mitarbeiten zu können?
- Wie komme ich zu einer Gruppe, die gemeinsam z.B. eine Reise organisiert und durchführt, so, daß auch die Eltern damit einverstanden sein können?
- Wie, wo, mit wem kann ich ein Konzert mit einer jungen Band organisieren?

Festgestellt wird, daß Jugendliche stadtintern sehr mobil sind, daß sie sich aber gerade auch aufgrund ihrer bescheidenen finanziellen Mittel genau überlegen und kalkulieren, was sie in der Freizeit tun wollen - auch außerhalb von Dornbirn. Hier tun sich viele Aufgabenfelder als nicht kommerzielle Freizeitanbieter für die 'offene Jugendarbeit' auf.

3.2.3. Soziale Problemfelder

Jugendliche erzählen von den verschiedensten Problemfeldern, die sie vor allem in der eigenen Umgebung erleben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Betroffenen oft dies nicht als Problem (z.B. Alkohol, Tabletten,...) erkennen und daß von daher kein Handlungsbedarf bestünde. Beratungsinstitutionen sind nicht sehr geläufig, man geht dorthin "wo Vertrauen und Beziehung besteht" (Freude/Innen, Elternteile,...). Dort wo z.B. Lehrer in einer sanktionierenden Rolle erlebt werden, wird es als schwierig empfunden, mit den persönlichen Problemen 'auszupacken', Kontakte zu Beratungsstellen sind nicht vorhanden, diese seien einfach 'zu weit weg'.

Zugang zu illegalen Drogen "ist nicht so schwierig", oft werden die verschiedenen, gemeinschaftlich auftretenden 'Jugendcliquen' (Poper, Punks, Skinheads + seltener Ausländer) als 'bedrohlich' wahrgenommen oder das Gefühl ausgedrückt: 'Mit denen will ich nichts zu tun haben', zum Teil auch sofort klischeehaft mit Vorurteilen ausgegrenzt.

3.2.4. Partizipation, Politik

Hier ergeben sich zwei Linien: Im schulischen und im privat organisierten Bereich (Familie, Vereine,...) ist eine Partizipation von jungen Leuten - mehr oder weniger - möglich und wird auch genutzt. Im Bereich der 'offiziellen Politik' gibt es von beiden Seiten ein Vakuum. Jugendliche sind auf der einen Seite von der Meinung beherrscht, daß sie doch nichts zu sagen hätten und daß alles viel zu kompliziert und eigentlich uninteressant ist, und auf der anderen Seite sieht das politische Milieu bis heute in den Bemühungen um die Meinung des jungen Menschen als nachwachsende Generation keine wirkliche Aufgabe.

Da die Möglichkeiten eines Jugendlichen zur Mitsprache in der Stadt Dornbirn überhaupt nicht gesehen werden (weder Bürgermeistersprechstunden, noch der Stadtrat für Jugend, noch die Existenz des Jugendreferates sind geläufig), muß die Frage gestellt werden, wie der Informationsfluß der 'Politik' - durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit - auch zum jungen Bürger getragen werden kann, welche Aufgaben hier das Gemeinwesen hätte und wie letztlich eine Mitsprache dann auch zu gestalten wäre.

Die Ortsgemeinde ist der erste, übersichtliche Ort, wo Jugendliche politische (nicht im Sinne einer vereinnahmenden Parteipolitik) Erfahrungen machen könnten, und es ist aufgrund der Gespräche festzustellen, daß diese Tatsache in die jugendpolitischen Überlegungen einzubeziehen ist.

3.2.5. Informationsfluß

Jugendliche glauben, viele Informationen, die für sie eigentlich bestimmt sind, nicht zu bekommen. Als wichtige Informationsquelle für Vorarlberg und Dornbirn wird das 'Wann & Wo', die ORF-Sendung 'Vorarlberg Heute', Radio Lindau, Handzettel, Plakate und eine Schülerzeitung angegeben. Der Mundwerbung wird viel Gewicht zugeschrieben, das Gemeindeblatt wird eigentlich nur überflogen, Eltern machen auf Einschaltungen dann aufmerksam. Hier hat das neu gegründete Jugendinformationszentrum klare Aufgaben vorgegeben.

3.3. BEFRAGUNG DER VERBANDLICHEN JUGENDARBEIT

Folgende Jugendorganisationen sind in Dornbirn tätig, geordnet nach Anzahl ihrer jugendlichen Mitglieder vom 6. bis zum 20. Lebensjahr:

1. Kath. Jugend und Jungschar
2. Pfadfinder
3. Alpenvereinsjugend
4. Kinderfreunde
5. KMV Siegberg
6. Kolpingjugend
7. P.V. Alemannia

Im Moment sind folgende Gruppierungen im Jugendbereich in Dornbirn nicht aktiv:

- Evangelische Jugend
- Marianische Kongregation
- österr. Jugendrotkreuz
- österr. Naturschutzbund

Bei der Befragung der in Dornbirn aktiven Jugendorganisationen wird des öfteren der Wunsch vorgebracht, daß es für einen sinnvollen Ablauf des Gruppenbetriebes gut wäre, wenn der Stadtbuss auch in den Abendstunden fährt.

Sonst hat vor allem die Kath. Jugend ihre Vorstellungen und neuen Schwerpunkte über die Weiterentwicklung der eigenen Organisation in den nächsten Jahren beschrieben, die anderen Jugendorganisationen möchten die jetzige Arbeit gut weiterführen, darüber hinaus werden aber keine Ansätze einer Neuorientierung angegeben.

Eine Zusammenarbeit können sich die Jugendorganisationen gut über das Forum "Stadtjugendbeirat" vorstellen, ein Jugendveranstaltungskalender für Dornbirn und das Öffnen von Veranstaltungen für Nichtmitglieder wird angeregt.

Prinzipiell soll sich die Jugendarbeit in Dornbirn zukünftig durch

- dezentrale Treffpunkte und Räume
- die Bemühungen um sog. Problemgruppen und auch andere Jugendliche auszeichnen.

3.4. BEFRAGUNG DER SPORTORGANISATIONEN

Von den ca. 70 Sportorganisationen in Dornbirn haben ca. 50 eine eigene Jugendsektion, davon sind folgende Vereine im Jugendbereich tätig. Diese werden im folgenden aufgrund der Anzahl der jugendlichen Mitglieder zwischen 6 und 20 Jahren gereiht und nach den Sportarten zusammengefaßt:

1. Schivereine (auch passive Mitgliedschaft)
2. Fußballclubs
3. Tennisclubs
4. Reitvereine
5. Turnerschaft
6. Wasserrettung
7. Karate
8. Eislaufverein

Die restlichen Vereine führen ca. 50 Kinder- und Jugendlichen (oder weniger).

Neben diesen etablierten Vereinen gibt es noch eine Anzahl von Initiativen (Hobbyfußballmannschaften, Skatebord,...) mit im Sportbereich zum Teil auch sporadischen Angeboten.

Wenn die Sportorganisationen gefragt werden, wie sich der Jugendbereich im Sport weiterentwickeln sollte und welche Vorstellungen sie haben geben sie an:

- Aufbau von Jugendgruppen
- Forcierung des Breitensports, um Zugang zum Leistungs - und Spitzensport zu erreichen
- vernetzte Ferienprogramme
- Workshops
- Schnupperangebote (Jahreskarte)
- bessere Zusammenarbeit mit Schulen
- Kinder- und Jugendsporttage
- einmal jährlich eine Koordinationssitzung auf breiter Ebene
- Ausbildung und Bezahlung von Funktionären
- Gratisinserate im Gemeindeblatt
- Lehrer sollten am Nachmittag Jugendgruppen betreuen
- Sport soll etwas für alle werden
- Stadtbus sollte auch zu Trainingszeiten fahren

3.5. ZUSAMMENFASSUNG STATISTIK

In Dornbirn gibt es ca. 9000 Kinder- und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren, das entspricht einem Bevölkerungsanteil von fast einem Viertel (21 %).

Wenn man nun der Frage nachgeht, ob die immer wieder in den Mund genommene Zahl von ca. 3000 Kindern und Jugendlichen, die in Sportvereinen sind, der Realität entsprechen, so kann man dies aufgrund der Erhebung bestätigen. Weitere gut 1100 sind in den Jugendorganisationen tätig, und 1500 lernen ein Instrument in der Musikschule/Jazzseminar. Siehe dazu Abbildung 5, 6 und 7.

Auffallend ist, daß bei den

- Jugendorganisationen 64%
- Sportorganisationen 64%
- Musikschule 74%

der Mitglieder unter 15 Jahren sind. So entspricht das in den Gesprächen und in der Befragung beklagte "Loch im Jugendbereich" der Realität.

Sollte einmal die Hypothese aufgestellt werden, wieviele Kinder und Jugendliche in Dornbirn nicht in einem Verein tätig sind, kommt man auf folgende Zahlen (die Doppelmitgliedschaften wurden interpoliert). Siehe dazu Abbildung 8.

- Von den * 6-10jährigen sind es 43 %
- * 11-14jährigen sind es 27 %
- * 15-16jährigen sind es 35 %
- * 17-20jährigen sind es 72 %

Wenn davon ausgegangen wird, daß bei den 15jährigen im Landesdurchschnitt 54% eine Lehre beginnen und 44% eine weiterführende Schule besuchen, dann muß festgestellt werden, daß in Dornbirn viele Lehrlinge nicht in Vereinen aktiv sind, am meisten noch in den Sportvereinen mit einem Anteil von 26%. Siehe dazu Abbildung 9.

In den Jugendorganisationen ist das Verhältnis männlich zu weiblich fast ausgeglichen, bei den Sportorganisationen überwiegen die männlichen Jugendlichen mit 71%. Siehe dazu Abbildung 10.

Der Ausländeranteil bei Kindern und Jugendlichen zwischen 6-20 Jahren ist weit höher (ca 20%) als der Gesamtdurchschnitt in Dornbirn mit ca. 15%. Von diesen Kindern und Jugendlichen sind nur ca. 12% in Vereinen aktiv, der Anteil ist bei den Sportvereinen, vor allem beim Fußball am höchsten, bei den Jugendorganisationen ist er sehr gering. Siehe dazu Abbildung 11.

3.6. BEFRAGUNG DER SOZIALINSTITUTIONEN

Es wird eine Bedürfnis- und Problemdefinition zum Thema "soziale Situation der Jugend in Dornbirn" aus der Sicht von sozialen Institutionen, die Jugendliche von Dornbirn betreuen, versucht.

Befragt wurden 15 soziale Institutionen, die ein Beratungs- und Betreuungsangebot für Dornbirner Jugendliche anbieten. Nur 3 dieser Institutionen betreuen vorwiegend Jugendliche.

Alle anderen werden hauptsächlich von Erwachsenen in Anspruch genommen.

Einig sind sich alle befragten Stellen darin, daß sie in irgend einer Art und Weise an einer Vernetzung - was den Jugendbereich angeht - mitarbeiten wollen.

Jugendorganisationen in Dornbirn

Mitgliederzahl nach Alterstufen in Dornbirn

1075 = 100 %

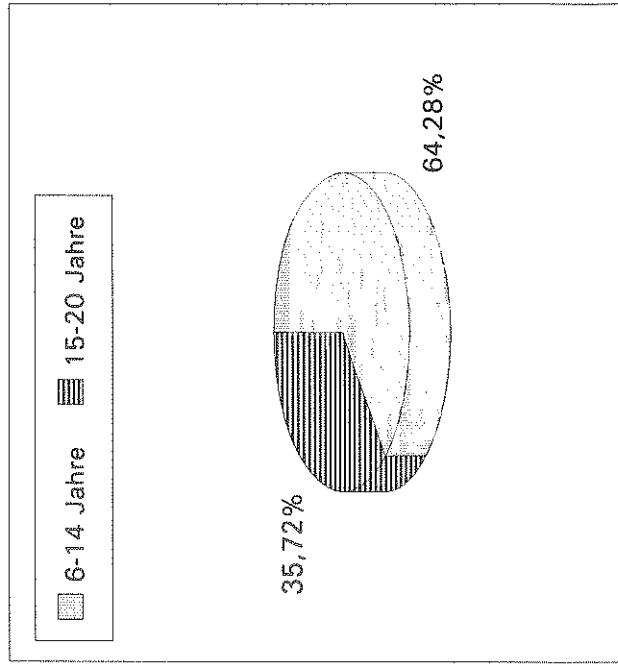
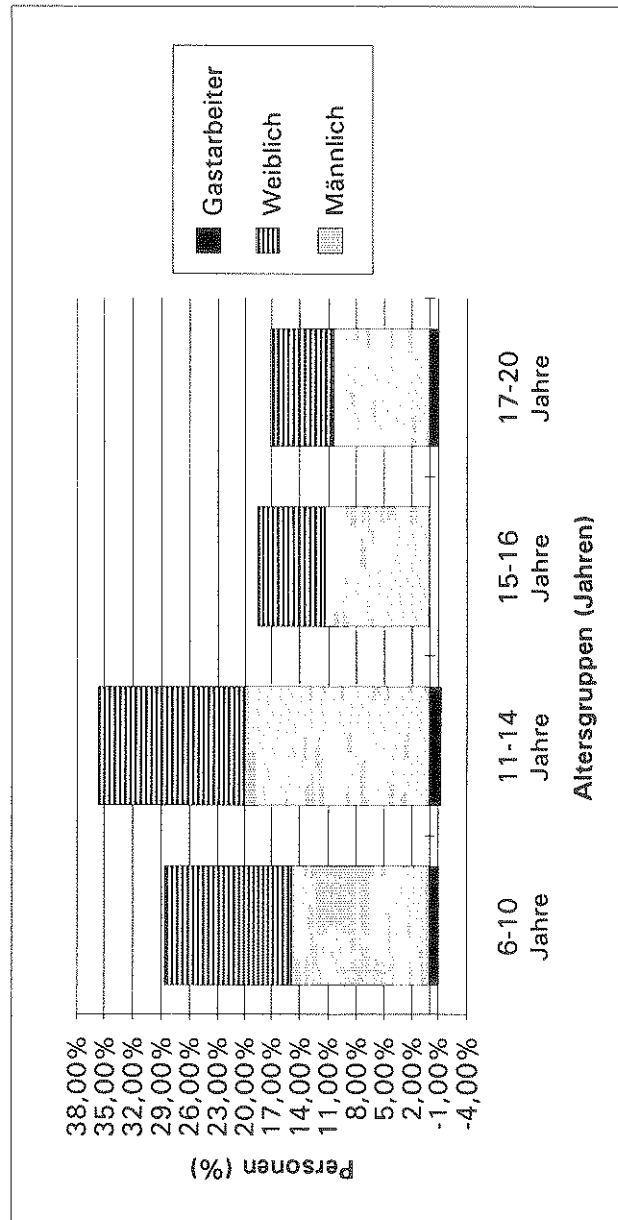


Abbildung 5

Sportorganisationen in Dornbirn

Mitgliederzahl nach Alterstufen in Dornbirn

2683 = 100 %

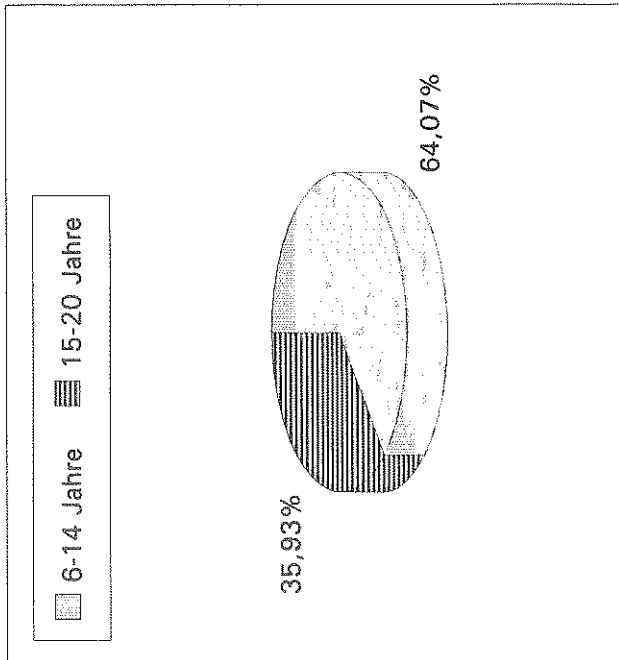
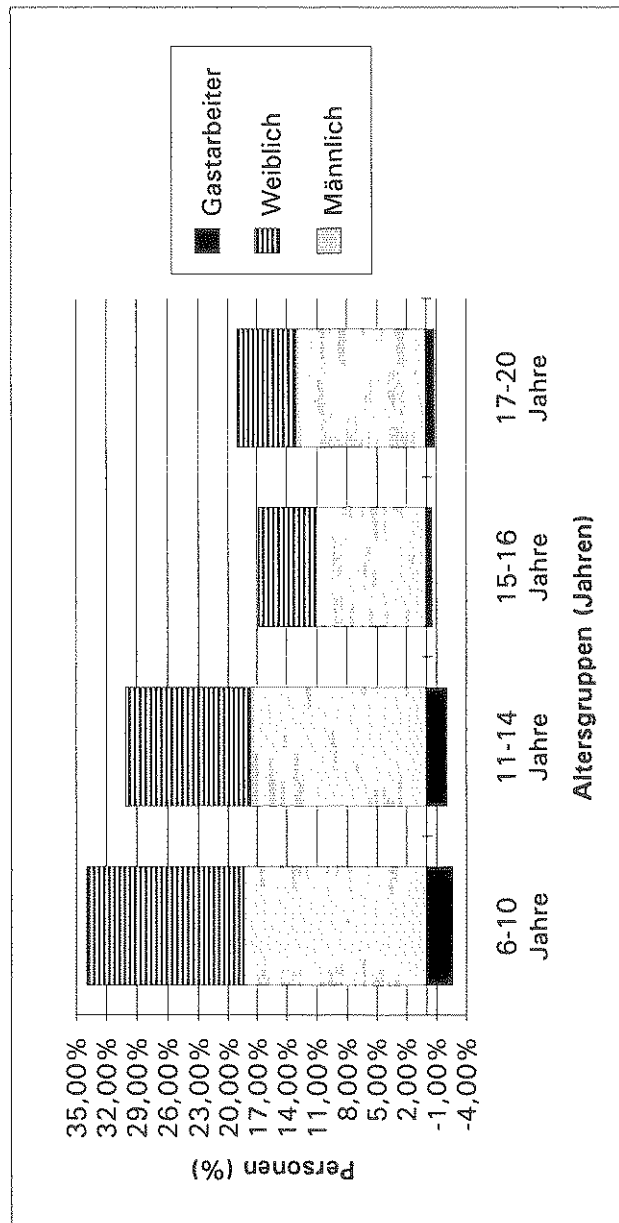


Abbildung 6

Musikschule/Jazzseminar

Aktive nach Alterstufen in Dornbirn

1440 = 100 %

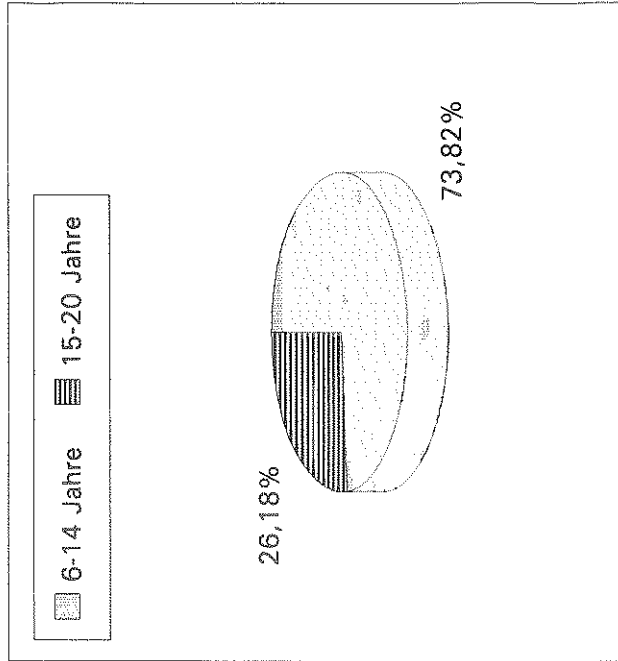
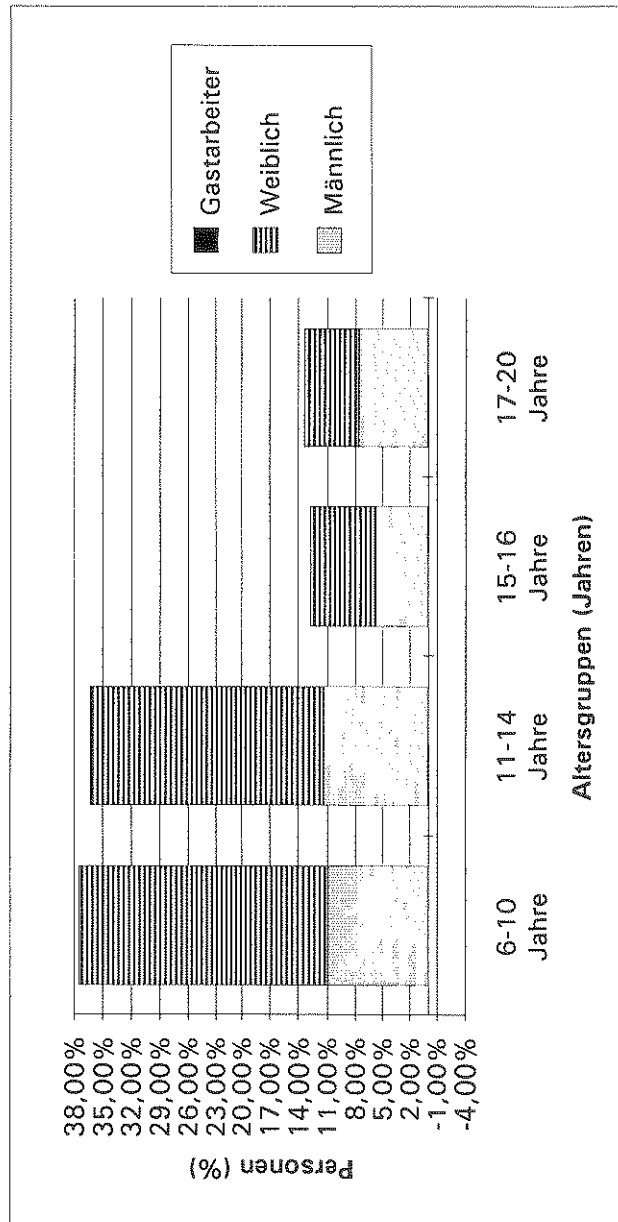


Abbildung 7

Verhältnis Mitglieder + Nichtmitglieder der außerschulischen, verbandlichen Jugendarbeit in Dornbirn

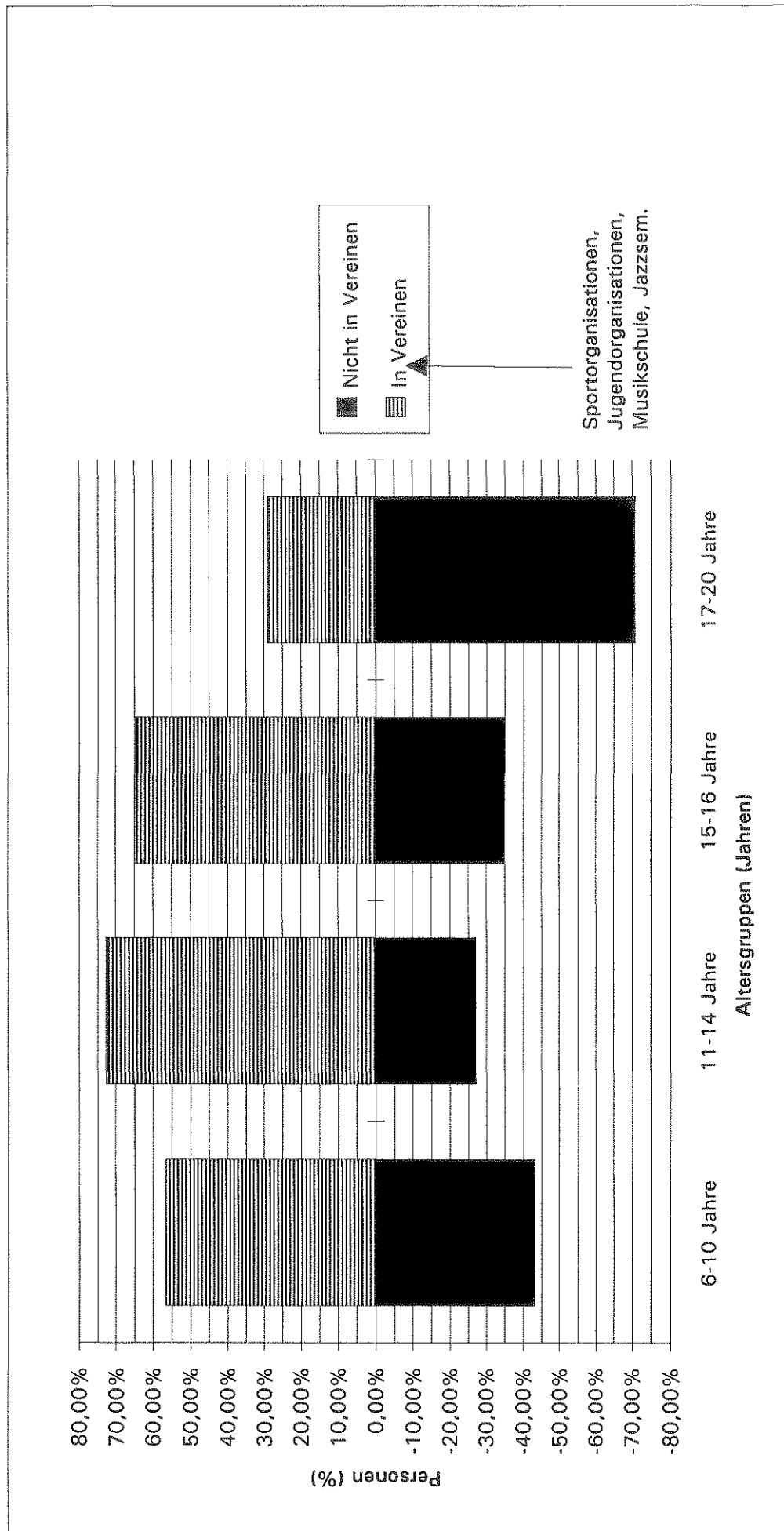


Abbildung 8

Mitglieder in den Organisationen nach dem Ausbildungsweg in Dornbirn

Verhältnis der 15-jährigen
nach dem Ausbildungsweg
(Landesdurchschnitt 1991)

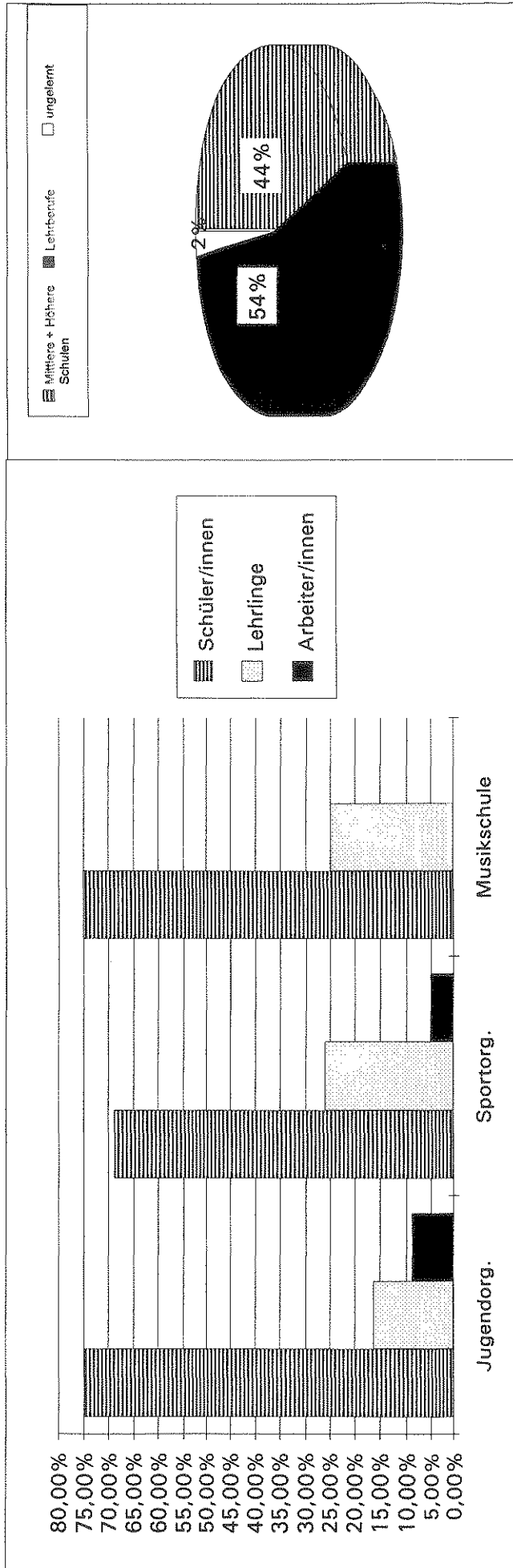


Abbildung 9

Mitglieder in der verbandlichen Jugendarbeit nach Geschlecht in Dornbirn

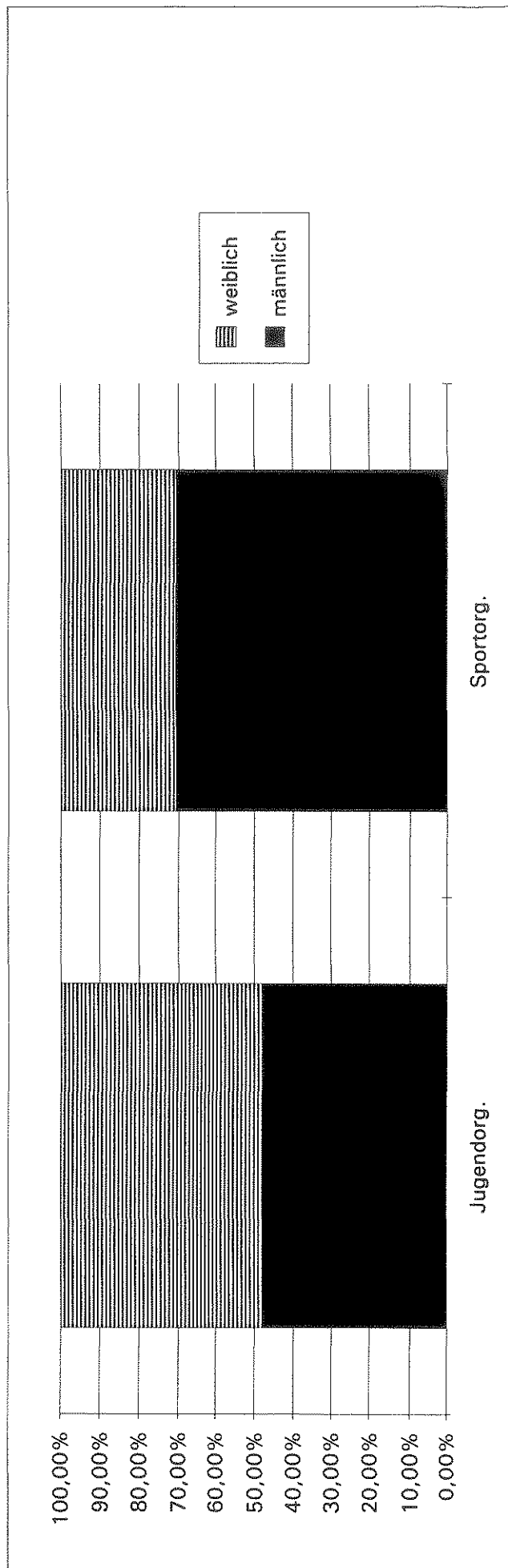
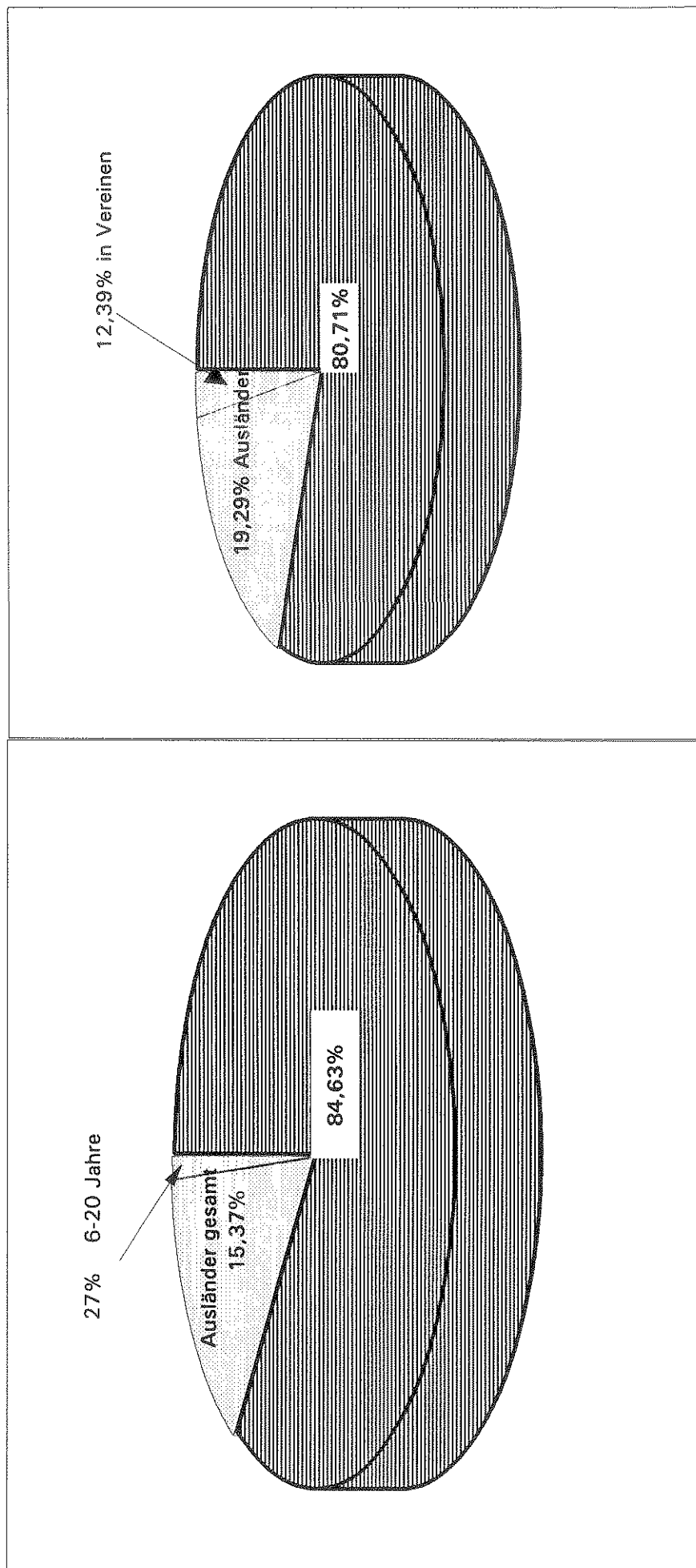


Abbildung 10

Ausländeranteil in Dornbirn Gesamt 6 - 20-jährigen



3.6.1. Schwierigkeiten bei dem bestehenden Angebot:

Jugendliche sind schwer ansprechbar und motivierbar, die Schwelle der meisten Institutionen ist zu hoch, die Frequenz ist bei vielen sehr gering. Die 'Szene', wo Jugendliche sich aufhalten, ist einer starken Veränderung unterworfen und von daher auch nicht leicht auffindbar.

Die Befragten geben an, daß Jugendliche die Angebote der Institutionen zu wenig nützen und kein Interesse daran haben, "eigentlich wollen sie nur konsumieren". Die Vernetzung unter den Institutionen ist sehr minimal.

Es wird auch betont, daß die Jugendpolitik zu restriktiv sei, wenig Geld flüssig gemacht wird, kein Raum für Experimente vorhanden ist und die Autonomie fehlt.

3.6.2. Folgende Gruppen von Jugendlichen werden durch die befragten Institutionen betreut:

- Jugendliche in Ausbildung, denen eine Wohnmöglichkeit zur Verfügung gestellt wird (Kolpinghaus für Burschen, Kolpingwohnheim für Mädchen)
- Gefährdete Jugendliche, denen eine Wohnmöglichkeit zur Verfügung gestellt wird (Haus der jungen Arbeiter)
- Jugendliche Delinquenten (Bewährungshilfe, Jugendfürsorge)
- Drogenkonsumenten, Obdachlose, Punks (Ex und Hopp, Treff)
- Jugendliche Ausländer / innen (Club Arkadashlik, Club Arena)
- Jugendliche mit familiären Schwierigkeiten, Beziehungsschwierigkeiten, mit Problemen mit Lehrern, mit Sexualität und Verhütung, mit Schwangerschaftskonflikten (IFS, Jugendamt Telefonseelsorge)
- Arbeitslose Jugendliche (Arbeitsprojekt vom Haus der jungen Arbeiter, BFI)
- Behinderte Jugendliche (Rehabilitation, Gehörlosenheim)



3.6.3. Aus der Sicht der Sozialinstitutionen werden gewünscht:

- Orte, wo Jugendliche sich treffen und begegnen können
- ein Jugendcafé
- Jugendtanz, Disco, Ferienaktionen, Schilager, Sport, Fitness
- Treffs, wo Sozialarbeiter anwesend sind, die für Information und Beratung bereitstehen
- mehr Toleranz der Erwachsenen, Stützung der Familien
- Freiräume, wo autonomes Leben ausprobiert werden kann
- Wohn- und Arbeitsprojekte, Notschlafstelle
- Fixerstühle

3.6.4. Schwerpunkte zum Thema: "Jugend und soziale Probleme"

- Einzelfallhilfe
- einen 'round table' mit allen Sozialinstitutionen bei schwierigen Situationen
- Information und Beratung
- Bekämpfung von Obdach- u. Arbeitslosigkeit
- 'niederschwellige', leicht zugängliche (Beratungs-) Angebote
- Drogenprophylaxe

3.7. ERGEBNISSE DER POLITIKERGESPRÄCHE

Im Rahmen der Erhebung des Ist-Zustandes wurden auch einige Politiker zu ihren Vorstellungen bezüglich Rahmenplanung befragt. Neben dem Bürgermeister Sohm (ÖVP) fanden Gespräche mit dem Vizebürgermeister Rümmele (ÖVP) und den Stadträten Fischer (SPÖ), Hagen (OBL) und Mäser (FPÖ) statt. Im Vordergrund unseres Interesses stand dabei, die Vorstellungen der Politiker über Zielsetzungen, Formen und Inhalte der Jugendarbeit zu erfahren, um die Ergebnisse dieser Gespräche bereits in den ersten Arbeitsschritten berücksichtigen zu können.

Bei den Stadtvertretern herrscht Einigkeit in der Frage, daß generell etwas im Bereich der offenen Jugendarbeit geschaffen werden muß. Aus den teils negativen Erfahrungen der Vergangenheit begründbar, ist der Wunsch nach dezentralen Jugendtreffs. Übereinstimmung herrscht auch im Hinblick auf die Zielgruppen. So sollen alle Jugendlichen das Angebot nützen können. Bei der Formulierung der Zielsetzungen zeichnen sich zwar die Politiker durch unterschiedlich detaillierte Ausführungen aus, letztendlich lassen sich aber doch einige gemeinsame Ziele formulieren.

Neben der schon erwähnten Errichtung dezentraler Treffs sehen die Politiker die Aufgabe der offenen Jugendarbeit in der Schaffung von Angeboten, die anregende Freizeitgestaltung und den Erwerb sozialer Kompetenzen (z.B. Verantwortlichkeit üben, Probleme artikulieren lernen, Fürsorgedenken entwickeln etc.) ermöglichen.

Wenn auch in dieser Phase noch nicht über die Finanzierung offener Jugendarbeit diskutiert werden konnte, so dürfte bei anhaltend gutem Verhältnis zwischen Politikern und Vertretern der offenen Jugendarbeit die Schaffung von Angeboten nicht an der "Geldfrage" scheitern. Die Gespräche zeigten, daß die Politiker die Frage ernst nehmen und der Jugendarbeit positiv gegenüberstehen.

Eine detaillierte Gegenüberstellung der Politikeraussagen findet sich in der Abbildung 12, die eine kurze Übersicht zu ausgewählten Themen bietet.

Person: Thema:	Bgm. Sohm (ÖVP)	Rümmele (ÖVP)	Fischer (SPÖ)	Hagen (OBL)	Mäser (FPÖ)
Allgemeine Situation:	- es besteht eine gute Struktur, wenn man Vereine betrachtet	- Sportvereine machen am "unauffälligsten" Jugendarbeit	- gesellschaftliches notwendiges Bedürfnis	- Familien- und Schulen nicht in der Lage auf das Leben vorzubereiten - zu kopflastig - Ergänzung notwendig	- sind mit Vereinen gut ausgestattet
Probleme:	- Möglichkeiten eines gemeinsamen Treffens fehlt allerdings	- heute Vermassung der Schule, deshalb kleine Einheiten wichtig	- Einen geeigneten Standort für ein Jugendhaus zu finden	- vorhandene Angebote hatten immer mehr Aufgaben Randgruppenbetreuung zu leisten, was Leute überfordert hat - kein soziales lernen durch die Schule	- viele Familien funktionieren nicht mehr
Was soll entstehen	- Jugendtreffs dezentralisiert und überschaubar in den verschiedenen Bezirken	- versteht sich als Verfechter dezentraler Einrichtungen - Sicherung der Zukunft der Betreuer nach Ausscheiden aus Betreuertätigkeiten	- es braucht eine zentrale Stätte (Jugendhaus); einzelne Institutionen sollen darin Möglichkeiten für Büros erhalten - dezentrale Treffs (Jugendtreff in VS Kastenlangen) - Jugendgästehaus - Jugendparlament	- mittelfristig Jugendhaus mit kultureller Ausstrahlung - Bezirkstreffe für Jüngere - Werkstätten (Fahrrad, Video) - Konzept muß sich entwickeln will ausgereift sein	- 2 bis 3 dezentrale Treffs
nicht entstehen:	- keine informellen Gruppen sich zu stark herausbilden - Alkoholiker- und Drogenbetreuung	- kein großes Jugendhaus	- ein Ghetto für Jugendliche	- Reine "Randgruppenarbeit"	- jene Zustände, die im Cactus herrschten
für wen:	- Treffpunkt auch für Jugendliche, die in Vereinen organisiert sind	- Angebot für alle gedacht	- für alle Gruppen Vereine zur Teilnahme animieren	- für alle d.h. auch spez. für Ausländer und schwierige Jugendliche	auch für normale Jugendliche
Modus:	- hervorragendes Betreuerpersonal getragen durch Vereine und offene Jugendarbeit	- aktives Mitgestalten anstatt Betreuung	- Jugendliche sollen animiert werden für Themen, aber auch zur Freizeitgestaltung - Anleitung durch erwachsene Personen	- langsam wachsen	- 1 bis 3 Erwachsene die Aufsicht bei Veranstaltungen machen - auch Eltern mit einbeziehen (Info-Abend etc.) - Jugendliche sollten Angebot mit steuern

Abbildung 12

Ziele:	<ul style="list-style-type: none"> - Bewußtsein für Familie/Partnerschaft wecken - Fürsorgedenken entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> - Mitmachen der Jugend - Integration d. Gastarbeiterjugend - Bedürfnisse der Mädchen besser aufzugreifen (durch offene JA) - zeigen, daß "von nichts kommt nichts" gilt - hinweisen, daß wir große Gemeinschaft sind (Einsicht in Notwendigkeit Verantwortung übernehmen zu müssen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Freizeitgestaltung zeigen welche Aufgaben die Gemeinde hat 	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche lernenene eigene Probleme zu artikulieren - sollt sich entwickeln, daß Jugendliche Einstieg im politisches Dasein ermöglicht, daß sie sich politisch artikulieren können - Freiräume um Verantwortlichkeit zu erlernen - vielgestaltige Jugendtreffs 	<ul style="list-style-type: none"> - sinnvolle Freizeitgestaltung
Bedingungen:	<ul style="list-style-type: none"> - Gutes Personal, damit es nicht wieder zu Chaos kommt - partnerschaftliches Verhältnis mit dem Geldgeber gewünscht d.h. Kooperationsbereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> - gute Ausbildung der Betreuer - Konzept darf nicht Ewigkeitscharakter haben - Basisfinanzierung von Stadt getragen, aber gewisse Eigenleistungen notwendig, obwohl heute Ehrenamtlichkeit nicht mehr selbstverständlich 	<ul style="list-style-type: none"> - laufende Betreuung der Veranstaltungen und deren Vorbereitungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Professionalität und fachliche Verwaltung - viel Freiraum dieser Arbeit lassen - kein "Ängstekatalog" - keine "Bewahrungsanstalt" 	
Wünsche:	<ul style="list-style-type: none"> - Bgm. über wichtige Entwicklungen am laufenden halten 		<ul style="list-style-type: none"> - Information der Fraktion sobald es uns möglich ist 	<ul style="list-style-type: none"> - fachlicher Hintergrund der Konzeption aufzeigen - Vergleich mit anderen Städten - Literaturangaben - Motivationsarbeit der Projektgruppe im Jugendausschuß und Stadtrat 	<ul style="list-style-type: none"> - Mitsprache bei Personalfragen wünschenswert

Abbildung 12

3.8. OFFENE JUGENDARBEIT IN DORNBIRN

Eine Jugendhausinitiative hatte sich anfangs der 70er Jahre in Dornbirn formiert. Am Beginn der 80er Jahre wurden während einer Jugenddemonstration mehr Freiraum und ein Jugendhaus für die jungen Leute in Dornbirn gefordert. Eine der Konsequenzen aus dieser Entwicklung war dann die Errichtung eines eigenen Jugendreferates in Rahmen der Stadtverwaltung und in der Folge der Aufbau eines Jugend- und Kommunikationszentrums in der Jahngasse 10/1.Stock (Stadthalle).

Höhen und Tiefen begleiteten die Arbeit der nächsten Jahre. 1989 wurde nach einem Umbau der Räumlichkeiten eine Namensänderung von "d'Hock" zu "Cactus" vorgenommen, neue Mitarbeiter/innen haben dann die Verantwortung für diese Arbeit übernommen. Es entstanden im Prinzip keine neuen Konzepte, Methoden und Überlegungen, gut dokumentierte Erfahrungen und Entwicklungen aus früherer Zeit hatten längerfristig keine wirklichen Konsequenzen.

Zum einen wurde die scheinbar zurückgehende Attraktivität des Jugendhauses beklagt, zum anderen gab es auf den verschiedenen Ebenen Schwierigkeiten mit den Vorstellungen und Erwartungen bezüglich einer bestimmten Besuchergruppe und den tatsächlichen Nutzern dieser Räumlichkeiten. Eine Lähmung in der konkreten Arbeit und eine Überforderung machte sich breit:

- eine sinnstiftende und situationsadäquate Gesamtkonzeption fehlte
- Zieldefinitionen waren nur zu vermuten
- das Verhalten, die Probleme und Bedürfnisse der jugendlichen Besucher- oder auch Nichtbesucher/innen - konnten nicht recht entschlüsselt werden
- Auftrag, Rolle und Funktionen waren sehr unklar
- die Organisationsstruktur des Vereines war sehr diffus
- eine breite Trägerschaft war nicht mehr sichtbar
- Kontroversen im Team/Vorstand waren unüberbrückbar
- der Subventionsgeber hat unter diesen Bedingungen den Finanzfluß eingestellt

Was sind Gründe für diese Krisenerscheinungen in der offenen Jugendarbeit?

a) Offene Jugendarbeit wird als ein Ort krisenhafter Prozesse des Aushandelns von uneindeutigen, oft widersprüchlichen Interessen zwischen ungleichen Partnern in einer extrem offenen Situation erlebt. Eine stetige Neuanpassung an neue Generationen, organisatorische oder gesellschaftliche Bedingungen mit den entsprechenden Konflikten und Brüchen erfordert einen ehrlichen Weg aller Beteiligten, verbunden mit einem sachlichen und fachlichen Informationsfluß und qualifizierten Mitarbeitern.

b) Jugendarbeit ist heute nur ein Freizeitort unter vielen. Ihr früheres Monopol auf Befriedigung generationstypischer Freizeitbedürfnisse ging verloren. Viele Jugendliche verfügen heute über ein eigenes Zimmer, oft steht den jungen Leuten ein beträchtliches Taschengeld zur Verfügung, eine breite Medienausstattung ist normal geworden, vielerlei Mobilitätshilfen und ein breitgestreutes kommerzielles Angebot runden die Situation ab.

c) Für eine Jugendarbeit, die offen sein will für eine möglichst breite Gruppe von Jugendlichen, war es immer schon schwierig, ihre Zielgruppen klar zu bestimmen. Deshalb müssen die gesellschaftliche Situation und die besonderen Problemlagen junger Menschen regelmäßig in solch einer Arbeit hinterfragt und reflektiert werden und eine genauere Zielgruppenbestimmung erarbeitet werden.

d) Mit der Auflösung von Traditionen und anderen gesellschaftlichen Strukturvorgaben verlieren viele daran gekoppelte Selbstverständlichkeiten und Sicherheiten ihre Allgemeingültigkeit. Immer weniger kann als "normal" vorausgesetzt werden. Immer mehr kann individuell variieren bzw. muß ausgehandelt werden. Dadurch eröffnet sich dem Individuum eine große Optionsvielfalt an Werten, Identitäten, Lebensstilen und Lebensgestaltungen mit entsprechend vielen Möglichkeiten eigener Entwicklung, aber auch individuellen Scheiterns. Auch für Mitarbeiter/innen in der offenen Jugendarbeit werden das tägliche Leben und die Zukunftsperspektiven zunehmend unsicherer und undurchsichtiger. Somit steigt der Bedarf an kontinuierlicher Orientierungshilfe und Arbeitsberatung, um selbst einen Standpunkt zu bekommen.

e) Die Spannung bzw. der Gegensatz zwischen Zielen, die sich die offene Jugendarbeit setzt, und den gesellschaftlichen Erfahrungsmustern (rasch ändernde Moden und Vorbilder, reizintensive Abwechslung, schneller Konsum) lassen die unabwendbaren Schwierigkeiten beschreiben.

Auch aus den hier beschriebenen Gründen war es dann schon fast überfällig, die offene Jugendarbeit in Dornbirn - aufgrund all der Erfahrungen der letzten 10 Jahre - grundsätzlich zu überlegen und klarere Zielvorstellungen zu formulieren.

Diese Rahmenplanung ist Ergebnis einer Unzufriedenheit

- über die Fokussierung der Jugendarbeit nur auf Teilbereiche, ohne einmal auch deren vielfältige Ansatzpunkte und Formen, deren zielgruppenspezifische Arbeit und deren Vernetzungsmöglichkeiten zu sehen
- über die Notwendigkeit ständiger Legitimation gegenüber dem Subventionsgeber in bezug auf offene Jugendarbeit
- über das Fehlen einer Konzeption für die offene Jugendarbeit in Dornbirn nach heutigen Gesichtspunkten, Anforderungen und Bedürfnissen im Gemeinwesen.

3.9. ERGEBNISSE EXTERNER JUGENDBEFRAGUNGEN

Vlbg. Jugendstudie 1990

- Junge Frauen sind unzufriedener als junge Männer
- Mädchen sind nach wie vor benachteiligt
- am Ende der Schulzeit frustriert
- vorerst am Arbeitsplatz voll zufrieden, dann mehr und mehr gleichgültig
- grundsätzlich zufrieden und optimistisch
- ein Drittel für gesellschaftliches Engagement ansprechbar, ein Drittel ist endgültig ins Private abgewandert
- der Nachwuchs in einer öffentlichen Funktion bleibt aus
- Vorarlbergs Gemeinden vernachlässigen die Jugend
- Politische Ziele: Umweltschutz, billige Wohnungen und neue Arbeitsplätze
- Jugendliche haben weniger Zeit und mehr Geld
- Treffpunkte und Kommunikationsmöglichkeiten fehlen
- Sportvereine stehen unangefochten an erster Stelle
- Vlbg. Jugendorganisationen nur wenig bekannt und wenig aktiv
- Tabletten auf dem Weg zur Alltagsdroge

Ö-Jugendwertestudie 1991

- zwei Drittel sind mit ihrem Leben völlig zufrieden
- zwei Drittel sind mit ihrem Lebensstandard in Vlbg. zufrieden (höchster Wert Ö-weit)
- am wichtigsten sind die Familie, Freizeit, Freunde
- die Hälfte der Mitglieder von Vereinen sind auch engagiert, die Motivation dazu ist, mit Freunden ähnlicher Interessen zusammenzusein
- Jugendliche bringen vor allem der neuen oder alternativen Bewegung große Akzeptanz entgegen
- für zwei Drittel ist der Sinn des Lebens ein Thema

4. SOLLZUSTAND

4.1. ALLGEMEINES

4.1.1. Jugendpolitische Zielsetzungen

Jugendpolitik ist die Antwort auf die Frage, welchen Platz Dornbirn den nachwachsenden Generationen geben will:

- eine zukunftsorientierte Jugendarbeit
- ein attraktiver Lebensraum
- eine gute Atmosphäre, Klima für junge Leute
- Partizipation von Jugendlichen bei der Gestaltung des Gemeinwesens
- Gesprächskultur und Dialog zwischen den Generationen und den Entscheidungsträgern auf der politischen Ebene
- sinnvolle Voraussetzungen und Hilfen zur Lebensbewältigung

4.1.2. Leitbild einer Jugendarbeit in Dornbirn

Eine moderne, umfassende Jugendarbeit in einem Gemeinwesen verfolgt - aufbauend auf den allgemeinen Erkenntnissen, die die Lebenslagen Jugendlicher vor allem im Zusammenhang mit Raum und Orientierung analysieren - 4 Zielbereiche.

Sie hat dabei immer das Zielbild des mündigen und aktiven Bürgers vor Augen, der sich in seinem Leben und im gesellschaftlichen Zusammenhang zurecht findet und an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens mitwirkt.

Die Jugendarbeit und Jugendpolitik setzt sich mit der nachwachsenden Generation auseinander und räumt ihr einen angemessenen Platz im Gemeinwesen ein.

Das heißt:

* Jugendliche bekommen Partizipationsmöglichkeiten bei allen sie betreffenden politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entscheidungen im öffentlichen Bereich. Für diese Partizipation werden Formen gefunden, die den Jugendlichen angemessen sind und nicht nur einer Elite unter ihnen die Teilnahme ermöglichen.

* Jugendliche erhalten Gelegenheit, ihre Vorstellungen zur Zukunft des Gemeinwesens aktiv einzubringen. Diese Vorstellungen, die im Gemeinwesen einen Lernprozeß - auch in der Erwachsenenwelt - in Gang setzen, werden so ernst genommen wie die anderen Bevölkerungsgruppen .

* Das Gespräch zwischen den Generationen, zwischen Jugendlichen und den "Mächtigen im Lande" wird in Formen aufgenommen, die die Jugendlichen nicht von vornherein in die schwächere Position hineinmanövrieren.

* Eigeninitiative Jugendlicher wird nach Möglichkeit unterstützt und gefördert. Für die Beurteilung der Unterstützungswürdigkeit durch den Stadtrat wird der Jugendausschuß als empfehlendes Organ eingesetzt.

* Sowohl Jugendliche als auch Erwachsene bringen ihre Vorstellungen von einem 'Lebensraum Dornbirn' in ein Forum ein, hören aufeinander und suchen bei bestimmten Fragen und Anliegen miteinander nach Wegen und Lösungen. Entsprechend ihrer Entwicklung und ihren Möglichkeiten übernehmen Jugendliche auch Aufgaben und Verantwortung, was die Umsetzungs- und Konkretisierungsschritte angeht.

* Neben den Rechten, welche den Jugendlichen gewährt werden müssen, übernehmen junge Leute dort Verantwortung, wo sie diese aufgrund ihrer Entwicklung auch tragen können, und bringen somit auch umgekehrt ihren Anteil an Engagement ins Gemeinwesen ein.

Das Gemeinwesen bietet den Jugendlichen einen attraktiven Lebensraum.

Das heißt:

- * Jugendliche haben in der Gemeinde Bewegungsraum und werden nicht an den Rand gedrängt, ghettoisiert. Ihre natürlichen Treffpunkte werden beachtet und geschützt.
- * Jugendliche finden eine angemessene Infrastruktur für ihre Bedürfnisse sportlicher, kultureller und sozialer Natur vor. Sie finden auch ein für sie attraktives Angebot vor.
- * Jugendcafé, Kulturraum, Party- und Clubräume, Übungsräume, Werkräume können als spezifische Räume für Treffpunkte dienen und teilweise mit anderen Gruppierungen gemeinsam genutzt werden.
- * Die Räume werden kompetent geführt, den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechend und - wenn möglich - mit deren Mithilfe gestaltet und betrieben.

Im Gemeinwesen finden Jugendliche gute Gelegenheiten für die eigene Entwicklung und Entfaltung vor. Sie werden darin - wo notwendig - kompetent angeleitet, unterstützt und gefördert.

Das heißt:

- * Jugendarbeit fördert, wo immer möglich, die aktive Mitbestimmung, Mitarbeit und Mitverantwortung der Jugendlichen bei ihren Unternehmungen und im Betrieb ihrer Räume.
- * Jugendarbeit bietet Veranstaltungen, Projekte und Aktivitäten an, die der Entfaltung der Persönlichkeit der Jugendlichen und ihrer Fähigkeiten dienlich sind.
- * Jugendarbeit sorgt für ein angemessenes Angebot an Veranstaltungen der Jugendkultur. Sie sorgt auch für eine angemessene Information der Jugendlichen über die ihnen angebotenen Möglichkeiten.
- * Die nötigen finanziellen Mittel für in der Jugendarbeit tätige Vereine, Organisationen werden sichergestellt, für Eigeninitiativen von Jugendlichen wird - wie oben angeführt - ein unabhängiges Gremium eingesetzt.

Jugendarbeit ist präventiv und unterstützend für gefährdete und minderprivilegierte Jugendliche tätig. Sie tut dies in Zusammenarbeit mit den übrigen Institutionen der Sozialarbeit.

Das heißt:

- * Jugendarbeit bezieht sich in ihrer Arbeit auf folgende individuell anfallende Schwierigkeiten: Familie, Beziehung, Schule, Berufswahl und Beruf, Orientierung usw.
- * Jugendarbeit bezieht sich in ihrer Arbeit auch auf folgende spezielle Gruppen Jugendlicher und bietet entsprechende Informationen und Angebote: Ausländer, Frauen, Arbeitslose, Drogenabhängige, Jugendliche aus sozialen Brennpunkten usw.
- * Jugendarbeit greift die folgenden Themen in ihrer präventiven Arbeit auf: Sucht, Drogen, Aids, Sexualität, Gewalt, Arbeitslosigkeit, Medien, Jugendsekten, Depression, Suizid usw.
- * Folgende Formen der Jugendarbeit können diesen Zielsetzungen dienen: Arbeit im offenen Bereich mit einem niederschweligen Beratungsangebot, thematische Angebote in jedem Bereich der Jugendarbeit, Informationsangebote, Jugendberatung, Straßensozialarbeit, mobile Jugendarbeit, Arbeits- und Wohnprojekt, Projekte der Erlebnispädagogik usw.

Von diesem Leitbild bzw. Zielsetzungen ausgehend, wird unter Punkt 4.2. mit einer detaillierten Beschreibung der Umsetzung fortgesetzt.

4.1.3. Zielgruppe

Die einzelnen Befragungen und Untersuchungsergebnisse haben deutlich die Hauptzielgruppe vor allem der offenen Jugendarbeit herauskristallisiert. Zielgruppengerechte Angebote und Aktivitäten gibt es bisher am ehesten für den Kinderbereich und für junge Erwachsene. Besonders im Alter von 14-18 Jahren herrscht eine sehr große Lücke im Donbirner Freizeitangebot vor, zumal diese Gruppe für die kommerziellen Freizeitanbieter weitgehend uninteressant ist. Die Ränder sind nach unten oder oben fließend, und es muß klar sein, daß je nach Alter die Ansprüche, Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen sehr unterschiedlich sind. Darauf muß sowohl die verbandliche als auch die offene Jugendarbeit mit sinnvollen Methoden, Konzepten und Neuorientierungen reagieren.

4.1.4. Zentral - dezentral

Mit diesen Begriffen werden vor allem die Mobilität, das Wohnviertel und die Altersstufe in Verbindung gebracht. Die (offene) Jugendarbeit kann sich nicht primär auf eine bestimmte zentrale Lokalität konzentrieren, da sich Jugendliche die verschiedensten (Frei-)Räume aufgrund

- ihres sozialen Beziehungsnetzes
- ihrer Mobilität
- der "sozialen Kontrolle"
- des Erlebnischarakters
- usw.

aneignen und sich in einem Netzwerk der "Jugendszene" bewegen wollen. Von daher gibt es bei der Standortüberlegung für Jugendräume bzw. Jugendtreffs nicht ein Entweder-Oder, sondern nur ein Sowohl "zentral" als auch "dezentral". Die Überlegungen der Projektgruppe gehen dahin, daß nicht ein zentrales, großes Jugendhaus der Weisheit letzter Schluß ist. Vielmehr braucht es Jugendräume in den Bezirken (eher für Jüngere) genauso wie es in der Innenstadt ein Raumangebot (eher für die Älteren) geben muß, aufgesplittet nach den verschiedensten Interessen und Bedürfnissen.

4.1.5. Wissenschaftliche Begleitung

In Anbetracht der Neuartigkeit der meisten Handlungsansätze im Bereich des Jugendkonzeptes empfiehlt sich die wissenschaftliche Begleitung der weiteren Planungs- bzw. Umsetzungsprozesse. Während in vielen Bereichen der Wirtschaft wissenschaftliche Begleitung zur Selbstverständlichkeit wurde, muß diese Forderung für den sozialwissenschaftlichen Bereich in der Regel ausführlich begründet werden. Dieser Notwendigkeit entsprechend, wollen wir Chancen und Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Begleitung der 'Rahmenplanung der Jugendarbeit Dornbirn' aufzeigen.

Chancen und Möglichkeiten

Die Chancen wissenschaftlicher Begleitung sind vielfältig und können je nach Schwerpunkt des Interesses unterschiedliche Ebenen des Untersuchungsgegenstandes betreffen. Da eine detaillierte Darstellung der Arbeitsweise wissenschaftlicher Begleitung in der Kürze nicht ohne weiteres möglich ist, wollen wir vorerst allgemeine Chancen und Möglichkeiten auflisten. Aus Gründen der Übersichtlichkeit möchten wir diese ihrem Nutzen entsprechend in folgende 3 Gruppen unterteilen: (1) Politiker bzw. Gemeinde, (2) Mitarbeiter in der Jugendarbeit, (3) Zielgruppe (hier Jugendliche).

(1) Politiker bzw. Gemeinde:

Die Kommune bzw. die Politiker, die in der Regel die Träger oder Subventionsgeber der offenen Jugendarbeit sind, haben oft Schwierigkeiten, genaueres über die Wirksamkeit aller ihrer Leistungen zu erfahren. Ursache ist hier nicht unbedingt mangelnde Berichterstattung der jeweiligen Einrichtung. Vielmehr fehlen diesen die entsprechenden Kapazitäten und Instrumente für umfangreiche Wirkungsanalysen ihrer Arbeit. Wissenschaftliche Begleitung kann hier verlässliche Informationen über Leistungen und Wirkungen ermöglichen.

Um nun aber Mißverständnisse auszuräumen, sei darauf hingewiesen, daß wissenschaftliche Begleitung nicht als Kontrollorgan im Sinne der üblichen klassisch-bürokratischen Aufsichtshierarchien zu verstehen ist. Sie ermöglicht aber durch ihre Stellung eine zusätzliche Perspektive, da ihr im Vergleich zu den Darstellungen von Initiative/Einrichtung und Gemeinde eine korrektive Funktion zukommt.

Da wissenschaftliche Begleitung nicht nur eine Analyse des Untersuchungsgegenstandes versucht, sondern auch Veränderungen desselben anstrebt, können mit ihrer Hilfe weitere Konzeptänderungen erarbeitet und durchgeführt werden. Zudem kann die oft rasche Änderung von Bedürfnislagen der Zielgruppen dazu führen, daß die Angebote innerhalb kurzer Zeit kaum noch der Nachfrage entsprechen. Wissenschaftliche Begleitung kann durch Bedarfsanalysen einerseits und die Umsetzung des aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstandes andererseits, Veränderungen der Bedürfnislagen rechtzeitig feststellen und gemeinsam mit den Einrichtungen das Angebot neu auf die Zielgruppen abstimmen. Dies kann dazu beitragen, daß Subventionen - der Gemeinde, des Landes - zum Nutzen der Zielgruppe effizient eingesetzt werden können.

Neben diesen Vorteilen kann eine seriöse wissenschaftliche Begleitung auch die Aus- und Weiterbildung der jeweiligen Mitarbeiter ermöglichen bzw. begleiten und bietet damit auch eine Gewährleistung, daß die Arbeit der Mitarbeiter möglichst auf professionelle Basis gestellt wird. Damit wäre auch der Angst der Politiker entsprochen, daß hohe Subventionen für unprofessionelle Jugendarbeit ausgegeben werden.

(2) Mitarbeiter der Einrichtungen offener Jugendarbeit

Wissenschaftliche Begleitung bzw. Praxisforschung bietet aber auch Vorteile für jene, die in der offener Jugendarbeit tätig sind. Praxisforschung kann den Kenntnisstand der internationalen Fachdiskussion einbringen und ihn konkret für die Jugendarbeit in Dornbirn umsetzen. Neben dieser inhaltlichen Unterstützung in Form von Hilfe bei Weiterentwicklung des Konzeptes, Problemanalysen und Supervision für die Mitarbeiter, kann wissenschaftliche Begleitung ein Instrument sein, notwendige Forderungen der Einrichtungen und Initiativen gegenüber der Gemeinde zu unterstützen. Da offene Jugendarbeit immer auch starkem Legitimationsdruck gegenüber Träger und Öffentlichkeit ausgesetzt ist, kann wissenschaftlicher Begleitung auch entlastende Funktion zukommen.

(3) Zielgruppen:

Auch für die Zielgruppe (Jugendliche) bietet die wissenschaftliche Begleitung Vorteile. Handlungsorientierte Begleitforschung kann Jugendlichen durch Partizipation an den Prozessen der Analyse der Einrichtungen und ihrer Angebote zu einer gewissen Mitbestimmung verhelfen. Dies ermöglicht es, die Arbeit der einzelnen Initiativen besser an den Bedürfnissen der Jugendlichen zu orientieren und gewährleistet, daß die Angebote nicht "von oben herab verordnet werden".

Eine seriöse wissenschaftliche Begleitung kann und sollte Sprachrohr aller beteiligten Parteien sein. Generell soll sie dazu dienen, der Überbewertung von Sachzwängen, die durch Orientierung an formalen statt an inhaltlichen Erfolgskriterien entstehen, entgegenzuwirken. Um diese Stellung zu rechtfertigen, sind folgende Anforderungen an eine wissenschaftliche Begleitung zu richten.

a) **Hohe Transparenz:** Neben der Offenlegung des fachlichen und organisatorischen Spielraumes des Praxisforschers gegenüber allen Beteiligten sollte auch eine offene Verständigung über Ziele und eventuelle Differenzen angestrebt werden.

b) **Partizipation:** Ebenso wichtig erscheint die Einbindung aller Betroffenen in diesen Prozeß, da Praxisforschung auch wesentlich einen Lernprozeß impliziert, der die Basis für Veränderungen darstellt.

c) **fachliche Kompetenz:** Eine fachliche Kompetenz muß von der Praxisforschung abverlangt werden können, da sich ansonsten wieder Sachzwänge durchzusetzen drohen. Unter Umständen kann dies eine interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordern.

Modell wissenschaftlicher Begleitung

Obwohl noch keine konkreten Überlegungen bezüglich einer wissenschaftlichen Begleitung/Praxisforschung angestellt wurden und dies ohne entsprechend exakte Zielsetzungen auch nicht möglich ist, möchten wir doch hier kurz auf die Möglichkeiten wissenschaftlicher Begleitung verweisen.

Wenn derzeit also noch keine genaueren Angaben gemacht werden können, so stehen dennoch einige Optionen zur Auswahl. Die entsprechende Wahl der wissenschaftlichen Begleitung ist von der Zielsetzung und dem entsprechenden "Design" der Praxisforschung abhängig zu machen. Generell können alle drei anschließend gemachten Vorschläge die wissenschaftliche Begleitung einzeln bzw. gemeinsam übernehmen oder durch andere ergänzt bzw. ersetzt werden.

(1) Wie bereits geschehen und bewährt, Dr. Heinz Wettstein mit weiteren Aufgaben der Fachberatung bei der Umsetzung der 'Rahmenplanung' zu betrauen. Erarbeiten von Strategien, Einbezug von neuem Wissen und Erfahrungen und Auswertung der einzelnen Schritte sind einige mögliche Punkte einer solchen Beratung.

(2) Für eine intensive und kontinuierliche Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum hinweg bietet sich die Sozialakademie in Bregenz an. Im Rahmen praxisbezogener Ausbildung könnten Studenten Seminarinhalte in der Praxis, z.B. durch Kleinprojekte, im Aufgabenbereich der Jugendarbeit erarbeiten, mit dem Ziel, die Reflexion bzw. wissenschaftliche Begleitung der Rahmenplanung zu unterstützen.

(3) Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftsladen Innsbruck (mitfinanziert vom Ministerium), der die wissenschaftliche Begleitung auf universitärer Ebene organisieren und begleiten könnte.

Wenn auch keine detaillierten Prototypen wissenschaftlicher Begleitung vorgestellt wurden, so wird dennoch deutlich, daß eine Reihe von Chancen und Möglichkeiten mit wissenschaftlicher Begleitung bzw. Praxisforschung verbunden sind. Aus diesem Grund scheint es uns mit Recht von Relevanz, diesen Punkt aufzunehmen.

4.2. MAßNAHMEN

Aus dem oben beschriebenen Leitbild lassen sich nun konkrete Ansatzpunkte für die offene und auch für die verbandliche Jugendarbeit ableiten. Das Lebenszeichen der Jugend drückt sich durch Raumeignung, Beziehung, Kultur und Orientierung aus.

Deshalb werden die Maßnahmen anhand von folgenden Punkten erläutert: Partizipation, Räume, Aktivitäten, Trägerschaft, Zusammenarbeit und Budget.

Das Ziel dieses Maßnahmenkataloges ist es nicht, einzelne Projekte als "Lösung" vorzuschlagen, denn die Lösung kann es vor allem in der offenen Jugendarbeit nicht geben. Die verschiedensten Projekte sollen Antworten zu den aufgeworfenen Fragen und Problemen aufzeigen. Aufgrund der Entwicklungen und Erfahrungen sind die Ansatzpunkte, die der jetzigen Situation gerecht werden können und die zu einer gedeihlichen Jugendarbeit notwendig sind.

4.2.1. Partizipation

Damit Jugendliche auch die Möglichkeit haben, sich als junge Bürger mit der Entwicklung in der Stadt auseinanderzusetzen, und an der politischen Arbeit partizipieren können, wird der Installierung eines "Jugendgemeinderates" das Wort geredet. Es ist nach einer Form zu suchen, die sowohl jugendgerecht ist als auch alle verschiedenen Gruppen von Jugendlichen in so einen Prozeß einbinden kann. Mit dem Aufbau einer solchen Einrichtung soll ein freier Mitarbeiter/in des Jugendreferates beauftragt werden, ein eigenes (Initiativen-) Budget weist auf die Wichtigkeit dieser Arbeit hin.

Einerseits muß von der Stadtverwaltung (Jugendreferat) überlegt werden, wie die Informationen, die für junge Leute bestimmt sind, an sie herangetragen werden können, und andererseits muß von den politischen Entscheidungsträgern nach Möglichkeiten gesucht werden, wie und wo sie auch Kinder und Jugendlichen bewußt "Gehör" schenken können (Gesprächsforen, Sprechstunden,...).

4.2.2. Räume

Räume und Treffpunkte für Jugendliche werden als zentrales Bedürfnis formuliert. So muß als Folge der gesamten Raumentwicklung und der Aufteilung der Lebensräume die Frage zur Diskussion gestellt werden, welche Räume für Jugendliche, für ihren Lebensstil offen ausgespart sein sollen.

Drei Fragen sind dabei zentral

- Was soll an betreuten Räumen, was an unbetreuten Räumen vorhanden sein, welche Orientierung sollen diese Räume haben (Konsum, pädagogische Ziele,...), wie soll die Betreuung bzw. Begleitung aussehen?
- Wo sollen Jugendliche unter sich sein, wo sollen sie mit anderen Bevölkerungsgruppen in Kontakt gebracht werden (gemeinsame Nutzungen, Begegnungs- bzw. Gemeinschaftszentren,...)?
- Wie wird mit der Gruppenbildung (Alter, Lebensstil,...) und den daraus sich ergebenden Abgrenzungsbedürfnissen unter den Jugendlichen umgegangen?

Jugendliche treffen sich während den wärmeren Jahreszeiten oft im Freien bei ihren informellen Treffpunkten (Enz, Einkaufszentrum, Marktplatz, Eisdielen,...). Diese ermöglichen wichtige Sozialkontakte unter Gleichaltrigen.

Informelle Treffpunkte von Jugendlichen müssen bewahrt und geschützt werden.

Aus den Umfrageergebnissen und den allgemeinen Entwicklungen ist abzuleiten, daß es für Jugendliche Orte geben muß, wo sie sich einfach treffen können.

Es müssen offene "Jugendtreffs" in den Bezirken und "zentrale Räumlichkeiten" geschaffen werden.

Diese Treffpunkte stellen aber nur noch einen Teil einer sozialräumlich erweiterten und qualitativ veränderten (jugendkulturellen) Gelegenheitsstruktur dar. Sie sind nicht mehr der Mittelpunkt der örtlichen Jugendszene, sondern es sind Orte unter vielen, die von Jugendlichen aufgesucht werden.

4.2.2.1. Stadtteiljugendtreffs

Diese Treffpunkte sind übersichtliche Einrichtungen, dadurch kleiner, und ermöglichen, einander kennenzulernen. Sie führen im Stadtteil zu einer Verwurzelung Jugendlicher während ihrer schul- oder arbeitsfreien Zeit. Die anzustrebende Übersichtlichkeit ermöglicht die rasche Verankerung und Integration im Bezirk ebenso wie die Motivation zur Übernahme von freiwilliger Verantwortung und Selbstverwaltung durch Jugendliche, unterstützt von Erwachsenen.

Durch das Angebot von Freiraum und Freizeit für Jugendliche soll auch eine wichtige **präventive Aufgabe** wahrgenommen werden. Bestehende Kontakte und ein Stück Heimat im Jugendtreff können bei persönlichen Problemen und Schwierigkeiten ein Abgleiten in "schwierige Verhältnisse" verhindern.

Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre und der Aufarbeitung der allg. Entwicklung wird für Dornbirn vorgeschlagen,

daß **mindestens drei "Jugendtreffpunkte" (Jugendtreffs)**, die sinnvoll über das Dornbirner Stadtgebiet verstreut sind, geschaffen werden.

Prinzipien:

- Der Standort soll nicht eine totale Randlage sein, doch der zu erwartende "Lärmkonflikt" soll so weit als möglich ausgeschaltet werden.
- Gemeinsam mit Jugendlichen und Erwachsenen wird am Aufbau eines solchen Treffpunktes gearbeitet und der laufende Betrieb organisiert, im Sinne eines prozeßhaften Entstehens im Bezirk mit gleichzeitiger Mitbestimmungs- und Mitarbeitsmöglichkeiten von Jugendlichen.
- Der Jugendtreffpunkt soll - wenn möglich - auf einem städtisches Grundstück errichtet werden.
- Bei der Erstellung von Jugendtreffpunkten ist auf die Mitarbeit der Jugendlichen Wert zu legen.
- Der Standort soll sich am Gesamtgefüge des Bezirkes und der Stadt orientieren und das Kriterium der Notwendigkeit
- aufgrund von Lücken im Freizeitangebot
- aufgrund der sozialen Situationen als Wegweiser herangezogen werden.
- Da die Gefahr besteht, daß ein neuer Treffpunkt sehr rasch überlaufen und dadurch auch überfordert wird, ist es notwendig, daß möglichst nach Bedarf und nach den finanziellen Möglichkeiten an zwei verschiedenen Standorten in der Stadt so ein Projekt geplant und verwirklicht wird.
- Die einzelnen Treffpunkte werden von qualifizierten Fachleuten (1 hauptamtliche Person im Rahmen der offenen Jugendarbeit) in einer vernetzten Struktur begleitet.
- Da Jugendarbeit viel mit Beziehungsarbeit zu tun hat, erfüllen die Erwachsenen - die in diesen Räumen sich bewegen - u.a. auch die Funktion des 'Reibungs- und Orientierungspunktes'.
- Ein Detailkonzept (Umgebung, innere Organisation und Aufgaben, Ziele, Methoden, Raumfordernisse, Infrastruktur, Begleitung und Finanzierung) soll jeweils noch konkret für den jeweiligen Standort ausgearbeitet werden.

Wie so ein Ort sinnvollerweise ausschaun soll, was dazu benötigt wird, ist aufgrund der durchgeführten Exkursionen (Mühlhausen, Zürich, St. Gallen, Kempten, Feldkirch,...) und Kontakte genügend transparent.

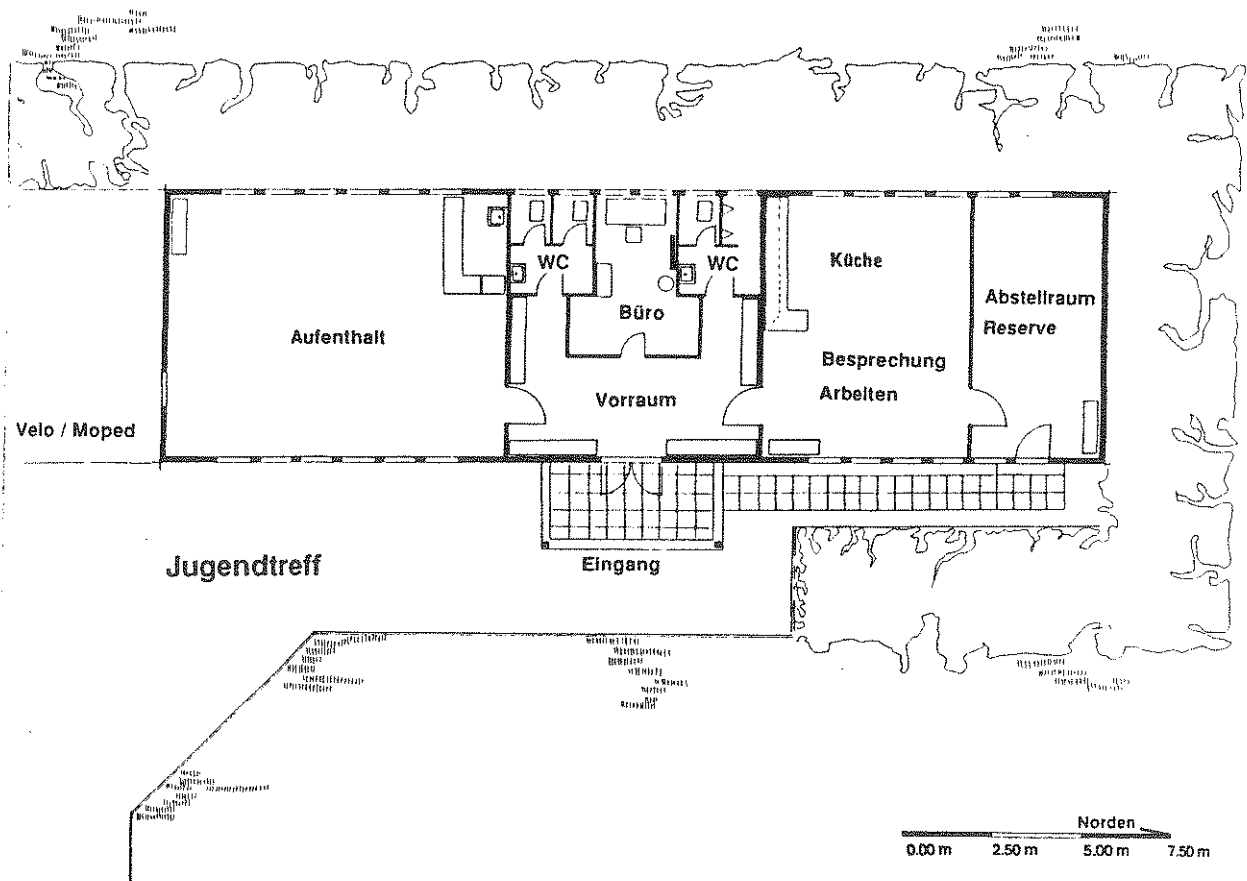
Das Raumkonzept umfaßt ungefähr 200 m² und schaut im Detail folgendermaßen aus:

- | | |
|---|-----------------------|
| a) 1 großer Raum (Bewegungs- und Aktivitätenraum) | ca. 80 m ² |
| b) 1 kleiner Raum (Reden, Lesen, Spielen) | ca. 40 m ² |
| c) 1 kleines Büro | ca. 15 m ² |
| d) 1 Stauraum | ca. 10 m ² |
| e) WC/Gang | ca. 40 m ² |

Die Bauart umfaßt:

- Fertigteilbau (siehe folgende Darstellung und Fotos)
- nicht unterkellert / erdgeschoßlagig
- Lärmschutzfenster
- Spiel- und Aufenthaltsfläche im äußeren Bereich

Bauplan



Foto

Der offene Betrieb in einem solchen Jugendtreff beträgt aufgrund verschiedenster Erfahrungen pro Woche nicht mehr als 20 Stunden, in der restlichen Zeit steht das Gebäude für geschlossene Gruppen zur Verfügung.

Mögliche Standorte:

In Gesprächen mit der Stadtplanung und der Liegenschaftsverwaltung ist eine Liste von möglichen Standorten entstanden, geordnet nach den Kriterien: Erreichbarkeit, Zeithorizont der Verwirklichung, Nachbarschaft, Funktion im Bezirk usw.

Als erster zu verwirklichender Standort für einen Jugendtreffpunkt wird vorgeschlagen:

+ entweder der Bauplatz der Stadt zwischen der Dr. Anton Schneiderstr. und der Bahn (reserviert für das Katastrophenzentrum)

+ oder beim Kindergartenprovisorium 'Niedere', wo genügend Freifläche vorhanden ist und der an diesem Standort geplante Schulkomplex nicht verwirklicht wird. Siehe dazu Aufstellung 12.

4.2.2.2. Jugendkulturräume

Wie schon erwähnt, fehlen für Jugendliche Räumlichkeiten, wo sie selber Veranstaltungen (Discos, Konzerte, Filme, Spiel,...) und Workshops organisieren können, wo es auch einen Treffpunkt für Jugendinitiativen (Sitzungen, ...) gibt.

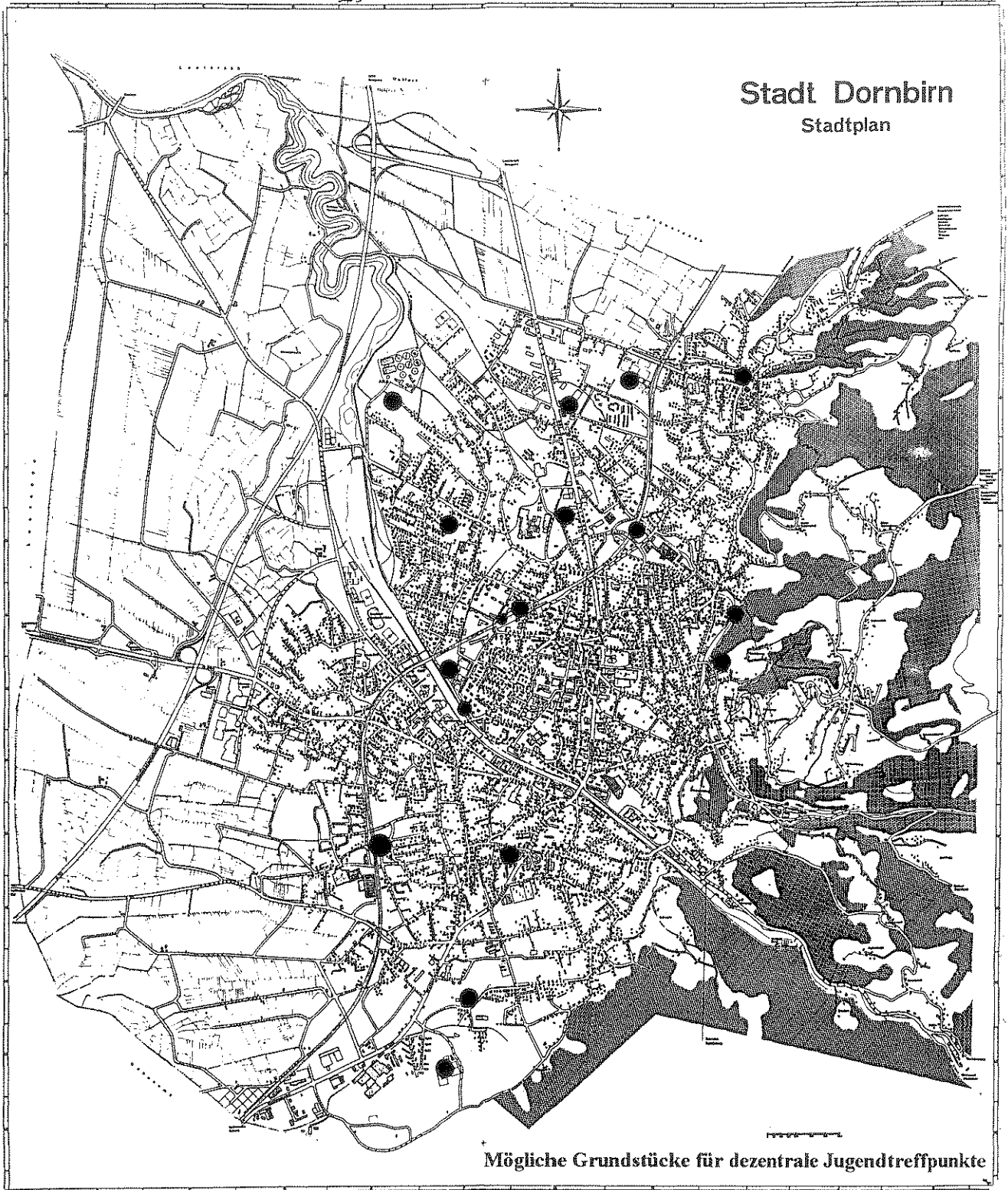
Mögliche Grundstücke für

Jugendtreffpunkte:

GRUNDSTÜCKE	VERKEHRSMITTEL STADTBUS	ZEITHORIZONT DER UMSETZUNG	NACHBARSCHAFTS- PROBLEME	ERREICHBARKEIT	FUNKTION
Kindergartenprovisorium "Niederbahn"	Okay	kurzfristig	wenig vorhanden	es geht	Randlage
Südlicher Bereich Sport- platz Haselstauden	Okay	mittelfristig	keine	gut	eher Randlage
Östlicher Teil VS- Wallenmahd	Okay	mittelfristig	vorhanden	gut	eher Randlage
Sportplatz Bereich SC- Luger	Okay	mittelfristig	keine	es geht	eher Randlage
Dr. Anton-Schneider-Str. / Bahn Katastrophenzentrum	Okay	kurzfristig	keine	sehr gut	Mittelpunkt
Haselstauden / kleine Brücke - Hardacker	Okay	mittelfristig	vorhanden	sehr gut	Mittelpunkt
Schlachthof - Foto Rhomburg	Okay	kurzfristig	keine	sehr gut	Mittelpunkt
Nähe Jazzseminar	Okay	mittelfristig	keine	sehr gut	Mittelpunkt
Eulental (Garage)	Okay	mittelfristig	keine	gut	eher Randlage
Kastanlagen VS-Gebäude	Okay	längerfristig	wenig vorhanden	sehr gut	Mittelpunkt
Bickweg Waldrand	Okay	mittelfristig	vorhanden	sehr gut	Mittelpunkt
Hinter VS-Rohrbach	Okay	mittelfristig	vorhanden	sehr gut	Mittelpunkt
Spielplatz Hatlerstr. / VS- Leopold	Okay	mittelfristig	wenig vorhanden	sehr gut	Mittelpunkt
Kläranlage (Vorfeld)	Okay	langfristig	keine	sehr gut	Randlage
Betriebsstandort Schwefel	Okay	langfristig	keine	gut	Mittellage
Holzlagerplatz Schmelzhütterstr.	Okay	langfristig	wenig	gut	Mittellage
Grundstück/Gebäude Schmelzhütterstr. / Bild- gasse	Okay	mittelfristig	wenig	gut	Mittellage

Stadt Dornbirn

Stadtplan



Mögliche Grundstücke für dezentrale Jugendtreffpunkte

Diese Räumlichkeiten sind zwar schon teilweise im Standort Stadthalle (Jahngasse 10/1) gegeben und stehen seit fast 10 Jahren den Jugendlichen zur Verfügung. Auch aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre hat sich in den verschiedensten Gesprächen, insbesondere mit dem Spielboden, gezeigt, daß es in Zukunft sinnvoll ist, an diesem Standort keinen regelmäßig offenen Betrieb zu aktivieren, sondern dem Bedürfnis nach Räumlichkeiten und der nötigen Infrastruktur für Jugend(kultur)aktivitäten entgegenzukommen. Hier ist eine Zusammenarbeit mit dem Spielboden unerlässlich und wichtig, um eine zielgruppenspezifische "Kulturarbeit" zu fördern.

Obwohl die Übergänge fließend sind, werden die Hauptzielgruppen folgendermaßen definiert:

- Spielboden (ab ca. 19/20jährige)
- Offene Jugendarbeit Dombirn (bis ca. 19/20jährige)

Solange es für diese spezielle Kulturarbeit innerhalb der offenen Jugendarbeit keine anderen Räumlichkeiten gibt, wird der Standort in der Jahngasse 10/1 beibehalten werden,

obwohl es nicht immer leicht sein wird, diese beiden Zielgruppen in einem Haus zu vereinen,

obwohl mittel- bis langfristig der Spielboden großes Interesse hat, den "ganzen Kopfbau der Stadthalle" sinnvollerweise ganz für seine Interessen zu nutzen.

Die vorhandenen Räumlichkeiten werden für folgende Nutzung adaptiert:

- Büroinfrastruktur für den "freien Träger der offenen Jugendarbeit"
- Räume für Jugendinitiativen zur aktiven Freizeitgestaltung
- Räume für jugendkulturelle Aktivitäten und Veranstaltungen

Ein weiterer wichtiger Bereich in der Jugendkulturarbeit sind die Übungsräume für junge Bands und Musikgruppen. Dazu gibt es das Projekt "Musikkeller" in der Zollgasse 1 und an anderen Standorten in der Stadt.

5 Probelokale fix im Musikkeller vergeben

1 Probelokal (kann stundenweise jungen Musikern zur Verfügung gestellt werden)

5 weitere Probelokale werden momentan von der Stadt hauptsächlich in Schulen zur Verfügung gestellt

Vor allem auch durch die Einrichtung des Jazzseminars ist der Bedarf an solchen Räumlichkeiten sprunghaft angestiegen. Da es auch immer schwieriger wird, auf dem privaten Immobiliensektor Räumlichkeiten anzumieten (Preise, Lärm,...) wird es weiter Aufgabe der Stadt sein, für diese Zwecke in Zukunft weitere Räume zur Verfügung zu stellen.

Zur Klärung weiterer Raumnutzungen für die Jugendarbeit in der Stadt soll es ein sporadisches amtsinternes Treffen zur Koordination geben.

4.2.2.3. Clubräume

In der Lebensphase der Jugend schließen sich diese immer wieder zu den verschiedensten Cliques zusammen. Dafür sollen in Dornbirn einige Clubräume (für je ca. 20 Leute) zur Verfügung stehen, die dann durch die offene Jugendarbeit vergeben und begleitet werden.

Als Beispiele werden genannt:

- Mädchen benötigen im Umfeld der offenen Jugendarbeit eigene Räumlichkeiten, so lange die Beteiligungsmöglichkeiten für Jungen und Mädchen ungleich sind. Mädchen brauchen in dieser Situation Lern- und Aufenthaltsräume, in denen sie unter sich sind und den für die eigene Entwicklung notwendigen Schon- und Freiraum haben.
- Jugendliche, die sich als Cliques zusammengeschlossen haben und vor allem im Winter keine Möglichkeiten haben, sich 'überdacht' zu treffen, soll es die Raummöglichkeit geben, begleitet durch Sozialarbeiter/innen bzw. Jugendarbeiter/innen.
- Im Rahmen der 'interkulturellen Arbeit' ist es von Vorteil, wenn auf solche Räume zurückgegriffen werden kann.
- usw.

4.2.2.4. Jugendcafé

Jugendliche wollen zusammen sein und sich in eigenen Räumen, in einer jugendgerechten Atmosphäre treffen können. Restaurants und Cafés sind grundsätzlich nicht auf Jugendliche ausgerichtet und wollen eigentlich auch ein anderes Publikum ansprechen. Jugendliche sind meist keine beliebten Gäste, da sie wenig konsumieren und zu lange sitzen bleiben.

Nun ergibt sich die Situation, daß viele Jugendliche von auswärts und von Dornbirn sich tagsüber im Stadtzentrum (Schule, Arbeit,...) treffen und für sie ein Restaurantbesuch zu teuer ist. Sie "verzehren" ihre Jause in der geheizten Eingangshalle eines Einkaufszentrums oder auf der Straße.

Jugendliche wollen, ohne Zeitdruck, die Möglichkeit haben, sich an einem Ort zu treffen, wo sie erwünscht und angesprochen sind. Bei einem Getränk oder bei günstigem Essen diskutieren ist nicht nur ein Bedürfnis vieler Erwachsener, sondern eben auch von jungen Leuten.

Darum soll es in der Dornbirner Innenstadt ein nicht kommerziell geführtes "Jugendcafé" geben, es kann auch - muß aber nicht - baulich unabhängig von einer anderen Einrichtung der offenen Jugendarbeit sein.

Es soll vor allem die Funktion des

Aufenthalts-,
Verpflegungs- und
Erholungsraumes

erfüllen.

Als Standort gibt es folgende Vorschläge. Siehe dazu Abbildung 13.

Mögliche Grundstücke für

Jugendcafe:

Martinspark Trafo	Okay	mittelfristig	vorhanden	sehr gut	Mittelpunkt- funktion
Grundstück Mozartstraße	Okay	langfristig	vorhanden	sehr gut	Mittelpunkt- funktion

Die ab Herbst 92 durch die Stadt Dornbirn eingerichtete Tagesschülerbetreuung (Mittagessen, Aufgabenhilfe und Freizeitgestaltung) in der Marktstraße 51 ist vom Konzept her hauptsächlich für Pflichtschüler, insbesondere für Volksschüler gedacht. Im Moment können maximal 25 Schüler/innen aufgenommen werden.

In der Erstellung eines eigenen 'Betriebskonzeptes' für das Jugendcafe ist es wichtig, daß die Entwicklungen bei der Tagesschülerbetreuung berücksichtigt werden und eine Vernetzung mit dieser Einrichtung stattfindet.

4.2.2.5. Werkstätten

Für den Jugendbereich ist es zweckmäßig, wenn es ein "mobiles Werkstättenangebot" für die einzelnen Jugendtreffpunkte gibt (Holz, Metall, Töpferei, Stoff,...)

Es ist auch mit anderen Initiativen im Erwachsenenbereich abzuklären, inwieweit es möglich ist, gemeinsam ein Projekt "Kreativwerkstätten" aufzubauen und zu betreiben - als Begegnungsort zwischen jung und alt.

4.2.2.6. Jugendgästehaus

Eine Begegnungsstätte für Jugendliche aus ganz Europa (Einzel- und Gruppenreisen) belebt sowohl die Aktivitäten in der verbandlichen Jugendarbeit als auch die Kontakte von Jugendlichen untereinander. Deshalb ist die Errichtung eines Jugendgästehauses in Dornbirn sehr zu begrüßen.

4.2.3. Aktivitäten

Jugendarbeit erhebt den Anspruch, Möglichkeiten zur vielfältigen Freizeitgestaltung zu bieten.

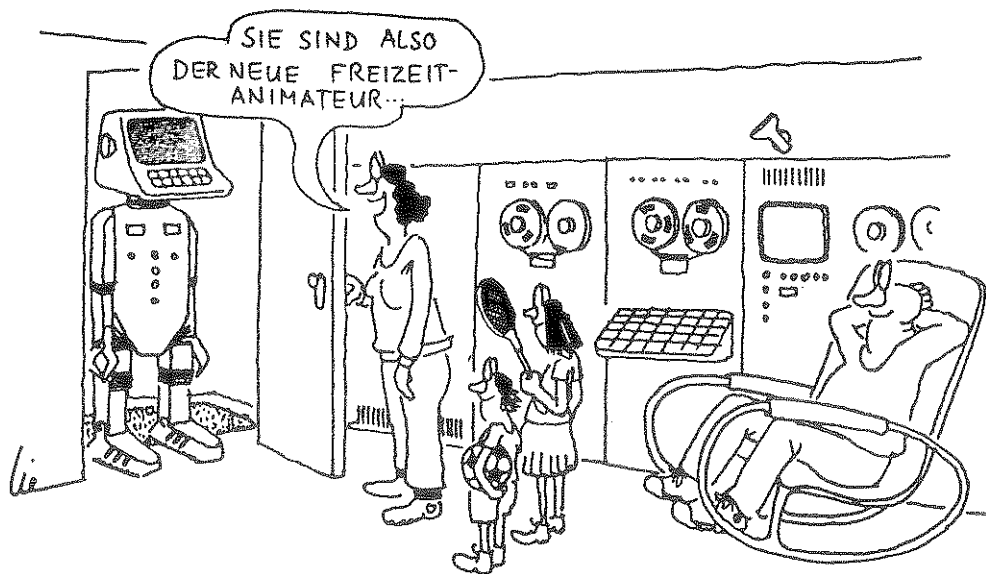
In der verbandlichen Jugendarbeit gibt es ein mehr oder weniger breitgefächertes Freizeitangebot, welches aber hauptsächlich nicht als offenes Angebot gesehen bzw. von Jugendlichen von außen nicht in Anspruch genommen wird. Derzeit ist auch das Angebot der offenen Jugendarbeit äußerst gering und beschränkt sich auf einige wenige Aktivitäten (z.B. Konzerte,...). Die Bandbreite an möglichen Initiativen und Aktivitäten ist damit aber nicht ausgeschöpft, viele Lebenserfahrungen sind durch diesen Mangel nicht möglich.

Um dieses Defizit zu beheben, bietet sich eine breite Palette von Möglichkeiten an. Zunächst sei jedoch einiges Grundsätzliches gesagt.

Aktivitäten offener Jugendarbeit sind nicht nur als Animation zu verstehen, Jugendliche zu einer "sinnvollen Freizeitgestaltung" anzuregen. Neben vielen Chancen birgt Animation immer auch die Gefahr, daß Jugendliche wieder nur eine Konsumentenrollen einnehmen. Auch die Forderung bzw. der Wunsch vieler Erwachsener den Jugendlichen mit den Angeboten offener Jugendarbeit vorgeben zu wollen, was sinnvolle Freizeitgestaltung ist, scheint uns überholt und sollte nur eine marginale Beachtung in der Umsetzung des Angebotes von Aktivitäten finden.

In unserer konsumorientierten Gesellschaft haben Jugendliche nur selten die Möglichkeit, eigene Ideen und Initiativen zu verwirklichen. Ihre Bedürfnisse haben sich weitgehend den Gegebenheiten angepaßt, sind konform mit den Möglichkeiten, die ihnen geboten werden. Um Enttäuschungen zu verhindern, passen Jugendliche ihre Bedürfnisse den Gegebenheiten an, sodaß ein Großteil der Jugendlichen keine Differenz, keinen Mangel spürt, wenn es ihnen nicht möglich ist, eigene Ideen umzusetzen. Nach Gronemeyer werden die so "adaptierten Bedürfnisse" im Handumdrehen so hauteng, daß wir sie bald für die eigene Haut halten.

Es ist daher verständlich, wenn Jugendliche die gebotenen Mittel nicht zu nutzen wissen, da sie bisher kaum Gelegenheiten hatten, sich im Umsetzen eigener Ideen zu erproben. Das Angebot verschiedener Aktivitäten hat deshalb Anregungscharakter, selbständig Initiativen zu starten, eigene Ideen in die Tat umzusetzen.



Dies scheint uns deshalb von Bedeutung, weil sonst das kreative Potential vieler Jugendlicher verloren zu gehen droht. Es gilt deshalb nicht den "moralischen Zeigefinger" zu heben, sondern durch Angebot von Aktivitäten die Jugendlichen anzuregen, selbst initiativ zu werden und eigene Ideen umzusetzen. Dies kann aber nicht von heute auf morgen geschehen, sondern bedarf einer dynamischen Entwicklung.

Sollte offene Jugendarbeit Jugendliche nicht als gleichwertige Partner akzeptieren und ihre Ideen nicht ernstnehmen, besteht die Gefahr, daß viele Jugendliche sich "verweigern" und die bestehenden Angebote nicht annehmen.

Wenn hier auch die offene Jugendarbeit in den Vordergrund gerückt wurde, so darf - wie oben schon erwähnt - nicht vergessen werden, daß im Rahmen der verbandlichen Jugendarbeit vielfältige Aktivitäten angeboten werden. Diese Arbeit ist keineswegs zu unterschätzen. Sie wird aber hauptsächlich nur von den Vereinsmitgliedern genutzt und ist daher nicht Ersatz für die offene Jugendarbeit, sondern ist als paralleles Angebot zu sehen.

Aus den erläuterten Umständen kommen dem Angebot von Aktivitäten folgende Funktionen zu:

- a) Behebung des derzeit mangelnden Angebotes an Aktivitäten der offenen Jugendarbeit.
- b) Die Aktivitäten im offenen Bereich sollten die Möglichkeit vielfältiger Freizeitaktivitäten bieten, ohne einem Verein angehören zu müssen. Daneben soll aber auch den Vereinen die notwendige Unterstützung zukommen, um in der verbandlichen Jugendarbeit entsprechende Angebote verwirklichen zu können.
- c) Aktivitäten sollen nicht nur Animation sein, die Jugendliche in die Rolle der Konsumenten drängt. Vorrang sollen die Interessen Jugendlicher haben und nicht von Erwachsenen vorgegebene Richtlinien sinnvoller Freizeitgestaltung. Aktivitäten sollen Anregung sein, sich selbst bei der Verwirklichung eigener Ideen zu versuchen.
- d) Aktivitäten sollen dazu dienen, die Einbindung Jugendlicher in das gesellschaftliche Leben zu unterstützen, die Begegnung mit der Welt der Erwachsenen zu fördern (Partizipation).
- e) Die Angebote sollen vielfältige Erfahrungen ermöglichen, die den Erwerb sozialer Kompetenzen fördert, um in unserer Gesellschaft zurechtzukommen.
- f) Zielgruppenspezifische Angebote und Aktivitäten sind als unerläßliches Beispiel herauszustreichen.

Mädchenarbeit

Laut der VlbG. Jugendstudie '90 ist der Wunsch nach Jugendtreffs, Lokalen und Begegnungsmöglichkeiten bei den Mädchen besonders stark ausgeprägt. Auch wurde weiters erhoben, daß die Vereinsarbeit weiterhin eine männliche Domäne ist: Während zwei Drittel aller männlichen Jugendlichen (66 %) in zumindest einem Verein Mitglied sind, liegt der Prozentsatz bei den weiblichen Jugendlichen nur bei 49%.

Zitat aus der Jugendstudie:

"Es kann also auch im Jahr 1990 an die Vorarlberger Vereine nur wieder die dringende Aufforderung ergehen, sich verstärkt um die Einbindung der weiblichen Jugend zu kümmern. Es wäre vereinspolitisch kurzsichtig, würde die wichtige Zielgruppe der jungen Frauen weiterhin einfach links liegen gelassen. Die Folge davon spüren die Vereine nämlich einige Jahre später sehr drastisch. Als erwachsene Frauen wird ein großer Teil der jetzt noch zu immerhin 49% in Vereinen engagierten jungen Mädchen den Vereinen fast vollständig verlorengegangen sein.

Derartige Bemühungen werden allerdings nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn die Vereine bereit sind, neben Absichtserklärungen und zielgruppenspezifischen Werbemaßnahmen auch ihr derzeit offensichtlich zu männlich orientiertes Angebot zu verändern. Welcher Art ein für junge Frauen ausgerichtetes Vereinsangebot sein kann, ist für jeden Verein speziell zu prüfen. Standardlösungen dafür gibt es nicht."

Appelle gibt es genug, darum noch einmal:

Die offene und verbandliche Jugendarbeit hat alles zu tun, "um Mädchen eine selbst-bestimmte bzw. selbst-verantwortete Identitätsarbeit und Lebensplanung zu ermöglichen.

Lernfelder und Lernchancen sind zu eröffnen, in denen

- Mädchen frei von männlichen Standards und Blicken, sich ihrer selbst, ihrer Eigenschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten vergewissern können,
- Mädchen ein neues Selbst-Verständnis und Selbst-Bewußtsein über ihre Gleichwertigkeit entwickeln können,
- Mädchen für ihre Persönlichkeit und ihr Lebenskonzept neue Handlungsspielräume entdecken, erproben und gestalten können".

Daraus soll u.a. die Konsequenz gezogen werden, daß im Bereich der offenen und verbandlichen Jugendarbeit eine geschlechtsbewußte Buben- und Mädchenarbeit - auch mit spezifischen Veranstaltungen (Workshops,...) - entwickelt und angeboten wird.

Interkulturelle Arbeit

Dornbirn hat - wie aus dem statistischen Material ersichtlich ist - einen hohen Ausländeranteil bei den 6-20jährigen. Davon sind aber nur ein geringer Teil in Vereinen integriert. Darum ist es wichtig, daß gerade die Jugendarbeit in den Bereichen der 'interkulturellen Arbeit' einsteigt und einerseits den ausländischen Jugendlichen Räume der Begegnung (untereinander und zwischen Jugendlichen verschiedenster Kulturen) ermöglicht und andererseits spezifische Angebote und Aktivitäten im offenen Bereich - gerade auch für ausländische Mädchen - entwickelt, anbietet und begleitet.

Diesbezüglich soll eine Vernetzung zwischen den verschiedensten Ausländerinitiativen und den in der Jugendarbeit tätigen Institutionen in Dornbirn intensiviert werden, wozu der Stadtjugendbeirat eine Ebene darstellt.

Lehrlingsarbeit

Nachdem sehr wenige Lehrlinge und Hilfsarbeiter/innen in der verbandlichen Jugendarbeit eingebunden sind, ist dies ein klassisches Aufgabengebiet der offenen Jugendarbeit. Hier ist eine Zusammenarbeit mit den Berufsschulen und den Lehrbetrieben zu verfolgen.

Aus all diesem Verständnis folgend, bietet sich hierfür auch der weite Bereich der Freizeit- und Erlebnispädagogik an. Ziel ist es, Anregungen, Vorschläge und Bedürfnisse Jugendlicher aufzugreifen.

Je nach Bedürfnis sind unterschiedliche Organisationsformen geeignet.

Von den herkömmlichen Workshops über kurzfristige Aktionen in Kleingruppen bis hin zu sich regelmäßig treffenden Gruppen mit thematischem Schwerpunkt ist alles vorstellbar. Außer dem 'Dornbirner Sommer' gibt es derzeit kein vernetztes Jugendfreizeitangebot. Hier muß dringend eine Koordinierungsstelle geschaffen bzw. beauftragt werden, damit

die offenen Angebote

- der Jugendorganisationen
- der Sportorganisationen
- der Kulturorganisationen
- usw.

im Bereich Jugendfreizeit vernetzt, entwickelt, ergänzt und gemeinsam z.B. als Ferienprogramm angeboten werden.

Jugendarbeit erhebt den Anspruch, den Jugendlichen in seiner Entwicklung zu fördern bzw. zu begleiten.

Dies hat zur Folge, daß es vor allen Aktivitäten, um die Beziehung, um den Kontakt zum Jugendlichen geht, mit seiner je eigenen (Lebens-)Situation, mit seinen Problemen. Der Jugendliche muß in seiner Entwicklung oft sehr widersprüchliche Haltungen gegenüber der Erwachsenenwelt einnehmen. Dies dient ihm auch dazu, selbst erwachsen zu werden. Darum hat die Jugendarbeit auch die Aufgabe, sich mit dieser Widersprüchlichkeit auseinanderzusetzen und sich gegebenenfalls auch mit ihr für kurze Zeit zu solidarisieren.

Der genaue Umfang an Aktivitäten, der notwendig ist, um einen kontinuierlichen Betrieb - vor allem im offenen Bereich - zu ermöglichen, läßt sich mit Bestimmtheit erst nach einer Praxisphase festlegen. Für den generell arbeitsaufwendigen Bereich "Aktivitäten" sollte jedoch eine entsprechende Kapazität an Personal und finanziellen Ressourcen bereitgestellt werden.

4.2.4. Soziale Infrastruktur

Da vor allem die offene Jugendarbeit 'nicht alles leisten kann', wurde in den Maßnahmen auch herausgearbeitet, welche sozialen Einrichtungen im Nahbereich der offenen Jugendarbeit entstehen müssen,

- damit offene Jugendarbeit nicht vordergründig nur an einer 'Zielgruppe' hängen bleibt und
- damit der umfassende Auftrag nicht aus den Augen verloren wird.

Straßensozialarbeit / Mobile Jugendarbeit / Jugendberatung

Aufgrund der Befragung der Sozialen Institutionen in Dornbirn und der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema Jugendsozialarbeit ergibt sich folgender Bedarf:

Da es auch in Dornbirn immer wieder eine Zahl von Jugendlichen gibt, die extrem gefährdet sind, ist die Bereitstellung eines Straßensozialarbeiters/in erforderlich. Diese/r sollte die Aufgabe haben, Kontakte zu den Jugendlichen zu knüpfen, Sprachrohr für sie zu sein, mit anderen Institutionen zusammenzuarbeiten und Aufklärungsarbeit bei der betroffenen Umgebung zu leisten. Ferner ist ein Clubraum wichtig, da es sonst keinen geeigneten Platz für diese Jugendlichen gibt. Dort sollten Alternativen zum Leben auf der Straße erprobt werden können und Gruppenaktivitäten stattfinden.

Ferner besteht der Bedarf eines Angebotes an Jugendberatung für jene Probleme, die sich nicht in der Gruppe lösen lassen. Weiters ist durch so eine Beratung eine Unterstützung, Begleitung und Hilfe für die verschiedensten Situationen Jugendlicher möglich. Jugendarbeiter/innen können hier eine Vermittlerposition einnehmen und zwar zwischen dem Jugendlichen, der eine Unterstützung benötigt, und dem Sozialarbeiter, der im Bereich der Jugendberatung tätig ist.

Jugendarbeit und Jugendberatung soll räumlich getrennt stattfinden, weil ansonsten eine zu einseitige Definition des jeweils anderen Arbeitsbereiches stattfindet. Die Bereiche Straßensozialarbeit / Mobile Jugendarbeit / Jugendberatung müssen in einem "**flexiblen Team**" als niederschwelliges Angebot aufgearbeitet und entwickelt werden, eine starke Vernetzung mit der Jugendarbeit ist unerlässlich. Dafür sind mindestens **200 Stellenprozent** und freien Mitarbeiter - je nach Situation - vorzusehen. Dies deshalb, weil davon ausgegangen wird, daß die 'offene Jugendarbeit' als Initiator den Aufbau dieser Einrichtungen in die Hand nimmt. Dazu gehören auch das Arbeits- und Wohnprojekt.

Offene Jugendarbeit hat einen wichtigen Auftrag in der 'präventiven Arbeit'. Die Arbeit mit z.B. Drogen- und Alkoholabhängigen ist vornehmlich ein Aufgabenfeld der Sozialarbeit und der dafür eingerichteten Institutionen und doch muß sich die offene Jugendarbeit diesen Problemen in der konkreten Arbeit stellen. Daß es auch hier eine enge Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Stellen in Dornbirn erfordert, muß nicht extra herausgestrichen werden.

Das akute Drogenproblem ist im Bezirk Dornbirn noch genauer zu studieren. Ein aktueller Bericht und die sich daraus ergebenden möglichen Maßnahmen, Schritte und Konsequenzen, auch als Hilfe für die Betroffenen, **ist gemeinsam von den Gemeinden und Städten des Bezirkes an die damit befaßten Institutionen in Auftrag zu geben**, da die Entwicklungen in diesem 'sozialen Brennpunkt' der Suchtproblematik eine beängstigende Dimension angenommen hat.

Wohnprojekt:

Die derzeit **angespannte Wohnsituation** einerseits und andererseits die schlechten Aussichten, was die Entspannung der Situation anbelangt, führen dazu, daß **auch für Jugendliche** dieses Problem **aktuell** wird und ist. Zudem gibt es immer wieder Jugendliche, die aus bestimmten Gründen nicht mehr "zu Hause" wohnen können. Deshalb sollte es in Dornbirn das **Angebot** einer 'lose betreuten' überschaubaren **Wohngemeinschaft / Wohngruppe** für Jugendliche geben.

In den Wohngemeinschaften des IFS (Hard, Wolfurt, Lustenau, Rankweil und Ludesch) kommen die Jugendlichen nur bei sozialer Auffälligkeit und nur bis zur Volljährigkeit unter, die Plätze im DOWAS (Lauterach) sind auch sehr beschränkt, weiters fallen bei dieser Betreuungsform (rund um die Uhr) sehr hohe Kosten für die Allgemeinheit an. Das Kolpinghaus Dornbirn und das angegliederte Mädchenwohnheim sehen ihr Angebot hauptsächlich für Schüler/innen und Lehrlinge, weniger für Jugendliche, die randständig sind und mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Das 'Haus der jungen Arbeiter' wird von wenigen Jugendlichen 'als letzter Ausweg' in Anspruch genommen.

Das Wohnprojekt schaut so aus, daß ein Träger (z.B. aus Stadt und den umliegenden Gemeinden, sozialen Institutionen und der 'Offenen Jugendarbeit') an Jugendliche, für die sich aus sozialen und familiären Gründen ein Wechsel der Wohnsituation aufdrängt, geeigneten Wohnraum vermietet. Deshalb werden vorerst einmal eine bis zwei Wohnungen vom Träger in Hauptmiete angemietet. In den Wohngruppen (3-4 Jugendliche) sollen die Jugendlichen die Möglichkeit erhalten, selbständiges Wohnen zu üben, Strukturen und Beziehungen aufzubauen, die ihnen helfen, ihr Leben selbst zu gestalten. Auf dieses Ziel hin ist auch die Begleitung der Wohngruppen durch jeweils zwei Vertreter des Trägers (ca. 3 Stunden pro Woche) angelegt. Die Länge des Mietverhältnisses wird individuell ausgehandelt und hängt sehr von der jeweiligen Situation ab.

Ein Detailkonzept soll die sinnvollste Lösung für Dornbirn vorschlagen, verschiedene Möglichkeiten sollen ausgelotet werden.

Folgende Voraussetzungen müssen interessierte Jugendliche für die Aufnahme in eine Wohngruppe erfüllen:

- mindestens 16jährig
- Zustimmung des gesetzlichen Vertreters
- keine akute Drogenabhängigkeit
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Betreuern
- Bereitschaft, Hausarbeit zu übernehmen
- in die Hausordnung sich eingliedern
- geregelte Übernahme des Mietkostenanteils

Die kleinen Einheiten als Wohngruppen, das individuelle Eingehen auf die Bewohner, keine 'Heim-situation', die niedrigen Kosten für die Allgemeinheit sprechen sehr für dieses Projekt.

Arbeitsprojekt:

Nach den neuesten verfügbaren Daten der statistischen Abteilung des Landesarbeitsamtes erreichte die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen im Jahr 1991 eine neue Rekordmarke. Mit einem Jahresdurchschnitt von insgesamt 1303 arbeitslosen Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren ergab dies einen Anstieg von 31,7% gegenüber dem Vorjahr. Im ersten Halbjahr 1992 hat sich an dieser Situation nichts geändert. Die Arbeitslosenrate der 19 bis 25jährigen betrug also 4,3 Prozent und wies somit den höchsten Wert aller Altersgruppen auf.

Als Grund für die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen wird die geringe Qualifikation angegeben. Dazu kommt der Umstand, daß Arbeitnehmer unter 19 Jahren noch unter das Jugendschutzgesetz fallen und daher keine Akkord- und Nachtarbeit ausführen dürfen.

Laut Auskunft des Arbeitsamtes Dornbirn (August 92) hat der Bezirk Dornbirn einen sehr hohen Anteil an jungen ungelerten Arbeitslosen. Der Anteil der jugendlichen Arbeitslosen zwischen 15 und 25 Jahren betrug im Juli 92 im Bezirk 282 Personen (davon 149 männlich), das sind 23% der beim Dornbirner Arbeitsamt arbeitslos gemeldeten Personen.

Wie schon gesagt, nehmen die Möglichkeiten, ungelerte Jugendliche in Industrie und Gewerbe unterzubringen, immer mehr ab. "Jugend am Werk" hat nur sehr begrenzt zeitlich beschränkte Arbeitsplätze in Bregenz und Bludenz. Die Bemühungen von seiten des Jugendreferates, eine derartige Einrichtung nach Dornbirn zu bekommen, scheiterte einerseits an den nicht auffindbaren Werkstatträumen und andererseits an den immer knapper werdenden Budgetmitteln der Arbeitsmarktverwaltung.

Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre im Bereich der Jugend(sozial)arbeit kann zusammengefaßt werden, daß es immer wieder junge Leute gibt, die aus dem sozialen Netz herausfallen und nur schwer wieder einen Anschluß an ein "normales Leben" finden.

Das seit kurzem im Haus der jungen Arbeiter laufende Arbeitsprojekt bietet nur für ca. 20 Hausbewohner (größtenteils Erwachsene) einen eigenen Arbeitsplatz.

Das Jugendreferat der Stadt hat durch einzelne Projekt bzw. Vermittlungsversuche (z.B. Forstprojekt 1991, Vermittlung von Kurzarbeitsmöglichkeiten im Rahmen des "außergerichtlichen Tatausweises",...) Möglichkeiten aufgezeigt, wie wichtig und sinnvoll es ist, innerhalb der Stadtverwaltung ein Arbeitsprojekt zu installieren. Der Vorteil der Stadt ist es, daß sie sowohl die nötige Infrastruktur als auch genügend Arbeitsfelder hat.

Ziel:

Arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen befristeten Arbeitsplatz zur Verfügung stellen, damit sie

- einer geregelten Arbeit nachgehen zu können (stunden- oder tageweise)
- Arbeit wieder als "sinnvoll erleben können"
- durch die Entlohnung eine Wertschätzung erfahren
- durch einen zeitlich befristeten Arbeitsvertrag Möglichkeiten für einen längerfristigen Arbeitsplatz ausloten

Infrastruktur:

- Arbeitsfelder durch den städtischen Bauhof vermitteln:
Wegeinstandhaltung, Forstarbeit, Entrümpelung, Parkanlagen, Flußreinigung, Friedhofsgestaltung, Gutshof Martinsruh und / oder andere Tätigkeiten
- der Projektmitarbeiter ist z.B. im städtischen Werkhof (Handwerker mit "sozialer Ader") beschäftigt
- wenn Bedarf da ist (ab einer bis 10 Personen) arbeitet der Projektmitarbeiter mit den Jugendlichen zusammen, z.B. im Forst, sollte es kurz- oder längerfristig keinen Bedarf geben, dann nimmt er die Tätigkeit in seinem Arbeitsbereich wieder auf.

Dies ist ein mögliches Modell, Detailkonzepte müssen folgen, um die sinnvollste Variante ausfindig zu machen. Auch hängt der Personalbedarf von der Art des Projektes ab.

Finanzierung:

- über die Aktion 8000 und andere Geldmittel der AMV, Land Vorarlberg, umliegende Gemeinden
- der Projektmitarbeiter ist von der Stadt angestellt, oder die Stadt übernimmt gewisse Verpflichtungen bei einem freien Träger.

Seit 1985 fördert das Land jene Gemeinden bzw. Vereine, die Jugendliche temporär beschäftigen, und hat für diese beschäftigungspolitische Maßnahme Mittel für 434 jugendliche Arbeitslose seither zur Verfügung gestellt.

Begleitung:

Die Begleitung der vermittelten jungen Menschen geschieht durch das Netzwerk der sozialen Institutionen in Dornbirn und der Straßensozialarbeit / Mobilien Jugendarbeit/Jugendberatung. Bezüglich Trägerschaft des Arbeitsprojektes muß dann das Detailkonzept Auskunft geben.

Wichtig!

Bei aktuellen schwierigen Situationen in der 'Jugendszene' in Dornbirn ist ein **Forum aller Institutionen**, die in Dornbirn im sozialen Bereich mit Jugendlichen in Berührung kommen, so einzurichten, daß es **jederzeit einberufen** werden kann.

Eine Neuorientierung der 'offenen Jugendarbeit' ist nur dann wirklich möglich, wenn zeitlich parallel dazu die soziale Infrastruktur mitentwickelt wird. Sonst wiederholt sich eine Entwicklung, bei der die offene Jugendarbeit einerseits überfordert ist und andererseits dem Auftrag nur ungenügend entsprechen kann.

4.2.5. Träger

Dieser Rahmenplanung liegen folgende Überlegungen zugrunde:

- daß im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit viel Freiraum und Entfaltungsmöglichkeiten für den jungen Menschen gewährleistet sein muß,
- daß im Gemeinwesen (Frei-)Räume für Jugendliche ausgespart sein müssen, die jederzeit belebt werden können,
- daß die Kommune, die Stadtverwaltung nach dem Prinzip der Subsidiarität der verbandlichen Jugendarbeit und dem freien Träger der 'Offenen Jugendarbeit' den Auftrag überträgt, diese wichtige Arbeit eigenverantwortlich zu übernehmen und zu begleiten.

Prinzipien

Es ist nicht ganz einfach, zwischen pädagogischen Ansprüchen, politischen Zwickmühlen und den Verstrickungen in der Administration Entwicklungstrends und Perspektiven einer kommunalen Jugendarbeit auszumachen. Zumal ja auch Lebenssituationen und Bedürfnisse Jugendlicher, auf die sie kurzfristig reagieren soll, ständig im Fluß sind. In diesem Spannungsfeld ist die Jugendarbeit bei den öffentlichen (Stadtverwaltung) und privaten Trägern (offene Jugendarbeit) unter folgendem Hintergrund zu entwickeln:

a) Bei der Beschäftigung mit bestimmten Problemlagen Jugendlicher stößt die kommunale Jugendarbeit immer wieder auf deren gesellschaftspolitische Ursachen. Hier gilt es nicht nur, "Reparaturinstanz für gesellschaftliche Folgeprobleme" zu sein, sondern klar und deutlich auf gewisse Entwicklungstendenzen hinzuweisen und auf breiter Basis Lösungsansätze anzuregen.

b) Zwischen den Erwartungen einer "sozialen Feuerwehr für Problemgruppen", der vorbeugenden Maßnahme zum Schutz der Jugend, eines ferienpädagogischen Angebotes und den jugendpolitischen Interessen der Parteien ringt die Arbeit der kommunalen Jugendarbeit um ein eigenständiges Profil und eine gesicherte Plazierung in der sozialen Infrastruktur der Stadt.

Das zentrale Feld dieser Arbeit ist die Freizeit. Es ist daher wichtig, daß diese Akzentuierung beibehalten wird und in zunehmendem Maße mit den Sozialinstitutionen und der Sozialabteilung der Stadt - angesichts zunehmender Jugendprobleme - kooperiert wird und manche Aufgaben dorthin zurückgegeben werden, wo sie eigentlich von der (Fach-)Kompetenz und vom Arbeitsschwerpunkt her hingehören (Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Suchtproblematik,...).

c) Im Rollenkonflikt, als z.B. Jugendreferat der Stadt gleichzeitig Partner der Jugend und Mitglied der Verwaltung zu sein, sind die Grenzen in manchen Fällen schnell erreicht. Es braucht neben finanziellen und personellen auch strukturelle Voraussetzungen. So müssen z.B. für die Arbeitszeitgestaltung, die Regelung für Überstunden, Fortbildung, Öffentlichkeitsarbeit u.v.a.m. Vereinbarungen getroffen werden, die möglicherweise von den üblichen Verwaltungsregelungen abweichen. Hierbei handelt es sich aber nicht um besonders exquisite Privilegien für Mitarbeiter/innen in der kommunalen Jugendarbeit der Stadt, sondern um den notwendigen Spiel- und Freiraum, den jede Jugendarbeit benötigt, damit sie ihren Aufgaben und Zielen gerecht werden kann.

d) Der Wunsch der Anstellungsträger bzw. der Subventionsgeber, die Arbeitsleistungen, die zur Imagebildung beitragen, in der Öffentlichkeit besonders herauszustellen, ist verständlich. Auch Jugendarbeit muß sich 'verkaufen', zumal ihr vielfach besondere öffentliche Aufmerksamkeit geschenkt wird. Allerdings darf diese 'öffentliche Jugendarbeit' nicht auf allgemein publizitätswirksamen Themen beschränkt werden, die dann von dieser Auseinandersetzung mit weniger 'ergiebigen und attraktiven' Themenbereichen und Zielgruppen (z.B. politisch anstößige Themen, mit 'auffälligen' Jugendlichen oder mit einzelnen Jugendinitiativen) ablenken sollen. Dem Ganzen förderlich ist es auch nicht, wenn im Gegensatz dazu, sich die Berichterstattung - vor allem über die offene Jugendarbeit - nur in 'reißerischen und ausgrenzenden Themen' erschöpft und ein dadurch sehr verzerrtes Bild in der Öffentlichkeit entsteht, welches sehr schwer korrigiert werden kann.

Schwierig wird es auch dann, wenn der Versuch unternommen wird, pädagogisches Handeln an Kriterien betriebswirtschaftlicher Kosten-Nutzen-Kalkulation zu messen. Statt der Orientierung an den Bedürfnissen Jugendlicher würden dann Zeit- und Materialaufwand bzw. deren Effizienz zum Maßstab der Durchführung von Maßnahmen bestimmt werden. Quantitative Gesichtspunkte träten in den Vordergrund, angesehen wäre derjenige, der die meisten Jugendlichen mit dem geringsten Mittelaufwand 'begleitet' hat. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, daß sich pädagogische Arbeit besonders mit nicht organisierten Jugendlichen in der offenen Jugendarbeit und solchen in besonderen Problemlagen quantitativen Bewertungsanforderungen weitgehend entzieht. Diese Erkenntnis soll in den Förderungsrichtlinien für Jugendarbeit in Dornbirn eingearbeitet sein, besonders was die Grundförderung der offenen Jugendarbeit angeht.

Jugendarbeit in Dornbirn wird als Netzwerk der einzelnen Institutionen, Organisationen, Initiativen verstanden, die ein Angebot für junge Leute bzw. mit jungen Leuten anbieten. Vernetzt heißt auch, daß es untereinander ein gewisses Beziehungsgeflecht und Informationsnetz gibt, daß auch Kompetenzen, Entscheidungswege und Kooperationsmöglichkeiten offengelegt werden. Siehe dazu Abbildung 14.

Von den einzelnen Trägern wird jetzt näher auf das Stadtjugendreferat, den Stadtjugendbeirat, das Jugendinformationszentrum, den Verein 'Offene Jugendarbeit Dornbirn' und auf die Jugend- und Sportverbände eingegangen.

4.2.4.1. Stadtjugendreferat

Das Jugendreferat der Stadt wurde 1983 als Servicestelle für die mit Jugendarbeit befaßten Vereine, Initiativen und Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren eingerichtet. Sehr lose Leitlinien haben bis jetzt die Arbeit dieses Referates geprägt. Es ist nun an der Zeit, in einer Gesamtschau der Jugendarbeit in Dornbirn zu zeigen, was die spezifischen Aufgaben dieser Stelle sind. In der Gruppe 4 'Bildung+Erziehung, Kultur, Jugend, Sport+Freizeit' ist die Jugendabteilung ein eigenständiges Referat mit einem angestellten Jugendsachbearbeiter bzw. Jugendreferenten. Eine Sekretärin steht bei Bedarf zeitweise zur Verfügung.

Hauptaufgaben:

- a) Fachliche Unterstützung und Begleitung der offenen und verbandlichen Jugendarbeit in der Stadt im Sinne einer Servicestelle sowie Unterstützung des Stadtrates für Jugend in Verbindung mit dem politischen Jugendausschuß.
- b) "Lobby" für junge Menschen sein. Damit sollen der heranwachsenden Generation die Lebensgrundlagen gesichert und Chancen zur Entfaltung geboten werden. Im Rahmen der Arbeit soll innerhalb der Stadtpolitik ein Bewußtseinsbildungsprozeß in Gang gesetzt werden, daß sich die meisten politischen Maßnahmen (Stadtplanung, Kultur,...) auf die Zukunft der Jugend auswirken, daß die Interessen, Wünsche, Bedürfnisse und Probleme junger Menschen in der Öffentlichkeit mehr Gewicht und Stimme bekommen.
- c) Zusammenarbeit und Vernetzen der verbandlichen und offenen Jugendarbeit durch aktive Mitarbeit beim Stadtjugendbeirat
- d) Aktive Mitarbeit bei der Planung bzw. Erstellung und beim Betrieb von offenen Jugendeinrichtungen in der Stadt, d.h. Engagement in der Vorstandsebene, Mittler zwischen 'freien Trägern' und der Stadtpolitik.
- e) Ein ausreichendes Jugendbudget und finanzielle Mittel für die Jugendförderung in der Stadt erarbeiten und den politischen Gremien vorschlagen.
- f) Eine umfassende Informations- und Öffentlichkeitsarbeit betreiben.
- g) Impulsgeber für neue Initiativen im Jugendbereich und Suche nach Kooperationspartnern für die verschiedensten Aktivitäten im Sinne einer umfassenden Projektarbeit
- h) Anregung der Partizipation Jugendlicher im politischen, kulturellen und sozialen Feld der Stadt
- i) An einer Rahmenplanung für die Jugendarbeit in Dornbirn arbeiten, sie ergänzen, entwickeln und zeitgemäß neuorientieren - zusammen mit dem Stadtrat für Jugend und dem Jugendausschuß als jugendpolitischer Vorschlag für den Stadtrat bzw. die Stadtvertretung.
- k) Kompetente Stelle, um zu Jugendfragen Stellung zu nehmen.

Die geänderten Bedingungen der letzten Jahre und die vielfältigen Aufgaben dieser Stelle sind im Detail konkret zu reflektieren und nach einer sinnvollen Neuorientierung für die Zukunft zu suchen (Kooperationen, Supervision, Personalstand, Arbeitszeit, Öffentlichkeitsarbeit u.v.a.m.).

Netzwerk "Jugendarbeit in Dornbirn"

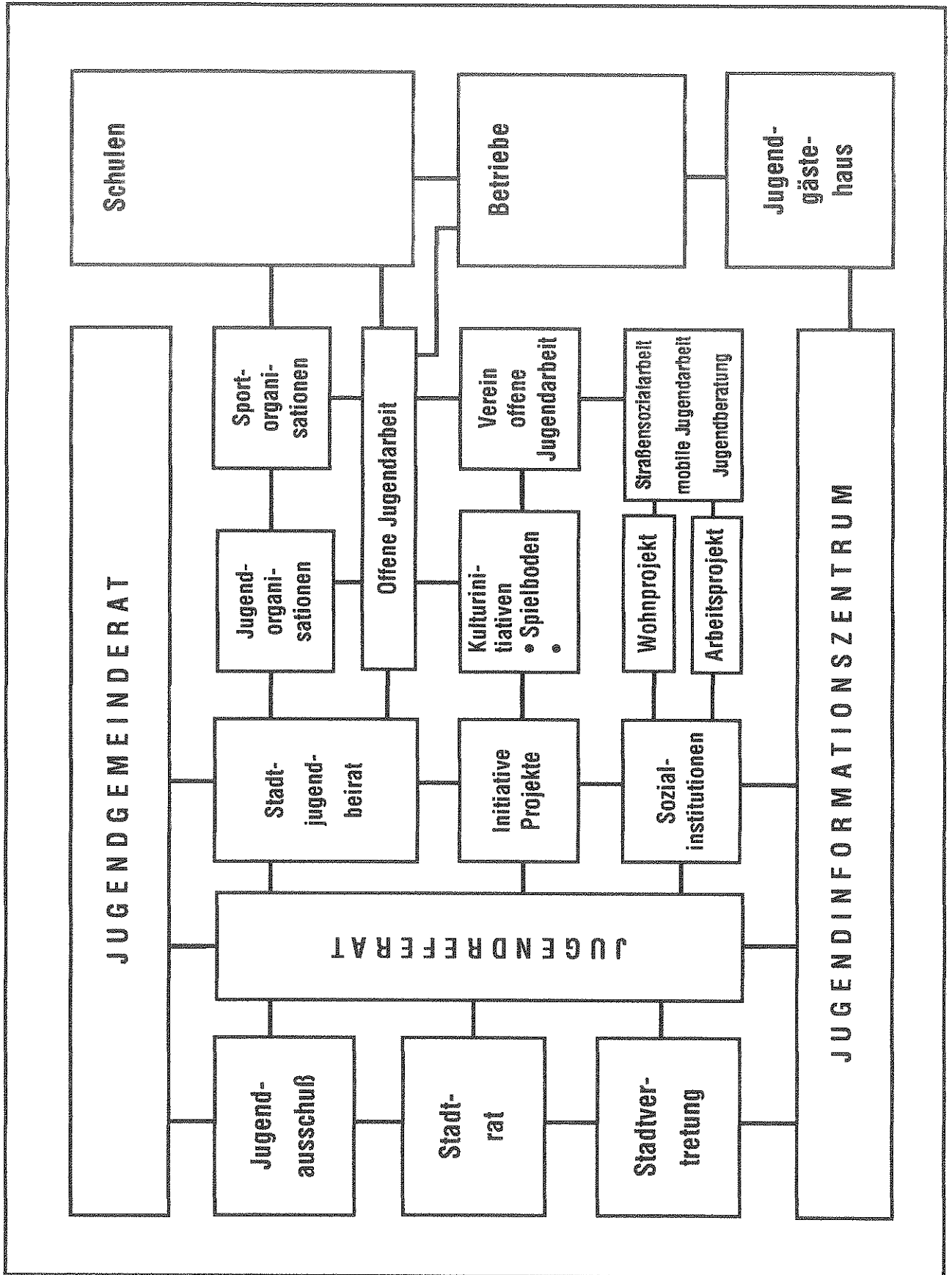


Abbildung 14

4.2.4.2. Stadtjugendbeirat

Der im Herbst 1991 vom Stadtrat eingesetzte Stadtjugendbeirat sammelt alle Aktiven in der verbandlichen (7 Jugendorganisationen plus 1 Vertreter der Sportorganisationen) und offenen Jugendarbeit (1 freier Träger plus ausländische Gruppierungen und Schülergruppen), um

- einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen
- über aktuelle jugendpolitische Themen zu diskutieren
- Lösungsansätze zu entwickeln
- den politischen Jugendausschuß in Sachfragen zu beraten
- organisationsübergreifende Aktivitäten miteinander zu planen.

Dieser Beirat trifft sich mindestens 2x im Jahr (Frühjahr und Herbst) und wird vom Jugendreferat aus koordiniert.

Er kommt dem starken Bedürfnis nach Informationsaustausch, Vernetzung und Kooperation nach und ist daher im Rahmen der Gesamtmaßnahmen eine wichtige Initiative, die weiter entwickelt werden muß.

4.2.4.3. Jugendinformationszentrum

Das Jugendinformationszentrum "aha-Tips und Infos für junge Leute", welches im April 92 eröffnet worden ist, ist vom Land, vom Institut für Sozialdienste und der Stadt Dornbirn initiiert worden. Dornbirn ist bei diesem landesweiten Projekt bei den Kosten mitbeteiligt, mit dem Vorteil, die Standortgemeinde sein zu können, was der Jugendarbeit in Dornbirn insgesamt zu gute kommt.

Das Jugendinformationszentrum stellt alle jugendrelevanten Informationen von Vorarlberg, Österreich, Europa und weltweit nach 14 Themengebieten zur Verfügung (von Reisen bis zur Weiterbildung).

Da dieser Stelle eine wichtige Funktion (Vernetzung, Information,...) innerhalb der Jugendarbeit zukommt, ist es sicherzustellen, daß eine regelmäßige Planung über die (speziellen) Aktivitäten des "aha" in Dornbirn miteinander abgesprochen und weiterentwickelt wird.

4.2.4.4. Verein 'Offene Jugendarbeit Dornbirn'

Aufgrund der Entwicklungen der letzten Jahre im Bereich der 'offenen Jugendarbeit' wurde im Herbst 1991 der Verein 'offene Jugendarbeit Dornbirn' auf breiter Basis initiiert und hat mittlerweile seine Arbeit aufgenommen.

Dieser Verein soll in einem Vertragswerk vom Subventionsgeber (Stadt und Land) den offiziellen Auftrag bekommen, sich als Trägerverein folgenden Aufgaben zu widmen:

- Planung und Durchführung von 'jugendbezogenen Projekten'
- Angebote einer vielfältigen Freizeitgestaltung mit Jugendlichen entwickeln
- Schaffung einer Vernetzungsstruktur unter Jugendlichen in der Stadt
- Errichtung und Begleitung von offenen Jugendeinrichtungen (Jugendtreffs, Kulturräume, Café,...)
- Vernetzung mit Initiativen und der verbandlichen Jugendarbeit
- Zusammenarbeit mit den Sozialinstitutionen der Stadt

Diese Arbeit geht davon aus, daß zuerst das Bedürfnis nach vielfältigem Kontakt, Begegnung und Kommunikation in der Stadt entwickelt werden muß, aus dem sich dann eine Bandbreite 'pädagogischer Ansatzpunkte' fast wie von selbst ergeben kann, wie z.B.

- freizeitpädagogische Arbeit
- spielpädagogische Arbeit
- problembezogene Arbeit
- projektorientierte Arbeit
- erlebnispädagogische Arbeit

um nur einige Bereiche zu nennen, die Grenzen sind fließend.

In dieser wichtigen Vernetzungsarbeit ist es entscheidend, daß dieser **Träger sehr eng mit den Sozialinstitutionen in Dornbirn zusammenarbeitet**, um Situationen, in denen Jugendliche mit immer schwerwiegenderen Problemen konfrontiert werden, ernst zu nehmen und nach individuellen Lösungsansätzen zu suchen.

Darum sollen unter der Schirmherrschaft von der Stadt, dem Verein 'Offene Jugendarbeit Dornbirn' und den Sozialinstitutionen folgende Projekte entwickelt und sinnvoll verankert werden:

- Straßensozialarbeit/Mobile Jugendarbeit/Jugendberatung
- Arbeitsprojekt
- Wohnprojekt

In der Reflexionsebene - aufgrund der täglichen Erfahrung mit jungen Menschen - muß immer wieder überlegt werden, **welche spezifischen Angebote an Hilfen, Beratung und Aktivitäten es für sozial benachteiligte Gruppen und für abgrenzbare soziale Probleme** in der Stadt geben muß. Das gilt für arbeitslose und ausländische Jugendliche genauso wie für Jugendliche in sozialen Brennpunkten oder auch für "expressive Jugendkulturen".

Hauptzielgruppe in der offenen Jugendarbeit wird die **Altergruppe von 14-18 Jahren** festgelegt, wobei die Ränder nach beiden Seiten offen sein sollen. Dies deshalb, weil in der Jugendarbeit allgemein für dieses Alter weniger Angebote vorhanden sind bzw. die Jugendlichen andere Interessen haben, denen vor allem die offene Jugendarbeit entgegenkommen kann.

Ein weiteres Prinzip ist, daß nicht die Hauptamtlichen den Ton angeben, sondern daß

- die Eigenverantwortlichkeit von Jugendlichen
- das Engagement von Jugendlichen
- die wandelnden Bedürfnisse von Jugendlichen
- die Situation von jungen Menschen in der Stadt

in der offenen Jugendarbeit mit Jugendlichen zusammen aufgegriffen und in Aktivitäten umgesetzt werden. In der Tradition von Selbstorganisation und Autonomie sieht sich die 'Offene Jugendarbeit' als Beitrag in einem unterstützenden und begleitenden Prozeß, der Jugendliche befähigen kann, ihre Interessen selbst in die Hand zu nehmen.

Dazu braucht es - neben dem ehren- bzw. nebenamtlichen Engagement von Jugendlichen und Erwachsenen - hauptamtliche Mitarbeiter/innen, die einerseits begeisterungsfähig und engagiert sind und andererseits eine solide Grundausbildung mit Berufserfahrung mitbringen. Da die Mitarbeit in der Jugendarbeit keine Einbahnstraße sein soll, ist vom Träger zu gewährleisten, daß durch gezielte Aus- und Fortbildung es möglich ist, zu einem späteren Zeitpunkt in andere Berufsfelder zu wechseln.

Als konkreter **Stellenplan** für die offene Jugendarbeit wird festgelegt:

- 100% Leiter/institute zum Aufbau und Leitung der 'offenen Jugendarbeit in Dornbirn'
- 450% Jugendarbeiter/innenstelle mit sich ergänzenden Fähigkeiten, Erfahrungen und Neigungen (handwerklich, künstlerisch, pädagogisch, animatorisch,...), männlich und weiblich müssen ausgeglichen sein, damit Identifikationsmöglichkeiten für Jugendliche gegeben sind (pro dezentralem Jugendtreff eine hauptamtliche Person).
- 50% Büro, Verwaltung und Organisation
- 200% Sozialarbeiter/innenstellen für die Straßensozialarbeit/mobile Jugendarbeit/Jugendberatung

Das entspricht **800 Stellenprozent**, die unter mehreren Mitarbeitern/innen aufgeteilt werden können. Freie Mitarbeiter/innen sind zusätzlich im Budgetansatz vorzusehen. Inwieweit der Subventionsgeber z.B. durch das Stadtjugendreferat personell in diesen Verein eingebunden sein soll, ist durch den oben beschriebenen Auftrag zu regeln. Siehe dazu Abbildung 15.

Je nach Detailkonzept erfordert das Arbeits- und Wohnprojekt weitere Mitarbeiter/innen.

Wenn in den einzelnen Aufbausritten nicht genügend Personal für die verschiedensten Aufgaben zur Verfügung gestellt werden können, dann kann keine solide, professionelle (Aufbau)Arbeit geleistet werden, die aufgrund der gemachten Erfahrungen 'dringend' notwendig ist.

4.2.4.5. Verbandliche Jugendarbeit

Wenn man die Mitgliederzahlen und das ehrenamtliche Engagement in der 'verbandlichen Jugendarbeit' anschaut, so kann mit Recht festgestellt werden, daß sie einen sehr wichtigen Teil der Jugendarbeit übernommen haben. Zusammen mit der offenen Jugendarbeit ist zu überlegen, wie vor allem die Jugendlichen zwischen **14 und 18 Jahren durch neue Formen und Ansatzpunkte** - auch in der Vereinsarbeit - **angesprochen werden können**, damit im allgemeinen die 'sog. Jugendarbeit' nicht in der Kinderarbeit stecken bleibt oder gar auf diesen Bereich reduziert wird. Die 'Schnell-Lebigkeit' der gesellschaftlichen Situation erfordert auch in der Jugendarbeit die gemeinsame Anstrengung aller.

Ein gemeinsamer 'Jugendveranstaltungs-kalender' für Dornbirn könnte ein regelmäßiges Serviceangebot der 'verbandlichen und offenen Jugendarbeit' werden.

Jugendorganisationen

Diese sind mit allen Kräften dort zu unterstützen, wo sie Hilfe und Unterstützung brauchen. **Förderungsrichtlinien**, die im sportlichen Bereich schon bestehen, **sind im Auftrag des Stadtrates auf die Jugendorganisationen zu adaptieren.**

Bei der **Planung, dem Aufbau und dem Betrieb dezentraler offener Einrichtungen** in den Bezirken sind die **Jugendorganisationen eingeladen, sich daran zu beteiligen.** Auch sollen offene Treffpunkte, die Jugendorganisationen selber ins Leben rufen und begleiten, mit der offenen Jugendarbeit vernetzt und auch dementsprechend gefördert werden. Gemeinsame **Weiterbildungsmaßnahmen** - im Sinne einer Entwicklung der Jugendarbeit in Dornbirn - sind weitere Aufgabenstellungen, die im Stadtjugendbeirat koordiniert werden können.

Sportorganisationen

Hier ist einerseits eine Vernetzung amtsintern zwischen dem Jugend- und Sportreferat zu intensivieren und andererseits ein regelmäßiger Austausch zwischen allen in der Jugendarbeit tätigen Vereinen und Initiativen (Sport, Jugend, Kinder,...) weiter auszubauen. Neben dem Stadtjugendbeirat ist diesbezüglich nach geeigneten Formen zu suchen, die auch dem Bedürfnis der Sportorganisationen entspricht.

Was verändert werden muß,

- damit sich wieder zahlreicher Erwachsene als Funktionäre um den Nachwuchs kümmern,
- damit der Breitensport mehr intensiviert,
- die Zusammenarbeit mit den Schulen vertieft,
- das vernetzte Ferienprogramm, das Schnupperangebot ausgebaut

werden kann, ist eine Aufgabe, ein Programm, dem sich alle Beteiligten stellen müssen.

Eine weitere Anforderung die sich stellt, ist die Mehrfachnutzung der Sporteinrichtungen, der Sportinfrastruktur für die verschiedensten Jugendinitiativen. Auch ist der Frage nachzugehen, inwieweit die offene Jugendarbeit einerseits mit den Sportvereinen sich vernetzen kann und andererseits welche Möglichkeiten es gibt, daß ein 'offener Jugendtreffpunkt' auf einem im Bezirk gelegenen, erweiterten Sportgelände aufgebaut wird, im Sinne einer 'multifunktionalen Begegnungsstätte für junge Leute'.

4.2.6. Zusammenarbeit

Die in diesem Papier aufgezählten Bereiche wie **verbandliche, offene Jugendarbeit** u.a.m. sind aufgrund verschiedenster Erfahrungen und Untersuchungen überhaupt nicht als konkurrierende Bereiche, sondern **vielmehr als gegenseitige Ergänzung zu werten.**

Darum ist eine gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen von großer Bedeutung.

Trägerverein "Offene Jugendarbeit Dornbirn"

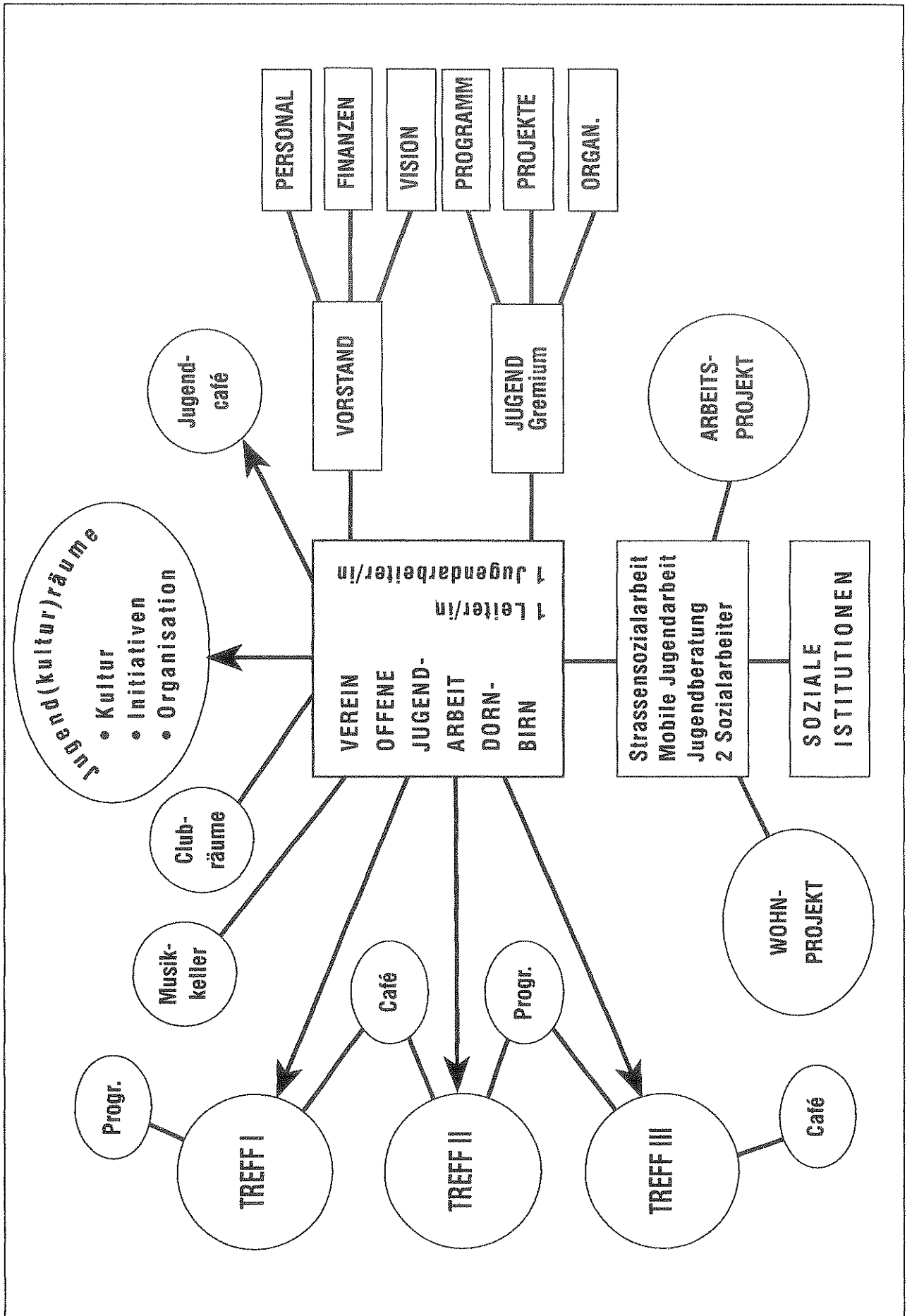
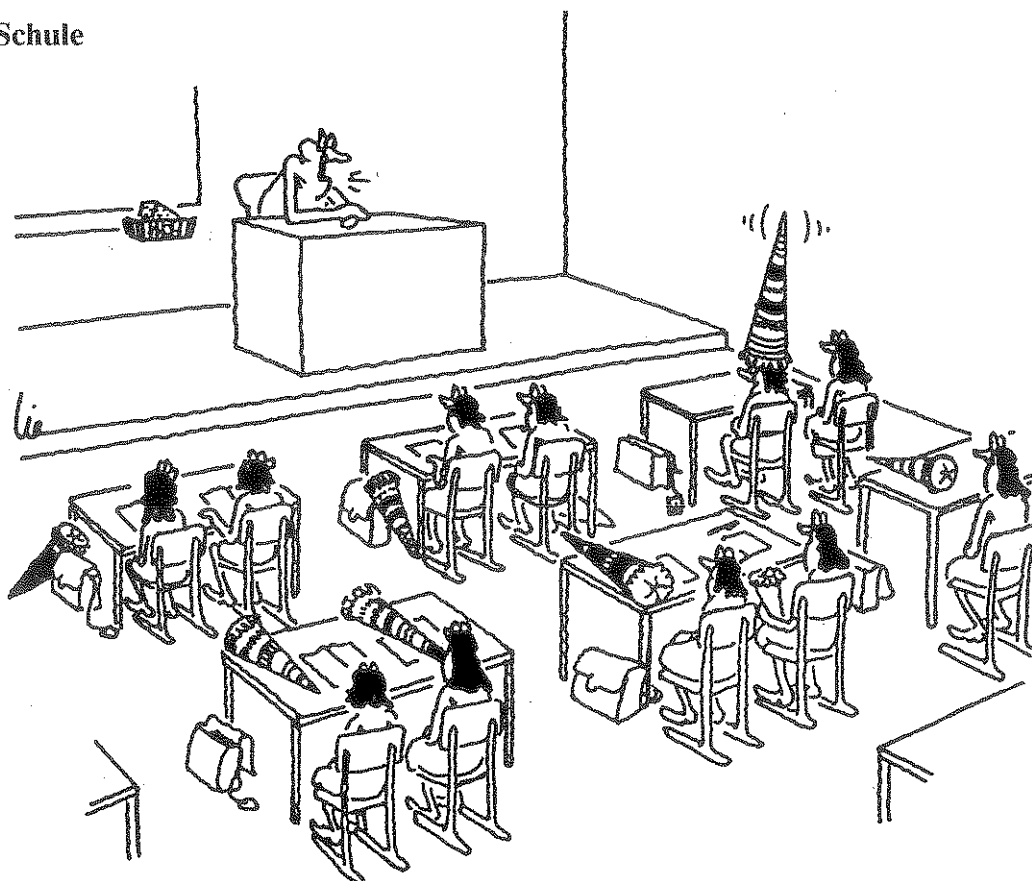


Abbildung 15

4.2.5.1. Schule



„Einigen unter euch scheint immer noch nicht klar geworden zu sein, daß jetzt der Ernst des Lebens beginnt!“

Neben der offenen und verbandlichen Jugendarbeit entstehen immer wieder eine ganze Reihe von Projekten und Aktivitäten, die ihren Ursprung an den Schulen haben. Durch den oft abgeschlossenen Charakter der Schule finden die zumeist auf dem Engagement von einigen Lehrer/innen und Schüler/innen basierenden Aktivitäten von verschiedenster Seite kaum die verdiente Beachtung. In einigen Gesprächen mit Lehrer/innen wurde deutlich, daß die Durchführung geplanter Projekte häufig an der mangelnden Infrastruktur, dem nicht vorhandenen Projektbudget und dem hohen zeitlichen Aufwand, dem Fachkräfte aus verschiedenen Wissens- bzw. Berufsfeldern für diese Projekte investieren müssen, scheitert. Es obliegt daher dieser Rahmenplanung, darauf hinzuweisen, daß hier kreatives Potential mangels entsprechender Rahmenbedingungen weitgehend ungenutzt bleibt. Wir schlagen daher folgende Maßnahmen vor:

- Diskussion möglicher Formen der Zusammenarbeit zwischen Schulen, verbandlicher und offener Jugendarbeit, d.h. zwischen der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit, zum Nutzen aller Beteiligten;
- Unterstützung engagierter Schüler und Lehrer bei der Umsetzung ihrer Projektideen, z.B. durch einen Budgetansatz "soziales Lernen", da die Schulen keinen Zugriff auf ein frei verfügbares Projektbudget haben.

4.2.5.2. Kultur

Neben dem wichtigen Kontakt zum Spielboden ist die Zusammenarbeit mit dem 'Kunst Raum.Dornbirn', der Musikschule, dem Jazzseminar, dem Theateramateurverband, dem Fotoclub u.v.a.m. zu suchen, damit jede Gruppierung sich auf ihre Zielsetzungen konzentrieren und sich doch an den verschiedenen Ressourcen beteiligen kann.

4.2.6. Budget

Hier muß unterschieden werden nach einem jährlich wiederkehrenden Jahresbudget und den einmaligen Investitionsbeiträgen. Die genauen Budgetzahlen sind von sehr vielen Einflußfaktoren abhängig, darum können diese erst in den einzelnen Umsetzungsschritten als 'Detailbudget-Realisierung' angegeben werden.

Jahresbudget

- a) Jugendförderung für die verbandliche Jugendarbeit (Jugend+Sport)
- b) Jugendförderung von Projekten, Initiativen, Aktivitäten
- c) Budget für die Arbeit des Jugendreferates
- d) Subvention für die 'offene Jugendarbeit' (Stadt + Land)
- e) Subvention für das Jugendinformationszentrum
- f) laufende Investitionen für die Infrastruktur im Jugendbereich
- g) wissenschaftliche Begleitung / Fachberatung für die Entwicklung des Jugendbereiches

Investitionen

- a) Errichtung von drei Jugendtreffs
- b) Einrichtung einer Sozialberatung (Straßensozialarbeit /Mobile Jugendarbeit/Jugendberatung + Arbeits- und Wohnprojekt)
- c) Einrichtung eines Jugendcafés
- d) Einrichtung von Clubräumen
- e) Einrichtung von Freizeitwerkstätten

5. WEITERARBEIT

Aufgrund der Entscheidung über die vorliegende Rahmenplanung werden dann im Herbst 92 die verschiedensten Institutionen, Gruppierungen zusammen mit den Stadtjugendreferat beauftragt, nach einem Konkretisierungsplan die nächsten Schritte anzugehen und zwar nach folgendem Zeitraster der Abbildung 16 und 17.

Je nachdem welche konkrete Situation sich auftut, ist es möglich, daß das eine Projekt früher und das andere vielleicht später umgesetzt wird. Dieser Fahrplan will zum Ausdruck bringen, daß diese Rahmenplanung kein Papier für die Schublade sein soll, sondern daß die Jugendarbeit von der Verwirklichung insgesamt profitieren kann, und das heißt: systematisch, zielorientiert an den Detailkonzepten bzw. an der Umsetzung arbeiten.

REALISIERUNG		IM		ÜBERBLICK	
Ziel	Adressaten	Mittel	Auftraggeber/Kontrollinstanz		
Was wollen wir erreichen?	Für wen?	Projektleitung?	Wie?	Wer?	
Zentrale Jugend(Kultur)räume	ältere Jugendliche	Offene Jugendarbeit	Detailkonzept Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4	
Jugendtreffpunkte im Bezirk	jüngere Jugendliche	Offene Jugendarbeit	Detailkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4	
Straßenarbeit/Mobile Jugend- arbeit/Jugendberatung	Jugendliche	Offene Jugendarbeit/ Stadtjugendreferat	Detailkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4 umliegende Gemeinden	
Arbeitsprojekt	Jugendliche und junge Erwachsene	Offene Jugendarbeit/ Stadtjugendreferat	Detailkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4 umliegende Gemeinden	
Wohnprojekt	Jugendliche und junge Erwachsene	Offene Jugendarbeit/ Stadtjugendreferat	Detailkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4 umliegende Gemeinden	
Clubräume	Jugendliche	Stadtjugendreferat/ offene Jugendarbeit	Detailkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4	

Abbildung 16

Übungsräume	Jugendliche	Stadtjugendreferat	Detailkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4
Jugendcafe	Jugendliche	Offene Jugendarbeit	Detailkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4
Werkstätten	Jugendliche/Erwachsene	Stadtjugendreferat	Detailkonzept Finanzen Räumlichkeiten Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4
Jugendgemeinderat	Jugendliche	Stadtjugendreferat	Detailkonzept Finanzen Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4
Jugendfreizeit und Ferienprogramme koordinieren und weiterentwickeln	Jugendliche	Stadtjugendreferat	Detailkonzept Finanzen Öffentlichkeitsarbeit	Stadtrat und Gruppe 4

Abbildung 16

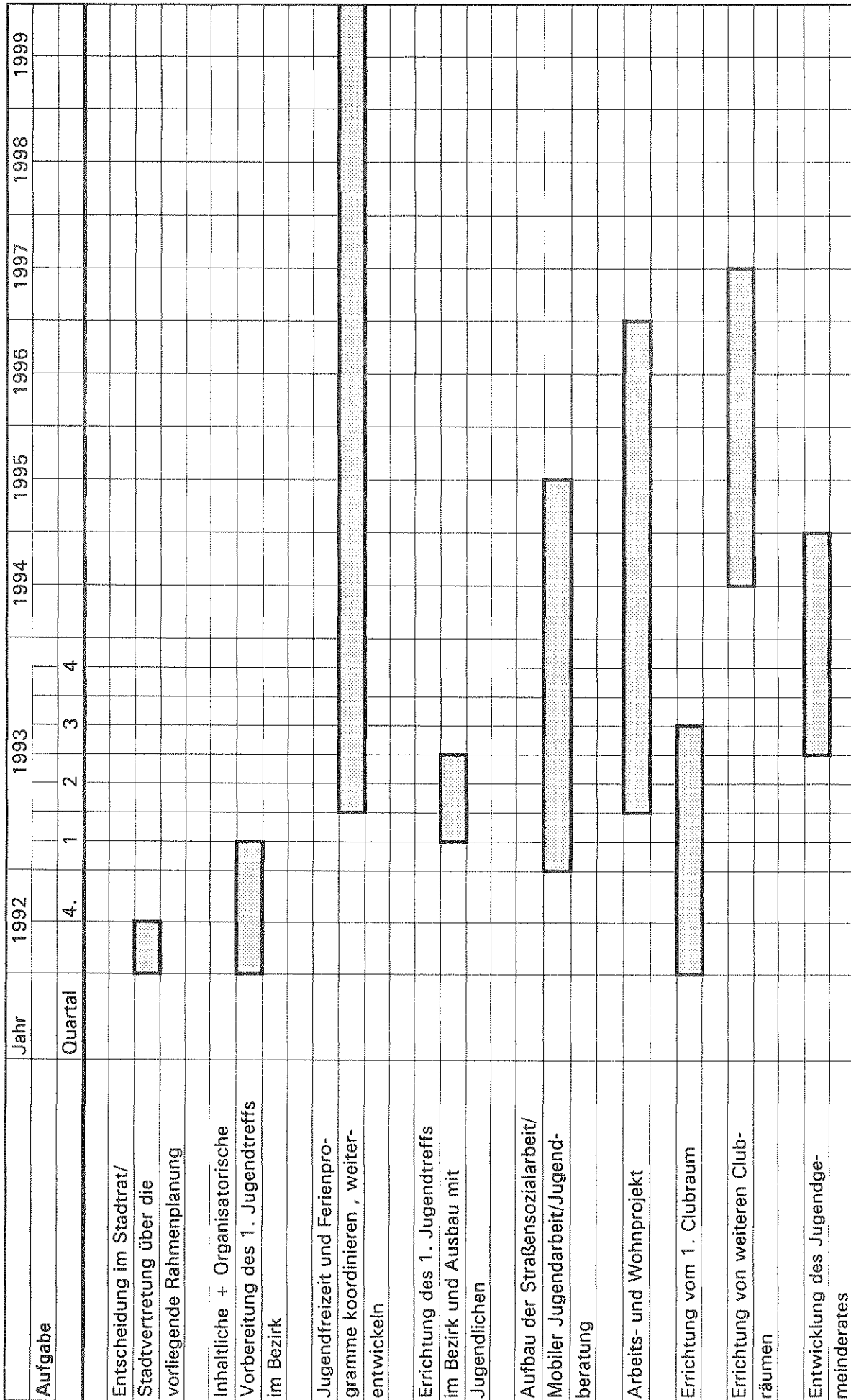


Abbildung 17

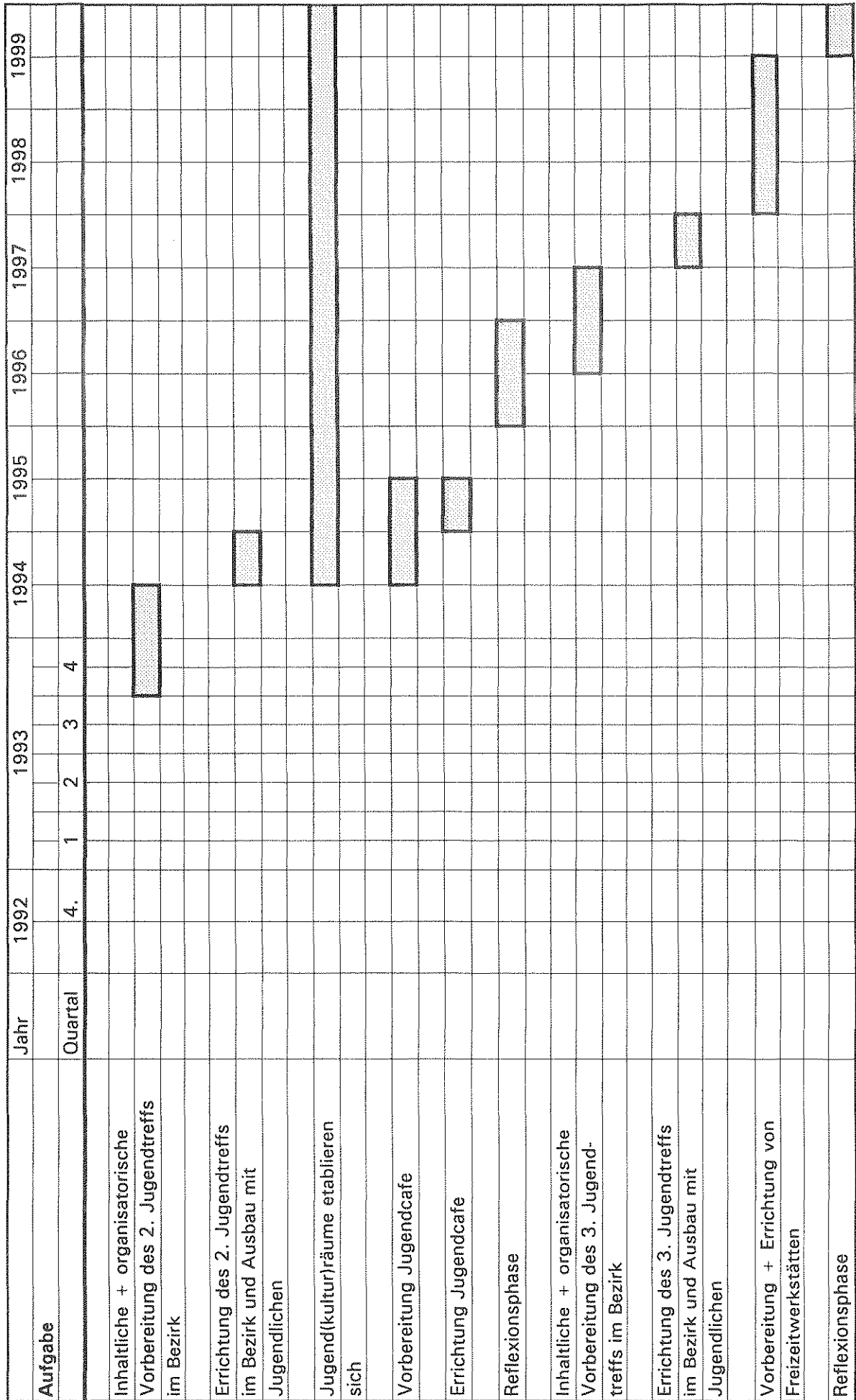


Abbildung 17

6. SCHLUSSBEMERKUNG

Das letzte Jahr war bedingt durch dieses Projekt: "Rahmenplanung" eine sehr arbeitsintensive Zeit. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Jugendarbeit in Dornbirn hat einerseits viel Energien und Kraft gebunden, andererseits haben alle Beteiligten mehr Klarheit über die Situation in Dornbirn bekommen. So war es uns möglich, konkrete Ziele für die zukünftige Jugendarbeit in Dornbirn zu erarbeiten und aufzuzeigen, welche Veränderungen nötig sind, um diese auch zu erreichen.

Wir sind überzeugt, daß mit diesem Papier die nötigen Grundlagen für die weitere Arbeit im Jugendbereich der Stadt vorliegt und der Begriff der verbandlichen und offenen Jugendarbeit mit klaren Vorstellungen ausgefüllt sind. Sicherlich gibt dieses Papier Anregung zur Diskussion, die für eine Neuorientierung wichtig ist.

Jugendarbeit braucht diese Diskussion und die stetige Auseinandersetzung mit der bestehenden Situation. Nur so ist es möglich, Bedürfnisse und Anliegen von Jugendlichen zu erkennen und zu verstehen.

Diese Arbeit soll ein Schritt in diese Richtung sein.

Danke allen, die ihren Beitrag zum Gelingen dieser Arbeit geleistet haben!

Nach eingehender Diskussion der Fraktionen wurde die Rahmenplanung der Jugendarbeit in Dornbirn im Stadtrat vom 13. Oktober 1992, Pkt. 6.) wie folgt beschlossen:

"Auf Empfehlung des Jugendausschusses vom 10.9.1992 wird unter Einbeziehung der vom Stadtrat vorgeschlagenen Ergänzungen bzw. Änderungen die 'Rahmenplanung der Jugendarbeit in der Stadt Dornbirn vom August 1992' als Richtplanung für die Weiterentwicklung der verbandlichen und offenen Jugendarbeit in Dornbirn beschlossen."

Aus dieser Langfassung ist auch eine Zusammenfassung als Kurzfassung erschienen, die im Jugendreferat der Stadt Dornbirn erhältlich ist.

7. LITERATURLISTE

Anbei auch verwendete Literatur, zum Vertiefen empfohlen:

Allerbeck, Klaus/ Hoag, Wendy:

Jugend ohne Zukunft, Piper, München 1985

Amt der Tiroler Landesregierung:

Einfach so weitermachen, Fachtagung zur Zukunft der
"offenen JA", 14. - 17.3.1989.

Baacke, Dieter:

Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung,
Juventa Verlag 1987

Baacke, Dieter/ Heitmeyer, Wilhelm:

Neue Widersprüche, Jugendliche in den
achtziger Jahren, Juventa, Verlag 1985

Baer, Ulrich (Herausgeber):

Kulturpädagogik in der offenen JA, Akademie Remscheid 1989

Böhnisch, Lothar:

Pädagogik des Jugendraums. Zur Begründung und Praxis
einer sozialräumlichen Jugendpädagogik, Juventa Verlag
1990

Böhnisch, Lothar/Münchmeier, Richard:

Wozu Jugendarbeit? Orientierungen für Ausbildung,
Fortbildung und Praxis, Juventa Verlag 1987

Böhnisch, Lothar/Winter, Reinhard:

Pädagogische Landnahme. Einführung in die Jugendarbeit
des ländlichen Raums, Juventa Verlag 1990

Bussiek, Henrik: Bericht zur Lage der Jugend

Fischer Taschenbuch

Damm, Diethelm:

Die Praxis bedürfnisorientierter Jugendarbeit.
Projekte und Anregungen, Juventa Verlag 1986

Damm, Diethelm:

Politische Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden,
Projekte, Juventa Verlag 1977

- Deutsche Jugend:** 37. Jgh. Heft 9, 1989, S. 379,-- und weitere Hefte
- Die Freizeitgestaltung in der Industriellen Gesellschaft:**
Intern. Kongreß Brüssel, Antwerpen 1973
- Die nichtkommerzielle Jugendarbeit in Österreich:**
Befragen der österr. Jugendarbeiter/innen,
Institut für Kommunikationsplanung, Salzburg 1989
- Eidgenössische Kommission für Jugendfragen:**
Freizeit, Jugendfreizeit, Jugendpolitik, Ziele und
Grundsätze, Bern 1992
- Eidgenössische Kommission für Jugendfragen:**
Mutter Helvetia - Vater Staat. Zur Lage
der Jugendlichen in der Schweiz, Bern 1985
- Eidgenössische Kommission für Jugendfragen:**
Stichworte zum Dialog mit der Jugend, Bern 1981, S. 8.
- Essinger, Helmut:**
Soziale Rand- und Problem-Gruppen; Kösel-Verlag
1977
- Freizeitsituation türkischer Jugendlicher:**
Eine Erhebung im Raume Feldkirch, Graf Hugo Feldkirch 1991
- Fischer, Dieter/Klawe, Willi/Thiesen, Hans-Jürgen (Herausgeber):**
(Er-)Leben statt Reden. Erlebnispädagogik in der
offenen Jugendarbeit, Juventa Verlag, 1985
- Giesecke, Hermann:**
Die Jugendarbeit. Grundfragen der Erziehungswissen-
schaft, Juventa Verlag 1980
- Grönemeyer, Marianne:**
Motivation und Politisches Handeln; Hamburg 1976
- Hackspiel, Christoph:**
Grundsätzliche Überlegungen zu einer offenen Jugendarbeit,
Brief 10 Seiten, Bregenz 1991
- Hafeneger, Benno:**
Professionalitätsprofile + Berufsbilder in der Jugendarbeit.
Eine perspektionelle Skizze; ?
- Heiner, Maja:** Praxisforschung in der sozialen Arbeit, Freiburg i. Br., 1988
- Heitmeyer, Wilhelm/ Möller, Kurt/ Sünker, Heinz (Herausgeber):**
Jugend - Staat - Gewalt. Politische
Sozialisation von Jugendlichen, Jugendpolitik und politische
Bildung, Juventa Verlag 1989

- Heitmeyer, Wilhelm/ Olk, Thomas (Herausgeber):**
Gesellschaftliche Prozesse, subjektive Verarbeitungsformen,
jugendpolitische Konsequenzen
Individualisierung von Jugend.
Juventa, Verlag 1990
- Hurrelmann, Klaus/ Rosewitz, Bernd/ Wolf, Hartmut:**
Lebensphase Jugend.
Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung,
Juventa, Verlag 1985
- Janig, Herbert/ Hexel, Peter C./ Luger, Kurt/ Rothmayer, Bernhard (Herausgeber):**
Schöner Vogel Jugend. Analyse
zur Lebenssituation Jugendlicher,
Universitätsverlag Trnavor, Linz 1988
- Jugend + Freizeit:**
Eine Studie über die Freizeitsituation der Jugendlichen in
Lauterach, Jugendreferat, Lauterach 1986
- Jugendarbeit im Wandel:**
Zwanzig Jahre Jugendarbeit im Gemeinwesen der Stadt
Kempten im Allgäu, Jugendamt 1989
- Jugendarbeit in Bayern, Weißbuch:**
Bayerischer Jugendring (KdÖR);
München 1985
- Jugendberatung Mühleter:**
Stellungnahme zum Diskussionspapier "Rahmenplanung" (Dalpra,
Walder) vom Juli 92,
- Jugendkulturhaus Dynamo in Zürich:**
Eine Projektmappe 1992
- Jugendorganisationen und Jugendarbeit in Österreich:**
Österreich Dokumentationen, Bundespressedienst Wien 1986
- Jugendstudie Rankweil:**
Marktgemeinde 1986
- Jugendwerk der deutschen Shell:**
Jugend 81: Lebensentwürfe, Alltagskulturen,
Zukunftsbilder; Leska + Budrich, Leverkusen 1982
- Jugendwerk der deutschen Shell:**
Jugend und Erwachsene 85: Vergleich der
Generationen; Leska + Budrich, Leverkusen 1985

- Klawe, Willy:** Arbeiten mit Jugendlichen. Einführung in Bedingungen, Ziele, Methoden + Sozialformen der Jugendarbeit; Juventa Verlag, 1991
- Klees, Renate/ Marburger, Helga/ Schumacher, Michaela:** Mädchenarbeit, Praxishandbuch für die Jugendarbeit, Juventa Verlag 1989
- Köfler, Herbert:** Konzept "Come together" des Vereines Jugend und Freizeit, Linz 1990
- Kommunaler Jugendplan I, II:** Teilbereich Jugendarbeit, Stadt Kempten 1984
- Konzept 1991 des autonomen Jugendzentrums "Beetwee":** Bregenz 1992
- Konzept des "Vereines Jugendtreff Schwamendinger":** Zürich 1990
- Kraußbach/Düwer/Fellberg:** Aggressive Jugendliche
Juventa
- Kreft, Dieter/ Miele, Ingrid:** Wörterbuch "Soziale Arbeit"
Beltz Verlag 1980
- Krüger-Müller, H.:** Pilotstudie Jugend in der Stadt, Sicherung von Freiräumen für Jugendliche durch städtebauliche Maßnahmen, Universität Bremen, 1984.
- Kurzweg, Klaus:** Mobile Drogenberatung im Stadtteil
- Landesjugendreferentenkonferenz:** Die Jugendarbeit der Länder, ein Grundsatzpapier; 1991
- Lessing, Hellmut/ Damm, Diethelm/ Liebel, Manfred/ Naumann, Michael:** Lebenszeichen der Jugend. Kultur, Beziehungen und Lebensbewältigungen im Jugendalter; Juventa Verlag 1986
- Lowy, Loris:** Sozialarbeit/Sozialpädagogik als Wissenschaft
Programm d. diplomierten Sozialarbeiter/innen,
1990
- Luger, Kurt:** Die konsumierte Rebellion, Geschichte der Jugendkultur 1945 - 1990, Österr. Kunst- und Kulturverlag 1991
- Neubauer, Georg/ Olk, Thomas:** Clique, Mädchen, Arbeit. Jugend im Brennpunkt von Jugendarbeit und Jugendforschung; Juventa Verlag 1987

- Pierre, Arnold/ Bassand, Michael/ Crettaz, Bernard/ Kellerhals Jean:**
Jugend und Gesellschaft, Benzinger, Zürich 1971
- Plant, Raymond:** Zwischen Anpassung und Systemveränderung
Lambertus-Verlag
- Popp, Reinhold:** Jugend - Freizeitkultur - Infrastruktur: Ein Planungskonzept
für die Stadt Salzburg Bd. 1 - 7, Salzburg, 1989
- Projekthandbuch III der Basler Freizeitaktion:**
Ein Konzeptpapier, Basel 1991
- Quartierjugendtreff:**
Eine Infobroschüre des Jugendsekretariates St. Gallen, 1990
- Schilling, Johannes:**
Disco im Jugendhaus
Juventa 1986
- Sielert, Uwe:** Jugendarbeit, Praxishandbuch für die Jugendarbeit,
Juventa Verlag 1989
- Sozialamt Zürich:** Leitbild für die Arbeit in den Jugendtreffpunkten; 1989.
- Stadt Graz:** Familienbericht 90; Amt für Jugend + Familie 1991
- Stadt St. Gallen:** Vorschläge zur Gestaltung der offenen Jugendarbeit in der Stadt
St. Gallen. Ein Grundlagenpapier mit Situationsanalyse +
Lösungsmodellen, Jugendsekretariat 1989
- Stickelmann (Herausgeber):**
Sexualerziehung als AIDS-Prävention. Arbeitsformen und
Erfahrungen aus der Jugend- und Bildungsarbeit,
Juventa Verlag, 1991
- Vorarlberger Jugendstudie '90, Landesjugendreferat 1991**
- Zur Zukunft der offenen Jugendarbeit:**
Dokumentation der Fachtagung in Reinbek
1988, Hamburg 1989